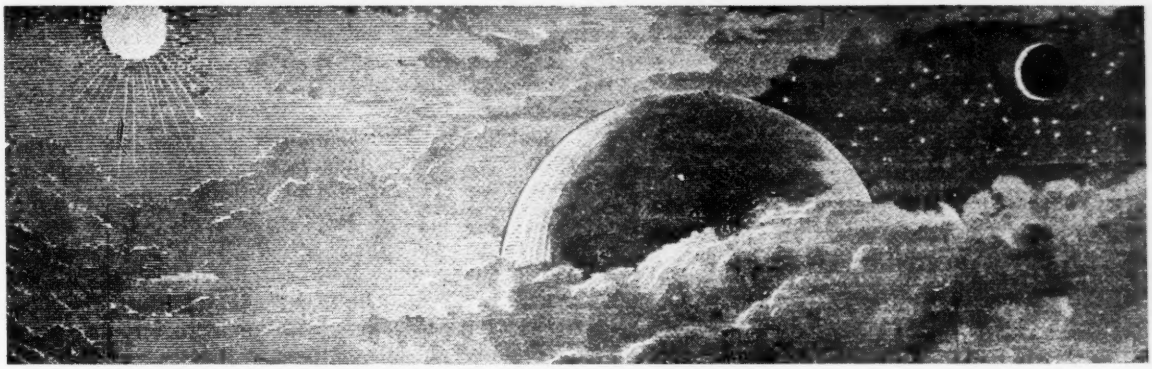
# Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

104. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 25. März 1981 — Nr. 6

## Zwiegespräch am Morgen

Herr, Du hast zugesagt, daß Du selbst bei uns walten willst alle Tage unseres Lebens. Auf diese Zusage vertraue und baue ich. Heute ist es auch ein Tag von denen, die unter Deiner Zusage stehen. Ich bitte Dich, bleibe Du mit der ganzen Fülle Deiner Liebe bei mir. Ich bitte Dich darum.

Ich kann nicht einen Schritt allein tun, Herr, mein Heiland, ich will es auch nicht, weil ich irregeleitet werden kann. Du wohnst in der Höhe des Himmels und bist aber auch besonders bei denen, die betrübt und zerschlagenen Geistes sind. Du wohnst in ihren Herzen. Du erquickst ihren Geist und jedes zerschlagene Herz. Siehe Herr, auch mein Herz ist wund.

Sende mir heute Menschen, Herr, die mir für Zeit und Ewigkeit zum Segen werden können. Laß mich an ihrem Zeugnis durch den Wandel lernen, daß Du hochheilig in allen Deinen Wegen bist, die Du mit uns Menschen gehst.

Laß heute mir und meinem Hause neu Heil widerfahren. Suche Du mich, such Du meine Lieben, suche alle, die sich nach Dir ausstrecken und auch die andern, die Dir aus dem Wege gehen.

Bewahre Du mich und auch die andern vor Übel und jeglichem Schaden, der uns begegnen könnte. Deine Hand ist stark, in ihr wollen wir uns bergen und stille werden.

Segne Du heute auch alle Trostlosen und Betrübten und vergiß, Herr, die Alten und Einsamen nicht. Alle Witwen und vaterlosen Kinder, alle die von ihrer Mutter ungeliebt und verstoßene Kinder wollest du, Heiland, segnen und ihnen wohltun nach Deiner Barmherzigkeit.

Ausgestreckte Hände fülle Du und brich dem Hungrigen das Brot. Dem Chinesen- und Inderkind reiche Du den Reis für den Tag. Den Sterbenden reiche Du, Herr, Deine Retterhand und erbarme Dich der Menschen, denen es nicht so gut geht wie uns.

Herr, schenke mir Deinen Geist, der mich recht beten lehrt und schenke mir, ja uns allen, Deinen Geist, der uns bei Dir, mit unaussprechlichem Seufzen vertritt. Heiland, ich will Dein Eigen sein durch Tag und Jahr. Nimm mich an und lehre mich, Deine Wege zu gehn und Deine Fußstapfen in meinem Leben erkennen. Und danken möchte ich Dir, daß Du alle meine Bitten erhören wirst, denn aus der Tiefe bete ich mein Abba, lieber Vater! Amen.

(Aus "Brücke zur Heimat")

# Die Pflege der Neubekehrten

— Apg. 15, 40-41 Von A. H. Unruh †

Paulus aber wählte Silas und zog hin, der Gnade Gottes befohlen von den Brüdern. Er zog aber durch Syrien und Zilizien und stärkte die Gemeinden. (Apostelgeschichte 15, 40. 41).

Wir lesen im Neuen Testament nicht nur von Bekehrungen einzelner Personen und von Massenerweckungen, sondern auch von der Pflege der Neubekehrten. Wir lesen in 1. Kor. 1, 8 von Christo, daß Er die Gläubigen fest erhält bis ans Ende, daß sie unsträflich seien auf den Tag des Herrn Jesu Christi. Zu diesem Zwecke berief der Herr die Apostel, die durch Wort und Schrift der Festerhaltung der Neubekehrten dienten. Diese hohe Aufgabe erkannte der Apostel Paulus. Deshalb besuchte er die von ihm gegründeten Gemeinden oder er schrieb Briefe an sie, er stärkte auch die Gemeinden, die er persönlich nicht gegründet hatte. Diesen Eifer um die innere Förderung der Gläubigen fanden wir auch in den verlesenen Versen: "Er zog durch Syrien und Zilizien und stärkte die Gemeinden." Diese Arbeit konnte er aber nur mit Brüdern tun, die in allen Stücken mit ihm in der Lehre und im Verhalten stimmten. Deshalb trennte er sich für diese Arbeit von Barnabas und Markus und wählte sich andere Begleiter, unter denen ihm später der Timotheus, der des Apostels Lehre, Weise und Meinung voll und ganz annahm, besonders nahe stand.
2 Silas und Lukas begleiteten ihn auf der ersten Reise nach der Trennung. Zur Anregung, den Neubekehrten in unsern Gemeinden besondere Aufmerksamkeit zu ihrer Pflege zu schenken, wollen wir heute dabei etwas stehen bleiben. **Wie pflegte der Apostel die jungen Christen in den Gemeinden?** Es ist diese Arbeit in der inneren Mission besonders bedeutungsvoll.

Es kann niemals gesunde Gemeinden geben, wenn die Neubekehrten nicht wirklich gepflegt werden. Der Apostel sah den Unterschied zwischen den Neubekehrten in der Erkenntnis und im Wandel. Manche bekehrten Juden hatten von Kind an die Heilige Schrift kennengelernt, wie z.B. der Timotheus, während andere unwissend waren. Der Apostel sah auch den Unterschied im Wandel. Während manche Neubekehrte unter der Zucht des Gesetzes und des Gewissens gelebt hatten, waren andere zuchtlos gewesen. Er sah aber auch, daß alle Glieder der Gemeinden in einem Punkte gleich waren. Sie waren durch Gottes Gnade zum Glauben an den Herrn Jesum Christum gekommen. Das war ein neuer Anfang. Die Gläubigen waren eine neue Schöpfung. Wie Gott der Herr die neue Schöpfung im Paradiese Adam und Eva übergab, so vertraute Er auch die Pflege dieser neuen Kreaturen den Aposteln an. Wir finden in der Apostelgeschichte und den Episteln, daß diese Pflege der Neubekehrten ein heiliges Anliegen war, dem sie von ganzem Herzen nachgingen. Sie waren dem Erzhirten treu und führten die anbefohlene teuer erkaufte Herde auf grüner Aue, und führten sie zu frischen Wassern zu ihrer Erquickung und Stärkung. **Beachten wir die Grundlinien dieser seelsorgerlichen Arbeit an den Neubekehrten.**

I

**Paulus war von der Wiedergeburt der Neubekehrten überzeugt.** Immer wieder betont er, daß diese Glieder der Gemeinde Barmherzigkeit empfangen hatten. Zu den Ephesern sagt er, daß sie tot in der Sünde waren, jetzt aber lebendig geworden durch Christum. Wenn diese Überzeugung den Predigern der Gemeinde fehlt, so wird es unmöglich sein, daß innere Leben aufzubauen, dann gibt es höchstens nur auf gesetzlichem Wege einen Aufbau des äußern moralischen Lebens, wie es im Judentum geschah. Dann ist man dem Manne gleich, der da versucht einen leeren Sack aufzustellen. Alle Anreden Pauli an die Gemeinden sind von der Gewißheit durchdrungen, daß Gott sein Gnadenwerk in ihnen hatte. Selbst den verwirrten Galatern läßt er ihren richtigen Anfang stehen, indem er sagt, daß sie im Geiste angefangen, ja, den Heiligen Geist empfangen hatten. Verstehen konnte er es nicht, daß sie sich von dem Evangelium abwandten. Deshalb ruft er in Gal. 4, 20 aus: "Ich bin irre an euch." Er konnte sie nicht mehr zu einer ruhigen Fortsetzung ihres geistlichen Lebens ermuntern, sondern es mußte bei den Verirrten zu einer Erneuerung kommen: "Meine lieben Kinder, die ich abermals mit Ängsten gebäre." Das Wort zeigt aber, daß Paulus von ihrem richtigen Anfang überzeugt war. Er war inbetreff ihrer rechten Entwicklung irre geworden.

Wenn unsere Gemeinden bei der Aufnahme der Glieder sich nicht klar sind, ob die Personen, die um die Aufnahme bitten, wirklich zum lebendingen Glauben gekommen sind, so erschweren wir uns die Erziehung der Gemeinde.

II

**Es war das tiefste Anliegen des Apostels, die Gläubigen zu pflegen, damit ihr Glaube wachse und ihre Liebe und Hoffnung stärker würden.** In erster Linie ging seine Fürbitte dahin, daß sie erfüllt würden mit dem Geiste der Weisheit und der Offenbarung (Eph. 1, 17), zur Erleuchtung ihrer Augen, damit sie erkannten die Hoffnung ihres Berufes, den Reichtum seines Erbes an seinen Heiligen und die überschwengliche Kraft des Herrn Jesu an den Gläubigen. Für die Gläubigen in Kolosse bittet Paulus um die Erkenntnis des Herrn Jesu Christi und seines Willens und ermahnt sie zur Danksagung für die Errettung von der Obrigkeit der Finsternis und Versetzung in das Reich Jesu Christi. Er fleht um die Zusammenfassung des Herzens in der Liebe und um Bewahrung vor dem Argen. Das sind die Hauptgegenstände der Fürbitte Pauli für die entstandenen Gemeinden. Das bleibt das Muster

für unsere Gebete für die Neubekehrten in unsern Gemeinden, so auch die Grundlinien für unsere Gemeindearbeit.

Der Apostel bemühte sich auch Erkundigungen über das innere Gedeihen und über die äußeren Verhältnisse der Gemeinde einzuholen. Er erhielt Nachrichten durch die Brüder, die aus den Gemeinden kamen. So teilten ihm auch (1. Kor. 1) die Brüder aus Chloes Gesinde von den Spaltungen in der Gemeinde mit. Er sandte auch seine Mitarbeiter in die Gemeinden um das Wohl und Wehe der Gemeinden zu erfahren. Solche Informationen sind auch heute nötig, um die Neubekehrten richtig zu pflegen. Wenn der Arzt im Hospital den Zustand der Patienten genau kennt, so kann er die rechten Vorkehrungen treffen zwecks Genesung derselben. Da genügt nicht die Frage im Vorbeigehen: "Wie geht es?' Es ist eine große Arbeit einer Gemeinde mit Erweckungspredigten zu dienen; es ist eine größere Arbeit den Erweckten zu einem rechten Anfang im Heiligungsleben zu helfen. Es war ein großer Dienst des Pfarrers Wüst, den Mennoniten mit den Erweckungspredigten zu dienen, und sie zur Rechtfertigung durch den Glauben zu führen; es war ein wertvoller Dienst, wenn August Liebig den Brüdern zu einer rechten Gemeindeordnung zu verhelfen suchte. Aber die Arbeit der Brüder Heinrich Hiebert und Abram Schellenberg war nicht geringer, durch die sie die Brüder zu einem rechten Heiligungsleben zu leiten suchten. Die Seelsorger in den Hausbesuchen gaben den Brüdern die Kenntnis des Lebens der Neubekehrten.

Der Apostel Paulus konnte die Pflege der neuen Gemeinden nicht allein besorgen und durchführen. Er bedurfte der Mitarbeiter, die tüchtig zur Pflege der Gemeinden waren. Wir denken da besonders an die beiden Gehilfen Timotheus und Titus, denen er in spezieller Weise schriftliche Anweisungen zur Pflege der jungen Gemeinden gab. Außer diesen beiden Männern waren noch etwa 40 Personen, die in der Pflege der Gemeinden behilflich waren. So ist es auch notwendig, in unsern Gemeinden alle geeigneten Personen zum Dienste an den Neubekehrten heranzuziehen. Selbstverständlich müssen diese Helfer von den leitenden Predigern entsprechend unterwiesen werden.

## III

**In der Pflege der Neubekehrten offenbarte der Apostel Paulus eine echte evangelische Gesinnung.** Das hören wir aus 1. Thess. 2, 10-12. Sie handelten mit einer selbstlosen Hingabe an die Gläubigen, wie eine Mutter, die sich den Kindern ganz hingibt. Sie achtet die Schwächen der Kinder nicht, nährt, reinigt, und tröstet sie. Der Apostel opferte sich für die Neubekehrten auf und trug alle Sorgen für sie wie ein Vater. Er versäumte die Erziehung nicht und gab feste Linien für den Wandel und strafte die Ungezogenen. Diese Gesinnung sollen die Prediger den Neubekehrten gegenüber kundtun.

Die ganze Gemeinde hat diese Gesinnung, wenn sie ein richtiges Verhalten zu Gott und zu seinem Worte hat. Wie man ein neugeborenes Kind nicht in einen kalten Raum legt, was zum Verderben des Kindes dienen würde, so kann man auch die Neubekehrten nicht einer lauen, ja kaltherzigen Gemeinde zur Pflege übergeben. In der Zeit einer Erweckung wird die Gemeinde gewöhnlich erwärmt. Wenn diese Wärme aber nur ein vorübergehendes Gefühl ist und nicht zu einem brünstigen Leben im Geiste wird, so kühlt die Gemeinde sehr bald ab, und das geistliche Leben des Neubekehrten wird lau. Deshalb muß die Erweckung der geistlich Toten und die Vertiefung des geistlichen Lebens der Gemeinde, Hand in Hand gehen. Es ist zu beachten, daß in Epheser 5, 14 und 15 der Ruf an die Toten zur Erweckung und die Ermahung zum vorsichtigen, weisen Wandel nebeneinander stehen. Trennt man in der Gemeinde die Erweckungsversammlungen von den Versammlungen zur geistlichen Vertiefung des geistlichen Lebens, so werden die Neubekehrten Schaden leiden.

## IV

**Paulus sah, daß die Neubekehrten der geistlichen Hilfe bedürftig waren.** Das leuchtet aus den oben angeführten Worten aus 1. Thess. 2 stark hervor. Was ich bereits angedeutet habe, möchte ich noch etwas näher beleuchten. Der Apostel Paulus vergleicht sich und seine Gehilfen mit der Mutter und mit dem Vater. Er verhält sich wie eine Mutter, welche die Stimme des schreienden Kindes hört. Sie hat ein feines Gehör für die Stimme des eigenen Kindes. Der gute Seelsorger merkt aus den Gebeten der Glieder, ob ein frohes Lob Gottes oder ein Klageton in denselben ist. Unauffällig sucht er das Glied der Gemeinde auf und sucht ihm in der inneren Not zu helfen. Er sucht den Leidenden durch Belehrung zu helfen. Hat eine Verunreinigung stattgefunden, so hilft die Mutter in aller Stille zur Reinigung und zur Reinheit. So verhilft der Seelsorger nach Möglichkeit in aller Stille dem gestrauchelten Gliede zur Buße und zum Empfang der Vergebung, daß dessen Mund wieder fröhlich werde. Eine Amme pflegt die Kinder aus Pflicht, für Bezahlung; sie hat für die Zeit ihres Dienstes im Alter des Kindes eine Grenze. Die Mutter pflegt die Kinder aus Liebe; ihre Grenze ist der Tod. So pflegte Paulus die jungen Gemeinden aus wahrer Liebe. An die Korinther, die seine Liebe weniger erwiderten, schrieb der Apostel in 2. Kor. 12, 15: "Ich aber will sehr gerne darlegen und dargelegt werden für eure Seelen; wiewohl ich euch sehr liebe und doch weniger geliebt werde." Das ist die Mutterliebe in ihrem Verlangen, den Kindern zu helfen.

Man könnte auf den Gedanken kommen, daß Paulus in sentimentaler Weise den Gliedern in allen ihren Wünschen nachgegeben habe. Jedoch der Apostel beugt dieser Auffassung vor, indem er sich und seine Mitarbeiter mit dem Vater vergleicht. Ein Vater trägt bereits die angedeutete Sorge für die Nahrung. Der zitierte 23. Psalm zeigt uns den rechten Hirten auf dieser Linie. Der Prediger fühlt sich gedrungen in seinen Predigten für die jungen Kinder in Christo die Milch darzureichen und ihr Denken nicht mit unlauteren Problemen zu beschweren.

Ein rechter Vater ist um die rechte

# Der Ernst der Zeit

Betrachtungen von Abram J. Loewen, Clearbrook, B.C.

Wir sind auf dem Wege von Clearbrook nach Vancouver. Die Entfernung ist ungefähr eine Stunde.

Während die Räder rollen und der Wagen über den Asphalt des gepflegten Hochweges gleichmäßig und mit vielleicht 70 Stunden-Kilometer dahingleitet, betrachte ich durch das Fenster die Landschaft.

In der Ferne erheben sich die stolzen Riesen des Küstengebirges, viele davon noch mit tiefem, einige gar mnit ewigem Schnee bedeckt. Dunkelblau heben sie sich vom klaren Himmel ab und ihr Anblick begleitet uns auf dem ganzen Wege bis Vancouver.

Und das sehr breite Frasertal bietet dem Auge abwechselungsreiche Bilder. Hohe Tannen- und Fichten-Wälder, unter die sich viele Birken und andere Laubbäume mischen, wechseln ab mit fruchtbarem Ackerland und sehr häufig mit größeren und kleineren Siedlungen oder Farmen.

Es ist anfangs März und ein Frühlingsahnen hängt in der Luft. Langsam erwacht die Natur zu neuem Leben. Die Wiesen überdekken sich mit einem frischen Grün und die Laubbäume wollen nicht mehr kahl dastehen. Wenn man genau hinsieht, dann merkt man, daß sie langsam anfangen sich zu verfärben und daß ein zartes und saftiges Grün durchbrechen will. Die Sonne schaut freundlich zu uns herab und beginnt schon, die Luft mit ihrem hellen Schein zu erwärmen.

Ja, der holde Frühling ist im Anzug; die Vögel beginnen, ihre Nester zu bauen und die Menschen recken ihre Glieder zu neuer Feld- und Gartenarbeit.

Wie schön ist doch das Leben,

Meine Wehklage hast Du mir in einen Reigen verwandelt,
Mein Sacktuch hast Du gelöst,
Mit Freude mich umgürtet,
Auf daß meine Seele Dich besinge und nicht schweige.
Jehova, mein Gott, ich will Dir danken in Ewigkeit.

oder vielmehr, wie schön könnte es sein, wenn, ach wenn das viele Leid nicht wäre! —

Aber wir fahren nicht nach Vancouver aus purer Lebensfreude, sondern wir fahren, um einen lieben Bruder zur letzten Ruhe zu geleiten. Es ist das der weithin bekannte und erfolgreiche Prediger und Sprecher der russischen Radio-Mission, Br. David Borissowitsch Wiens, den der Herr inmitten seiner vielseitigen und unermüdlichen Arbeit heim und in die ewige Ruhe gerufen hat.

Warum das? fragen wir bangen Herzens. Warum, wo doch sein Dienst ein so notwendiger war und

---

Gesellschaft des Kindes besorgt. Da gibt es ein ernstes steuern. Wer die Bibel aufmerksam liest, findet auf dieser Linie recht viele Anweisungen, besonders in den Sprüchen Salomos. Der Apostel Paulus hat in dieser Beziehung auch sehr ernst gewarnt. "Habt nicht Gemeinschaft mit den Werken der Finsternis, strafet sie vielmehr." Der Prediger kümmert sich auch um die Gesellschaft des Neubekehrten. Er schreibt: "Was hat der Gläubige für ein Teil mit den Ungläubigen? Gehet aus von ihnen! Rühret kein Unreines an." Es ist eine große Aufgabe, die Neubekehrten zu lehren, sich unbefleckt von der Welt zu erhalten. Da geht es ohne Vaterstrenge in der Zucht nicht ab. Es ist sehr wertvoll, wenn der Gläubige in der Anfangszeit des Glaubenslebens die Linien eines frommen Wandels kennenlernt.

V

**Der Apostel Paulus zog für die jungen Gemeinde feste Linien für das Leben.** Kinder leben oft nur für den Augenblick und rechnen weniger mit der Zukunft. Paulus lehrte die jungen Christen den Fernblick in die Zukunft bis auf den neuen Himmel und die neue Erde. Er lehrte sie daran zu denken, daß sie vor dem Richterstuhle des Herrn Jesu Christi Rechenschaft ablegen müssen, und daß sie dort empfangen werden, was sie bei Leibesleben getan haben. Er lehrte sie an die Verluste denken, die aus einem leichtsinnigen Handeln der Gegenwart entstehen. Es ist viel erreicht, wenn die neuen Glieder der Gemeinde mit den Folgen des Betragens für die Zukunft rechnen können.

Er war auch um das Hinanwachsen der neuen Glieder in die Gemeinde bekümmert. Zu diesem Zwecke ermahnte er die Alten, die Schwachen im Glauben aufzunehmen. Immer wieder spornte er zur Einheit an, wozu ein Zusammenschluß der ersten und der spätern Glieder notwendig war. Zur Förderung der Einheit war auch die Ehrfurcht vor dem Vorstand der Gemeinde notwendig.

VI

**Zur Förderung der Neubekehrten, war auch eine entsprechende Lektüre notwendig, die Paulus in seinem Briefe darbot.** Diese war in den Gemeinden neben dem Alten Testament. Wenn die Neubekehrten nicht selber das Wort lesen, so verdorren sie. Wohl dem, der da Lust hat, an dem Worte und darüber sinnt Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht.

Es wunderte sich ein Mann über das gute Aussehen der Schafe. Auf die Frage, wie er es zu Stande gebracht habe, solche schöne Herde zu haben, antwortete der Besitzer: "Ich habe besonders acht auf die Lämmer gehabt." Das ist der rechte Weg, eine gesunde Gemeinde zu haben. Es fehlt uns an Pflegern in der Gemeinde. Der Apostel Paulus schreibt an die Korinther: "Ihr habt zehntausend Zuchtmeister; aber wenig Väter." Es gibt in der Gemeinde viel Kritiker, aber wenig Pfleger.

Laßt uns die jungen Kinder in Christo stärken, so auch das, was sterben will.

(Ein Vortrag gehalten auf einer Prediger- und Diakonenkonferenz von A.H. Unruh †)

aus seiner Tätigkeit so viel Frucht und Segen hervorging, was unter anderem immer wieder aus Rußlandbriefen bestätigt wurde? — Wer wird jetzt die große Lücke ausfüllen, die Bruder Wiens zurückgelassen hat? —

Aber so fragten wir auch damals, als vor etwa zwei Jahren der liebe Bruder J.A. Toews in Winnipeg so plötzlich aus seiner vielseitigen Tätigkeit herausgerufen wurde und dem Ruf des Herrn in eine bessere Welt folgen durfte.

Ja, wir verstehen vieles nicht, aber der Herr weiß, was er tut und er weiß auch, die Lücken wieder auszufüllen, die durch den Tod so treuer Boten im Reiche Gottes entstehen.

Meine Gedanken gehen weiter und Wehmut ergreift mich, die sich auch trotz des freundlichen Frühlingstages nicht wegscheuchen läßt.

Allerorten holt der Tod sich seine Beute, möglicherweise heute mehr denn je zuvor, was vielleicht auch neben vielem anderen heutigen Geschehen ein Zeichen der Zeit ist und uns aus unserer Gedankenlosigkeit aufschrecken sollte.

Nicht nur ältere Personen, sondern sehr oft auch junge lebensfrohe Menschen werden plötzlich aus ihrem blühenden Leben dahingerafft.

Ich denke an die beiden jungen Studenten in Asuncion, Paraguay, Alvin Teichgraef und Helmuth Klassen (siehe Mennoblatt vom 1. Februar 1981), die zur Zeit der Weihnachtsferien nach Montevideo, Uruguay, und von da weiter nach Punta del Este fuhren, um am Strande des Atlantischen Ozeans ihre Ferien zu genießen.

Sie stiegen in die salzigen Fluten, um zu baden. Nach fünf Tagen wurden ihre bereits stark zersetzten Leichen am felsigen Strand aufgefunden. Der Ozean hatte sie mitleidsvoll an den Strand gespült.

Hoffnungsvoll in die Zukunft blickend hatten sie durch das Studium ihr Leben bereichern wollen. Erbarmungslos riß der grausige Tod sie in seine Arme. —

Vier Bauarbeiter stürzten laut "Bote" vom 31. Januar 1981, in Vancouver, B.C., vom Baugerüst des sechsunddreißigsten Stockwerkes eines im Bau begriffenen Büro-Hochhauses und waren sofort tot.

Dieselbe Boten-Nummer berichtet auch, daß 270 Personen ertranken, als ein Flußboot im Jari-Fluß in Brasilien versank.

Eine Feuersbrunst zerstörte völlig das moderne MGM Grand Hotel in Las Vegas, Nevada, USA im November 1980 während der Zeit eines Billy Graham Evangelisations-Feldzuges in derselben Stadt. 84 Personen wurden ein Opfer der Flammen. Das berichtet die März-Nummer des Magazins "Decision".

Und, wie der Bote vom 11. Februar schreibt, mußten 464 Personen als tot oder vermißt erklärt werden durch ein Feuer, das auf dem Passagierschiff "Tampomas" in den Gewässern Indonesiens ausbrach.

Weiter meldet der "Bote" in seiner Ausgabe vom 18. Februar 1981 den Tod durch Ertrinken von rund 200 Menschen, als der Fluß "Buffalo" in Südafrika infolge wolkenbruchartiger Regen aus seinen Ufern trat.

Wie furchtbar das Erdbeben in Süditalien und die Nachklänge desselben in der Zeit vor dem Ende des verflossenen Jahres waren, ersehen wir aus den Schilderungen in der "Mennonitischen Rundschau" vom 17. Dezember 1980. Die Überschrift über diesen Schilderungen lautet: "Uberlebende frieren. Es gießt in Strömen. Seuchengefahr." Es heißt da unter anderem: "... Nach dem Erdbeben die Verzweiflung, die Hilflosigkeit angesichts der Trümmerberge, aus denen die Schreie und das Stöhnen der lebendig Begrabenen ertönen." Und dann weiter: "Seit über zwei Tagen haben sich alle Schleusen des Himmels geöffnet. Dazu fegt ein eisiger Wind über das Land." Und dann weiter: "Es regnet auf die Opfer und Helfer aus allen Teilen des Landes, auf die Zeltstädte, die endlich, wenn auch noch nicht allerorten, entstanden sind, auf die Feldlazarette, auf die Biwakfeuer am Straßenrand, um die sich die vom Schicksal Geschlagenen frierend drängen." usw.

Wohl mehr als 3000 Tote hat man aus den Trümmern geborgen, wie es in anderen Blättern heißt.

Als noch schrecklicher und verheerender darf vielleicht das Erdbeben anfangs Oktober 1980 in Al Asnan, Algerien, bezeichnet werden. Es heißt im "Boten" vom 22. Oktober 1980: "Man befürchtet, daß 20.000 Tote, sowie eine Viertelmillion Verletzte und Heimatlose die direkten Opfer eines massiven Erdbebens sein könnten. 80 Prozent der Stadt Al Asnan liegt in Ruinen." —

Und in der folgenden Nummer vom 29. Oktober fährt der "Bote" fort: "In dieser von einem furchtbaren Erdbeben heimgesuchten Stadt (Al Asnan) hatte man bis zum 14. Oktober etwa 1600 Leichen von den befürchteten 20.000 Toten aufgefunden. Öfters konnte man die Schreie der unter den Trümmern begrabenen Opfer hören, ohne Hilfe leisten zu können.

In der gleichen Nummer vom 29. Oktober berichtet der "Bote" weiter unten: "Der Vulkan St. Helens (in dem Staat Washington, USA), wurde am 16. Oktober wieder aktiv, indem Dampf und Asche 13 Kilometer hoch in die Luft getrieben wurden. Eine schwarze Wolke trieb langsam in den Südwesten."

Das war wohl meines Wissens der dritte Ausbruch des Vulkans im Verlauf einiger Wochen.

All die hier aufgezählten Natur-Katastrophen haben sich ungefähr in der Zeit eines halben Jahres zugetragen, der letzten sechs Monate von jetzt, anfangs März, zurückgerechnet.

Sehen wir darin den aufgehobenen Finger Gottes?

Merken wir, daß die Zeit sehr ernst ist und daß vielleicht "das Ende aller Dinge" nach 1. Petri 4, 7 viel näher ist als wir zu glauben wagen?

"Darum wachet" sagt der Herr Jesus in Matth. 24, 42, "denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird."

## Nachrichten

— Bruder Roland Marsch war der Redner in dem MBCI in Winnipeg während den "Faith and Life Emphasis" Tagen vom 23. bis 25. Februar. Themen, die behandelt wurden, waren: "Die Einladung Jesu an alle Menschen"; "Christliche Jüngerschaft"; "Vergebung". Die Bedeutung dieser Begriffe für den Nachfolger Jesu wurden betont. Bruder Marsch hatte sich entsprechend vorbereitet und die Studenten nahmen auf, was er bot. Es waren einige, die der Aufforderung zur Vergebung und Nachfolge annahmem. Unser Gebet ist, daß sie als junge Christen im Glaubensleben wachsen möchten. Peter H. Peters.

— Am 1. März gab Bruder Wm Baerg einen Bilderbericht von seiner Arbeit in Zaire, Afrika in der Kitchener MB-Gemeinde. Bruder Baerg ist kürzlich zurückgekehrt.

— Pastor Corney Braun von der Port Rowan MB-Gemeinde nahm Ferien vom 25. Februar bis zum 9. März. Er besuchte den Predigerkursus in Winnipeg und besuchte dann Verwandte in Herbert, Saskatchewan.

— Wie sieht die Liebe aus? Sie hat Hände, um anderen zu helfen; Füße, um zu den Armen und Bedürftigen zu gehen; Augen, um das Elend und die Not ringsum zu sehen; Ohren, um das Seufzen und die Klagen der Menschen zu hören. So sieht die Liebe aus.

— Bruder Herb Schmidt ist jetzt als Pastor der MB-Gemeinde in Lloydminster, Saskatchewan tätig.

— Die Provinzial-Konferenz der MB-Gemeinden in Saskatchewan wird ihre Sitzungen am 12. und 13. Juni 1981 in der Hepburn MB-Kirche abhalten.

— Die Frauenkonferenz der MB-Gemeinden von Alberta findet am 11. April in der MB-Kirche von Gem statt.

— Auf der jährlichen Sitzung des MCC (Canada) in Edmonton stand der Vorsitzende des MCC (Alberta) Edgar Boettger auf, um die Delegierten zu begrüßen. Wenige Minuten nach seiner Ansprache erlitt er einen massiven Herzanfall. Am Ende des Abends erfuhr man, daß er gestorben war. Am nächsten Tag nahmen die Mitglieder eine Resolution an, die von Frank Epp, Vorsitzender der Friedenssektion, verfaßt worden war, in der Boettger für seine vielen Jahre im MCC-Dienst Anerkennung ausgesprochen wurde.

— Am 22. Februar abends besuchte der Chor der MB-Gemeinde Clearbrook die Gemeinde von Kamloops und diente mit einem Gesanggottesdienst.

— Richard W. DeHaan, weitbekannt als Redner am Radio, empfiehlt sich der Fürbitte der Kinder Gottes. Er hat die Sehkraft am linken Auge schon verloren und nun soll auch sein rechtes Auge wegen Star operiert werden.

— In der Zeit vom 27.-29. März ist unser Konferenzprediger Bruder P.R. Toews zu Besuch in der Black Creek MB-Gemeinde, B.C.

— Die MB-Gemeinde von South Abbotsford hat einen Ruf an David Epp von Linden, Alberta ergehen lassen zum Pastorendienst an der Gemeinde. Vor diesem war Bruder Don Balzer Pastor der Gemeinde von South Abbotsford. Bruder Balzer ist jetzt am Trinity College angestellt.

— Die Vancouver MB-Gemeinde plant eine Freizeit für Eheleute auf dem Columbia Bible Camp. Die Einladung ergeht an "Eheleute und alle, die über 30 Jahre alt sind".

— Auf Einladung hin waren Geschwister Albert und Dianne Friesen vom 6.-8. März in der Killarney Park MB-Gemeinde zu Besuch. Geschwister Friesen studieren gegenwärtig im Bibelseminar in Fresno. Killarney Park ist gegenwärtig ohne Pastor.

— Am 6. März war der Gebetstag für alle Gläubigen in der Welt. Dann wurden wiederum "die goldenen Schalen voll Räuchwerk, das sind die Gebete der Heiligen", gefüllt (Offb. 5, 8 und 8, 3-5).

Das MBBCollege versucht jährlich wenigstens ein Drittel der MB-Gemeinden in Kanada zu besuchen. In 1980-81 plant das College 50 bis 60 Gemeinden zu besuchen.

— Das MBBCollege graduiert in diesem Jahr, am 26. April, 27 Studenten mit dem BRS Grad.

— Am 1. März diente das Winkler Bibelinstitut im Morgengottesdienst in der Elmwood MB-Gemeinde in Winnipeg. Bruder Aaron Schmidt, Lehrer am Institut, diente mit dem Wort.

— Bruder F.C. Peters gab eine Vorlesung in der Gemeinde betitelt: "Wachstum in der Portage Ave. MB-Gemeinde." Nach der Vorlesung gab's eine Besprechung. Bruder Peters ist Pastor der genannten Gemeinde.

— Bruder Dietrich Klassen, Kitchener, Ontario, langjähriger treuer Korrespondent der **Mennonitischen Rundschau** hat von dieser Arbeit resigniert. Wir möchten ihm unsern herzlichsten Dank aussprechen für seine aufbauende Arbeit an der **Rundschau.** Jetzt hat die Gemeinde von Kitchener Schwester Sara Isaak diese Arbeit anvertraut. Willkommen!

— Die Frühlings Frauenkonferenz der MB-Gemeinden Manitobas findet am 25. April in der MB-Kirche der Gemeinde zu Carman statt. Sitzungen finden um 10 Uhr morgens und 1.30 Uhr nachmittags statt. Gastrednerin ist Cathie Nicoll. Das Thema: Die Freiheit zu leben zur Ehre Gottes.

— Gihilfspastor der Elmwood MB-Gemeinde, Reuben Pauls, hat von seinem Posten resigniert. Er gedenkt im nächsten Jahr sein Studium fortzusetzen. Geschwister Pauls wollen schon in nächsten Juli ihr Studium beginnen.

— Auf einer Freizeit für Pastoren der Baptisten Gemeinden in Mani-

**Mennonitische Rundschau,** herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

toba war Bruder F.C. Peters Gastredner. Er warnte die Pastoren gegen Überarbeitung. Viele Gemeinden erwarten zu viel von ihrem Pastor. Als eine Lösung gegen Überarbeitung sieht Bruder Peters die Sabbathfreizeit für Pastoren an. Sechs Monate Sabbathzeit nach vier Jahren Arbeitszeit wäre ein große Hilfe für den Pastor.

— Albert Braun von Carman und seine Familie flogen Sonntag, den 8. März, zum Gottesdienst nach Rock Lake, Manitoba, eine Strecke von ungefähr 50 Meilen. Abends kehrte er zurück. Aus noch ungeklärten Gründen stürzte seine Flugmaschine ab, ein Viersitzer Piper Cherokee, und alle Insassen wurden getötet. Das Begräbnis für Albert Braun, seine Gattin Susan Diane und seine Kinder Merle John, 10, Ronna Jeannie, 9, Conrad Jacob, 3, Barry James, sieben Monate, war am Sonnabend, dem 14. März in Morden, Manitoba.

— In der North Kildonan MB-Gemeinde hat man eine Sonntagsschulklasse für Vietnamesenflüchtlinge eingerichtet. Man studiert das Markus Evangelium.

— Die Frauen Missionskonferenz für den Nördlichen Distrikt Saskatchewan findet am 2. Mai in der Nutana MB-Gemeinde in Saskatoon statt.

— Die Frauenkonferenz von Ontario hat eine Hauptversammlung am 4. April in der Vineland MB-Kirche. Gastredner ist Frau Katie Wiebe (Funk).

— Zwei Hundert Pastoren, Gemeindeleiter und Seminarstudenten nahmen an dem Neunten Jährlichen Prediger Kursus in Fresno Kalifornien teil. Gastredner waren Ray Stedman und Larry Richards.

— Henry und Helen Neufeld von Madera, Kalifornien, ein Ehepaar im Ruhestand, sind nach Sioux Falls, Süd-Dakota gegangen, um daselbst behilflich zu sein in der Gründung einer neuen Mennoniten-Brüdergemeinde. Gegenwärtig versammeln sich Gläubige daselbst in Privathäusern.

— Die Mennoniten-Brüdergemeinde in Indien hat ungefähr 25 000 Glieder. Diese Gliederzahl ist auf ungefähr 750 Dörfer zerstreut. Tätig unter den Pastoren sind Geschwister Ted und Esther Fast, und unter den Sonntagsschularbeitern ist Schwester Katie Siemens. Sie empfehlen sich der Fürbitte.

— Die Behörde der MB-Mission hatte ihre Frühlingszusammenkünfte am 23. bis zum 25. März in Hillsboro, Kansas. Auf diesen Sitzungen machen die Brüder Pläne für die General Konferenz und hören Berichte von den Missionsfeldern an. Neue Missionare werden angestellt und neue Programme gemacht.

**Neue Adresse:**

Pastor Nicolas Wall
Casilla correo 157
3360 Obera Misiones
Argentina, Südamerika

**Eine Szene aus dem Film "Heimat für Heimatlose". David Hein, links, und Jakob Rahn sitzen vor der Kooperative in Filadelfia und beschauen sich die verschiedenen Leute, die im Laden eintreten. Jakob Rahn ist der tragende Faden im Film.**

## Heimat für Heimatlose

"Heimat für Heimatlose", der sehr beliebte historische Dokumentarfilm über das Siedlungsunternehmen der Fernheimer Mennoniten in Paraguay, ist ins Englische übersetzt worden.

Der Film von **Dueck Film Production** wurde zuerst auf Deutsch im Auftrag der Kolonie Fernheim zum 50jährigen Bestehen der Kolonie hergestellt.

Die Englische Darstellung hat noch weitere Information von dem Soziologen Calvin Redekop miteingeschlossen.

Bei den verschiedenen Gesprächen im Film werden Untertitel gebraucht.

Die Englischen Erstaufführungen werden wir folgend ablaufen:

- am 4. und 5. April — im John Oliver Auditorium in Vancouver
- am 4. und 5. April — im alten MEI Gymnasium in Clearbrook
- am 11. und 12 April — im Playhouse Theatre in Winnipeg
- am 18. und 19. April — im Eden Christian College, St. Catharines, Ontario

Alle Aufführungen beginnen um 8.30 Uhr abends. Zudem wird der Film in den vorgeschriebenen Örtern, jeweils 3.00 Uhr am Sonntagnachmittag in Deutscher Sprache gezeigt werden.

Eintrittskarten sind:
$5.00 für Erwachsene
$3.00 für Studenten und Alters-Pensionäre.

Kinder unter 12 Jahren erhalten freien Eintritt zur Schau.

Karten sind beim Eintritt erhältlich.

Der Erlös geht für einen ähnlichen historischen Film über die Rußland-Mennoniten.

## Herunter vom Roß

Eine kurze Betrachtung über Apostelgeschichte 9, 3-6.

Durch das Damaskustor von Jerusalem sprengt eine Reiterschar. Allen voran ein junger Mann. Seine Hand umklammert einen versiegelten Brief, das Todesurteil für die christliche Gemeinde. Wieviele solcher Todesurteile wurden seither unterzeichnet!

"Saul, Saul, was verfolgst du mich?" Der Herr tritt schützend vor die Seinen. Wer sich verschuldet an den Jüngern, ruft das Gericht des Herrn über sich herab: "Sie werden Ihn schauen, den sie zerstochen haben!" Wie ein Jäger sein Wild, so hatte Saulus die Leute Jesu gejagt. Und nun ist ein anderer, der göttliche Jägersmann hinter ihm her, und er wird selbst zum Verfolgten. Das Roß bäumt sich auf. Saulus stürzt zu Boden, seine Augen sind geblendet, er ist auf die Knie gezwungen, gepackt vom Meistergriff des Herrn.

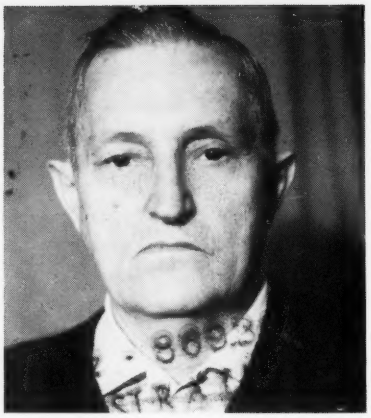
Niemand weiß, was in jenen Augenblicken durch die Seele dieses Mannes ging, der plötzlich inne wurde: Ich bin ein Mörder, ein Mörder Gottes. Unfaßlich muß jener Zweikampf gewesen sein, zwischen dem richtenden Gott und dem rebellischen Geschöpf. Solch ein Geschehen ist zu heilig, als daß es sich dem zudringlichen Auge des Forschers öffnen würde. Aber bei allem Geheimnisvollen, das über jener Damaskusstunde liegt, wird eines klar: Saulus kapitulierte. Sein stolzes Ich wird in Scherben geschlagen. Alles, worauf er bisher gebaut hatte, zerbricht.

Denn das ist ja immer wieder der tiefste Grund allen Christushasses: der Mensch will sich selbst behaupten, sich selbst erlösen, bis ihm die Damaskusstunde schlägt und er vom hohen Roß heruntergeworfen wird.

Die Gnade hat Saulus zu Boden geworfen; aber er soll nicht liegen bleiben. So groß kann nur der Herr handeln, daß Er gerade Seinen Mörder als Seinen herrrlichen Zeugen gebraucht. Aus dem Christusgegner wird ein Christuszeuge ohnegleichen. Spüren wir, welch unerhörte Hoffnung für unsere Saulus-Zeit hier anbricht. Heute, wo jenes Wort so unheimlich zeitnah klingt: "Saulus schnaubte noch immer Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn."

O du Kleingläubiger, der du erzitterst, wenn dir dieses Schnauben aus allen Ecken entgegenklingt und du nicht glaubst, daß Gott auch heute aus einem haßerfüllten, verblendeten Saulus einen Paulus machen kann! Das glauben, heißt heute: alle Angst loswerden und unsere Zeit im Zeichen einer großen Verheißung sehen. Denn ist es nicht so, daß gerade der größte Christusfeind zum wunderbarsten Sänger der Gnade wurde, durch dessen Briefe immer neu das Stammeln des Dankens geht: "Mir ist Erbarmung widerfahren." Er, der dessen am unwürdigsten war, hat deshalb das Wesen der Gnade am tiefsten ergriffen. Gerade das wildeste Prärieпferd hatte sich der göttliche Jägersmann ausersehen, es in Dienst zu nehmen, und nun folgt es seinem Reiter, und Ihn, diesen Herrn Christus zu tragen, bis nach Athen und Rom, das ist fortab sein Stolz, seine Ehre. Nicht mehr störrisch "ausschlagend gegen den Stachel". Nein, die ganze Kraft diesem Meister schenkend. Denn Paulus ist ein ganzer Mann, ganz, zuvor in seinem Haß, ganz, jetzt im Willen wieder gutzumachen, ganz, in seiner leidenschaftlichen, verzehrenden Liebe zu Christus. "Über alle Jahrhunderte tritt der alte, gewaltige Damaskus-Bericht in unsere Zeit und ruft: Der Gott, der damals den Saulus ergriff, ruft auch dich und mich, "Ist jemand in Christus, dann ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist ein Neues geworden."

Francisco Erdmann



## Franz Erdmann †

(Joinville, Brasilien)

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern lieben Bruder Franz Erdmann nach verhältmäßig kurzer Leidenszeit zu sich in die obere Heimat abzurufen.

Er starb am 22. Januar 1981 und wurde am 23. Januar unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Bruder Erdmann war eines der ersten und ältesten Glieder der MB-Gemeinde in Joinville. Als treues Mitglied und Korrespondent für das "Informationsblatt" und "Mennonitische Rundschau" werden wir ihn sehr vermissen.

Gerne und mit ganzer Hingabe hat der Bruder obwohl körperlich behindert, (ihm wurde vor vielen Jahren ein Bein amputiert) die Gebet- und Bibelstunden geleitet und auch gelegentlich am Wort gedient. Er hat nur höchst selten in den gottesdienstlichen Versammlungen gefehlt.

Gott in seiner Weisheit hat ihn fast plötzlich aus unserer Mitte genommen. Etwa 14 Tage vor seinem Tode erlitt er einen leichten Schlaganfall, worauf nach einigen Tagen ein zweiter und ein dritter ihm seine ganzen Kräfte und auch die Sprache nahmen.

Am 22. Januar 7 Uhr morgens hat seine Seele die leibliche Hülle verlassen und ist zur ewigen Ruhe eingegangen. Wir gönnen dem lieben Bruder die himmlische Ruhe.

Bruder Franz Erdmann erreichte ein Alter von 80 Jahren und 5 Monaten. Seine liebe Frau Emma ist ihm vor drei Jahren und sein Sohn vor elf Jahren im Tode vorangegangen.

Er hinterläßt seine Tochter Gerda mit ihrem Mann Arthur Bruemmer und zwei Kindern, eine Schwester und andere Verwandte.

Wir trauern wohl, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Möge der treue Vater im Himmel die leidtragenden Hinterbliebenen reichlich trösten.

Im Auftrage, Peter Janzen

## Der Mißbrauch der Zunge

Wir alle haben eine Zunge, wissen aber selber nicht recht, wo und wie oft wir sie mißbrauchen. Jakobus sagt im dritten Kapitel: "Die Zunge ist ein kleines Glied und richtet große Dinge an." Er vergleicht die Zunge mit einem Feuer; ja einer Welt voll Ungerechtigkeit. Weiter sagt er: "Durch sie loben wir Gott, den Vater, und durch sie fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind."

Der Mißbrauch der Zunge ist Sünde. Gefährlich sind die Zungensünden. Leicht findet das, was in unserm Gedankenleben sich vollzieht, über die Zunge den Weg in die Außenwelt. Dann ist der Gedanke schon nicht mehr unser eigen. Er übt Einfluß auf andere aus. Unsere Zunge hat eine unendliche hohe Aufgabe. Durch sie soll das Evangelium verkündigt werden. Was sollen aber diejenigen, die uns hören, sagen, wenn sie wahrnehmen, daß wir mit derselben Zunge den Namen Gottes mißbrauchen, bösen Leumund über unsern Nächsten verbreiten, lieblos reden, Unwahrheit sagen und unnütze Worte reden?

Wieviele Spaltungen unter Christen sind durch Klatschereien entstanden! Wir müssen unserer Zunge Herr werden. Das vernichtet einfach den Segen unseres Zeugnisses. Die Welt fühlt, daß das nicht zusammen paßt.

Eine geheiligte Zunge hat Einfluß auf den ganzen Menschen. Das zeigt Jakobus an einem Bilde, wo auch ein kleiner Zaum starke Pferde regiert, und ein kleines Steuerruder große Schiffe lenkt, wo auch ein kleiner Funke einen großen Wald anzündet. So heilsam dieser Einfluß zum Guten, so verderblich ist er zum Bösen. Ja, es steht hier, kein Mensch kann sie zähmen. Das erinnert uns an das Wort: "Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich." Matth. 19, 25.

Verleumdungen und Afterreden. Des Verleumders Zunge ist ein viereckiges Schwert. Es verwundet die Ohren derer, die zuhören. Es verwundet das Herz dessen, der der Gegenstand des Stiches ist.

Tod und Leben sind in der Hand der Zunge. Eine edle Zunge ist ein Baum des Lebens; eine verdorbene Zunge ist ein Giftbaum des Todes; eine Welt voll schaden, oder eine Welt voll Gutes.

Ein gewisser Mann sandte seinen Diener auf den Markt, das Beste zu kaufen. Der Diener kehrte mit einer Zunge zurück. Abermals sandte er denselben Diener, etwas Schlechtes zu kaufen, und abermals brachte der Diener Zungen. Da sprach sein Meister: "Was ist die Ursache? Da ich dich sandte, gute und schlechte Speise zu kaufen, brachtest du jedesmal Zungen?" Der Diener antwortete: "Durch die Zunge kommt beides Böses und Gutes für die Menschen. Wenn dieselbe gut ist, so gibt's nichts Besseres; falls dieselbe schlecht ist, dann gibt's auch nichts Schlimmeres."

Wohl dem, der Lügen hasset,
Und der, so oft er spricht,
Stets seine Rede fasset
Vor Gottes Angesicht,
Die Wahrheit nie verletzet
Und der an jedem Ort
Sich das vor Augen setzet:
Gott merkt auf jedes Wort.

# Abenteuerliche Bibelverbreitung

## Pakistan

Pakistan ist wie sein westliches Nachbarland Iran eine "islamische Republik"; 95 Prozent seiner Einwohner sind Moslems. Christliche Mission ist verboten und wird streng bestraft; dagegen wird die Verbreitung von Bibeltexten geduldet.

Die Bibelgesellschaft in Pakistan hat unter diesen Umständen keinen leichten Stand, aber sie sieht trotzdem zwei wichtige Aufgaben im Land. Die erste ist Versorgung der christlichen Minderheit mit Bibeltexten, und die zweite die Bibelverbreitung unter den Moslems, welche ja Abraham, Mose und Jesus als Propheten anerkennen.

Daß diese Arbeit viel persönlichen Mut erfordert, zeigt ein Bericht des Verbreitungsberaters der Bibelgesellschaft in Pakistan, Samuel Ismail Fakhir. Er schreibt:

"Im vergangenen März besuchte ich mit meinem Verbreitungsteam die Messe von Shah Kot (Ostpakistan). Jedes Jahr kommen aus der Region Punjab Tausende von Menschen zu dieser Messe. Wir parkten unser Bibelauto und richteten den Stand ein. Inzwischen trafen einige junge Christen aus Shah Kot ein, um uns bei der Verbreitungskampagne zu helfen.

Am Anfang lief alles gut; doch dann bemerkten wir, daß ein fanatischer 'Maulvi', ein Moslem-Prediger, mit einigen Gefolgsleuten die Arbeit des Teams stören wollte. Er drohte uns mit einer Schießerei, wenn wir nicht sofort aufhörten, Texte zu verteilen. Es gab einen Auflauf von etwa 500 Personen, und nach einer Weile war auch die Polizei zur Stelle. Wir mußten mit unserem Bibelauto zum nächsten Posten fahren, und die Menge versuchte, auch die Polizisten gegen uns aufzuhetzen.

Aber dann geschah etwas, was für uns wie ein Wunder ist. Die Polizei studierten die Schriften, die wir an der Messe verbreiteten, und erklärten dann dem Maulvi, sie enthielten die Lehre des 'Hazrat Isa' (Jesus Christus). Die Polizei könne nichts gegen unser Team unternehmen, da ja nach islamischen Glauben Jesus ein Prophet gewesen sei.

Plötzlich wollten alle versammelten Menschen unsere Auswahltexte lesen, und die Polizisten nahmen ganze Bündel von Schriften, um sie verteilen zu helfen. Wir wurden von vier Polizisten zur Messe zurückbegleitet und konnten an jenem Tage etwa 200 000 Texte weitergeben. Am meisten freute uns, daß derselbe Moslem-prediger, der die ganze Aktion organisiert hatte, wieder zu unserem Stand kam, sich entschuldigte und uns umarmte; dann kaufte er sogar ein Neues Testament, um es zu studieren. Die Bibelgesellschaft erhielt nach der Messe von Shah Kot auch von zahlreichen anderen Nichtchristen schriftliche Bitten um Bibeln und Neue Testamente."

Informationsdienst
Schweiz Bibelgesellschaft
Waffengasse 20, 2501 Biel

## Dienstanerkennung und Abschiedsfest

"Und es geschah, da wir die Tage zugebracht hatten, zogen wir aus und reisten weiter . . . und als wir einander gesegnet" (Apg. 21, 5-6).

Das obige Schriftwort fand eine Parallele in der Abschiedsfeier für Geschwister Erich L. Ratzlaff, die am Sonntagabend, dem 1. März in der Winnipeg Zentral MB-Gemeinde stattfand. "Und es geschah, da sie die Jahre zugebracht hatten". Was ging doch alles an Erlebnissen, Begebenheiten, diesem "es geschah" im Leben der Geschwister voraus. Nach einer erfolgreichen Dienstzeit von 12 Jahren als Redakteur der **Mennonitischen Rundschau** und 10 Jahren gesegnetem Predigtdienst in der Zentral MBG, sowie Mitarbeit im M.B. Communications, findet das Wort in Apg. 17, 26 Anwendung. ". . .und hat Ziel gesetzt und vorgesehen, wie lange und wie weit sie wohnen sollen." Am Sonntagabend versammelte sich die Gemeinde zu dieser Dienstanerkennung- und Abschiedsfeier. Pastor Gerhard Friesen eröffnete die Feier mit Lied und Schriftwort, worauf Diakon Peter Mierau das ganze Anliegen im Gebet vor den Thron der Gnade brachte. Hierauf folgte eine informelle Dankabstattungs- und Anerkennungsperiode für Bruder Ratzlaffs Dienst, die Pastor G. Friesen mit einem persönlichen Zeugnis, durch Verlesen von 2. Samuel 1, 26 einleitete. "Mein Bruder Jonathan, ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt. . ." Mit diesem Schriftwort brachte er seine inneren Gefühle für Rat und Mitarbeit in der Gemeinde zum Ausdruck. Prediger Heinrich Wiebe gründete seine Ausführungen auf 1. Kor. 1, 4-9: "Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu. . .Denn Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unseres Herrn." Auch wir als Gemeinde danken dem Herrn für Bruder Ratzlaff, für seine Dienste als Prediger, Ratgeber und für gegenseitige Gemeinschaft in den verflossenen Jahren. Für die Zukunft wünschen wir den Geschwistern die segnende Gemeinschaft Jesu Christi, unseres Herrn. Prediger Gerhard Schartner dankte den Geschwistern für Liebe und Beistand. Diese Liebe habe sie gestärkt und aufgerichtet. Weitere Anerkennungen und Segenswünsche folgten von dem Diakonenkomitee, durch Br. Isaak Dyck; dem Missionsverein an Schwester Ratzlaff durch die Leiterin Hertha Martens mit Psalm 103, 8; der Jugendfreundin Schwester Anna Foth; dem Jugendfreund und späterem Gemeindebruder Albert P. Foth; dem Jugendarbeitleiter Bruder Ernie Wiebe; der Schwester Lilly Kliever, Büroarbeiterin des M.B. Communication und andere mehr.

In seiner Erwiderung dankte Bruder Ratzlaff für die Liebe und erwähnte, daß ein mehr intimes Verhältnis der Vorzug der kleineren Gemeinden ist. Weiter führte er aus, daß die äußere Stellung nicht die Hauptsache sei, sondern daß die innere Einstellung ausschlaggebend ist. In der Arbeit für den Herrn gilt es, stets Kontraste zu entschärfen und Gegensätze auszugleichen; "soviel an euch ist, habt Frieden mit jedermann". "Befiehl dem Herrn deine Wege" sei ihre Losung auch für die Zukunft.

Auch Schwester Ratzlaff dankte für die Liebe.

"Und als wir einander gesegnet" (Apg. 21, 6). Die Gemeinde und die abscheidenden Geschwister segnen einander, indem wir uns gegenseitig des Herrn Segen wünschen.

Mit dem Liede: "Gott mit euch, bis wir uns wiedersehn", kam die Feier zum Abschluß und die Teilnehmer begaben sich in das untere Auditorium zu einem Gemeinschafts- und Abschiedsmahl.

Mit freundlichem Gruß,

J. J. Wall, Korr.

### Segenswunsch

Komm, Segen aus der Höh!
Begleite meine Werke,
Sei, wo ich geh und steh
Mit mir, so daß ich merke,
Du förderst, was ich tu,
Du lässest meine Saaten
Im Segen wohl geraten,
Sprichst: Amen, Ja! dazu.

# Editorielles

## Bruder Ratzlaff nimmt Abschied von Winnipeg

Vor einigen Tagen kam Bruder Erich L. Ratzlaff noch einmal wieder zu uns ins Büro bei der Christian Press, um einen Adressenwechsel zu melden. Briefe, die bisher auf 280 Bronx Avenue, Winnipeg adressiert wurden, sollten in Zukunft auf folgende Adresse gehen:

Erich L. Ratzlaff
209 - 32040 Tims Avenue
Clearbrook, B.C. V2T 2H2

Nach ungefähr 14 Jahren der Abwesenheit kehrt Erich L. Ratzlaff wieder nach Clearbrook, British Columbia zurück. Zwölf Jahre hat er als Schriftleiter an der **Mennonitischen Rundschau** gearbeitet. Die Rundschau ist jetzt 104 Jahre alt. Zwölf Jahre von 104 ist ein recht bedeutender Bruchteil.

Beim Abschiednehmen wirft man ja oft Blicke zurück in die Vergangenheit und auch in die Zukunft, wie alles sich gemacht hat und wie es wohl noch werden kann. Wir setzen uns also noch einmal hin zu einem gemütlichen Gespräch mit unserem vorigen Schriftleiter Erich L. Ratzlaff.

**Was hat Dich bewogen, aus dem Lehrerberuf in die Redaktionsarbeit hinüberzuwechseln?**

Es gibt wohl, wie in vielen Fällen, keine einfache Antwort auf diese Frage. Mehrere Umstände haben zusammengewirkt, diesen Wechsel vorzunehmen.

Da war die Notwendigkeit, daß jemand diese Arbeit tun mußte, wenn wir unserer älteren Generation ihre Wochenzeitschrift erhalten wollten. Damals war ich gewählter Vertreter der MB-Konferenz von B.C. in der Publikationsbehörde der Kanadischen MB-Konferenz. Als Deutschlehrer am Mennonite Educational Institute war mir die Knappheit an geeigneten und willigen Brüdern bekannt, die diese Arbeit fortführen konnten und wollten. Mehrere führende Predigerbrüder, die befragt wurden, sagten ab. Ein sehr lieber Bruder sagte, er wolle sich nicht an einen Schreibtisch anketten lassen.

Es war Bruder Jacob Quiring, damals Vorsitzender der Publikationsbehörde, der mir während einer Sitzung die Hand auf die Schulter legte und zu den Brüdern sagte: "Hier sitzt unser nächster Redakteur der **Mennonitischen Rundschau**!" Es dauerte dann doch noch über ein Jahr, bis wir uns zu dem Entschluß durchgerungen hatten, den Schritt zu wagen.

Interesse hatte ich schon in meiner Jugend gehabt, eine kleine, handgeschriebene Jugendzeitschrift, "Der Kreis", herauszugeben, die jedoch nur einige Ausgaben erlebte. Im Lager Gronau redigierte ich eine Zeit lang die Zeitschrift "Unser Blatt". Ich betrachtete die Arbeit des Redakteurs als eine andere Art des Unterrichtens, nur daß ich es hier mit der

etwas reiferen Jugend zu tun hatte.

Hinzu kam noch eine Erkrankung an Magengeschwüren, und mein Arzt empfahl mir, mich nach einer anderen Arbeit umzusehen, da die ständige Spannung im Klassenzimmer meine Erkrankung nur noch verschlimmerte. Nach dem Wechsel verschwanden die Magengeschwüre bald!

**Würdest Du heute dieselbe Wahl treffen?**

Unter gleichen Umständen, ja! Heute sind jedoch für mich die Verhältnisse ganz anders. Wieder war es mein Arzt, der mir meines Herzens wegen riet, die Arbeit als Redakteur aufzugeben oder sie mir doch wenigstens zu erleichtern. Auch war ich schon einige Jahre über mein Pensionsalter hinaus, so daß es für mich Zeit war, die Arbeit in der Redaktion aufzugeben.

**Würdest Du heute manches anders machen, als Du es in den zwölf Jahren Deiner Arbeit als Redakteur getan hast?**

Jeder Mensch macht in seinem Leben, auch in seinem Beruf, eine gewisse Entwicklung durch. Das gibt ihm die Erfahrung, die aus langjähriger Praxis kommt. Ja, bestimmt, manches wäre anders gewesen, wenn ich gleich am Anfang die Erfahrung gehabt hätte, die ich heute habe. Manche Änderungen, die ich im Laufe der Zeit vorgenommen habe, würde ich heute früher durchgeführt haben. Wie oft habe ich mich über das schlechte, graue Papier geärgert, auf dem die **Mennonitische Rundschau** manchmal gedruckt wurde. Schon viel früher hätte ich den Wechsel von der blassen gotischen Druckschrift auf die lateinische Schrift unternommen haben sollen. Zwar kostet jede Abweichung von der gewohnten Weise und Tradition mehrere Leser, die das Blatt abbestellen, aber der Wechsel von dem geringsten Zeitungspapier auf gutes, glattes, weißes Papier hätte schon einige Jahre früher durchgeführt werden sollen. Ich würde heute noch dringender versuchen, aus der Leserschaft Mitarbeiter heranzuziehen. Wir haben viele gute Schreiber, die es aber vorziehen, nicht an die Öffentlichkeit zu treten. Die Werbung neuer Leser war eine meiner vordringlichsten Aufgaben. Doch würde ich noch mehr versuchen, neue Leser zu finden und zu gewinnen, um die Lebensdauer der Zeitschrift zu verlängern.

**Du hast einige Bücher geschrieben und auch anderen geholfen, ihre Manuskripte zu drucken. Wie hat sich dieses auf Deine Arbeit als Redakteur ausgewirk?**

Ein Buch schreibt man nur, nachdem man lange Zeit geforscht und Material gesammelt hat. So war mein Buch "Im Weichselbogen im Konzept schon fast fertig, als ich nach Winnipeg kam. Auch meine "Familienregister" waren zum größten Teil zusammengestellt. Doch hat es noch viel Korrespondenz und noch mehr Kleinarbeit gekostet, das Manuskript fertig für den Druck zu machen. Ich glaube bestimmt, daß das Schreiben meiner und das Redigieren anderer Bücher meine Arbeit an der Redaktion der **Mennonitischen Rundschau** nur befruchtet hat. Mehrere Bücher, z. B. Martin Hamms "Aus der alten in die neue Heimat" und C.A. DeFehrs "Erinnerungen aus meinem Leben" waren erst als Fortsetzungen in der **Mennonitischen Rundschau** erschienen. Andere Manuskripte habe ich in meiner Freizeit zu Hause bearbeitet. Durch mein Dazutun sind mindestens ein Dutzend Bücher von der Christian Press herausgebracht worden, besonders das Buch "Der Römerbrief" von Dr. H.H. Janzen, und andere.

**Wie willst Du Deine Zeit im Ruhestand in B.C. verleben?**

Praktisch ändert sich nicht viel in meiner jetzigen Beschäftigung. Die Radioarbeit als Produzent und Kommentator an der Sendung "Licht des Evangeliums" werde ich von dort aus fortzusetzen versuchen. Auch andere schriftliche Arbeiten, wie die Übersetzung von Nachrichten des Missionsdienstes und die Herausgabe der vierteljährlichen "Gebetsanleitung" soll dort fortgesetzt werden. Dann möchte ich meine Lebenserinnerungen schreiben, und zwar in einem historischen Rahmen. Es soll in English geschehen, um meinen Kindern und Enkelkindern etwas zu bieten, das sie verstehen können.

Wir kehren eigentlich nach Hause zurück, denn wir wohnten die letzten Jahre in Clearbrook. Mein neues Heim ist nur etwas über hundert Meter von meinem ehemaligen Haus entfernt. Von meinem Balkon aus kann ich den Giebel meines alten Hauses aus den Bäumen hervorragen sehen. Wir waren Glieder der Clearbrook MB-Gemeinde und werden auch wieder dorthin zurückkehren. So der Herr will und wir noch einige Zeit zu leben haben, wollen wir unseren Lebensabend in Ruhe und Frieden genießen. Freunde werden uns immer willkommen sein, wenn sie vorbeikommen, um "Hallo!" zu sagen.

# Vom Grüßen in Christo

Von J.H. Kurz

Römer 16, 4 bis 16

Wer in Rom zur Via Appia hinausgeht, kann in die Katakomben hinuntersteigen, in jene höhlenartigen, in Tuffstein gehauenen Gänge und Kammern, wo die ersten Christen in den Tagen der Verfolgung ihre Gottesdienste hielten und in den Nischen und Seitenwänden ihre Toten begruben. Zahlreiche Namen und Inschriften bedecken die Wände. — Solch ein Gang in die Katakomben unserer Glaubensahnen dünkt mich die Betrachtung des 16. Römerkapitels. — Welch ein Band der Liebe umschlang doch jene ersten Heiligen, und wie grüßen sie so herzlich! Laßt uns darum heute reden:

**Vom Grüßen in Christo**

**I. Was ist denn grüßen?**

Grüßen ist ein Zeugnis der Liebe und der Hochachtung, die man voreinander hat, ein Glückwunsch wegen gegenwärtigem Wohlergehen und zugleich der Wunsch, es möchte dem Gegrüßten in Zukunft gut gehen. — Als Joseph seine Brüder in Ägypten grüßte, sprach er: "Gehet es eurem Vater, dem alten, wohl? Lebt er noch?" Sie erwiderten: "Es geht deinem Knecht, unserem Vater, wohl, und er lebt noch." In der Ernte grüßte Boas seine Schnitter: "Der Herr mit euch!" Sie antworteten: "Der Herr segne dich!" Als der Heiland 70 Jünger aussandte, sagte er zu ihnen: "Wo ihr in ein Haus kommt, da sprecht zuerst: "Friede sei mit diesem Hause!" Der Auferstandene selbst trat in den Jüngerkreis mit dem Gruß: "Friede sei mit euch!" Paulus grüßt gewöhnlich am Anfang oder Schluß eines Briefes mit: "Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo!" Oder: "Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen!" Manche neigten sich beim Grüßen zur Erde, wie die Brüder Josephs und Jakob, der sich siebenmal vor seinem Bruder Esau verneigte. Reitende stiegen ab vom Kamel wie Rebekka, als sie Isaak begrüßte. Sitzende erhoben sich, wie es in 3. Mose 19, 32 heißt: "Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten ehren."

Doch darf das Grüßen keine leere Form sein. Bei Paulus war das nicht der Fall. Die römischen Christen wurden darum auch herzlich erfreut und gestärkt durch die Grüße ihres geliebten Apostels und aller Heiligen. Haben wir das nicht auch schon erfahren, wie wohl es uns tut, wenn wir mündlich oder schriftlich gegrüßt werden in der Liebe Christi? Besonders in Not und Trübsalszeiten ist uns ein solcher Gruß schon recht als ein Engel vom Himmel zum Trost und zur Kraft geworden.

**II. Wen grüßt Paulus?**

Hier werden viele Namen genannt: Welch ein Gemisch römischer, griechischer und jüdischer Namen! Welch eine heilige Blutsverwandtschaft! Da ist kein Unterschied zwischen Sprache, Nation und Ständen! Da sind kaiserliche Beamte und Sklaven, freigelassene Handelsleute und Gelehrte, Männer und Frauen, welche die Grüße empfangen und auch wieder bestellen.

Bei vielen Namen steht noch die Bezeichnung "in Christo" oder "in dem Herrn". Damit wird ihre Glaubensstellung angegeben. Diese Genannten waren also Menschen in Christo. Was heißt denn das? Sie lebten nicht mehr in der Welt, in ihren Lüsten und Begierden, nicht mehr im Reich der Finsternis, aber auch nicht mehr in sich selbst. Solange der Mensch noch in sich selbst lebt, kann er keine Gemeinschaft mit andern pflegen und auch nicht von Herzen grüßen. Denn er wünscht wohl sich alles Gute, aber nicht seinen lieben Mitmenschen. Erst in Christo sind wir in ein neues Element, in das Liebeselement, versetzt worden.

**III. Was setzt das Grüßen voraus?**

Jedes Grüßen setzt ein gewisses Bekanntsein miteinander voraus. Da müssen wir uns nun ganz wundern, daß ein Paulus, der noch nie in Rom war, so unter den Gläubigen dort zu Hause war und vieles so genau wußte und sogar nähere Umstände der einzelnen kannte. — Den Epänetus liebt er besonders, weil er einer der ersten war, der sich in Kleinasien für Christus gewinnen ließ. Er war treu und standhaft geblieben unter Spott, Hohn und Verfolgung. von Andronikus und Junias sagt er, daß sie seine Volksgenossen — Landsleute — seien oder gar seine Verwandten. Sie wurden schon vor Paulus bekehrt, waren alte und bewährte Christen, hatten Gefangenschaft erduldet und waren mit Paulus im Gefängnis gesessen um Jesu willen. Diese Knechte Gottes waren berühmt bei den Aposteln, treue Mitarbeiter und Evangelisten. — Den Urban nennt er "unsern Gehilfen in Christo" und den Apelles den "Bewährten in Christo". Dann werden Sklaven gegrüßt, die von des Aristobulus und des Narzissus Gesinde. Die Herren dieser Dienenden grüßt Paulus nicht; sie waren also keine Christen. Er ist aber auch nicht der Meinung, diese Knechte und Mägde sollten in einem christlichen Haus sein. Nein, gerade in solchen Häusern und bei ungläubigen Herrschaften muß sich unser Christentum als wetterfest beweisen. — Andererseits sollen auch wir die Kinder Gottes, die in geringen Diensten stehen, nicht verachten, denn sie können von Gott höher geachtet sein als die Großen und Vornehmen. In Vers 12 werden drei Schwestern genannt, die für den Herrn gearbeitet — viel gearbeitet haben, ob als Diakonissen oder freiwillig, das wissen wir nicht. Aber sie waren keine Drohnen, sondern Arbeitsbienen im Bienenstock der Gemeinde. — Dann erwähnt Paulus den Rufus. Er könnte nach Markus 15, 21 möglicherweise ein Sohn des Simon von Cyrene sein, welcher dem Heiland das Kreuz nachtrug. Wie schön, daß nun auch der Sohn ein Kreuzträger geworden. Von seiner Mutter, die ebenfalls in Rom war, sagt Paulus, daß sie auch ihm eine Mutter gewesen, ihm mütterliche Pflege und Liebe bewiesen. Mütter in Christo sind ein kostbares Gottesgeschenk an eine Gemeinde. — Noch zwei Namengruppen müssen wir erwähnen in Vers 14 und 15. Warum wohl? Weil in ihren Häusern, wohl in dem des Asynkritus und Philologus,

Gemeinden sich versammelten. Es sollen damals in Rom wenigstens fünf solcher Hausgemeinden bestanden haben. Welch ein Segen für die ganze Stadt!

An diesem Grüßen und Bekanntsein merkt man, für was sich Paulus am meisten interessiert hat. Viele in der Gemeinde kennen sich nicht, obwohl sie schon viele Jahre Glieder sind. Das ist kein gutes Zeichen. Was interessiert uns am meisten. wenn wir an einen neuen Ort kommen? Sind es auch die Glieder Christi an diesem Ort?

**IV. Wie kann man recht grüßen?**

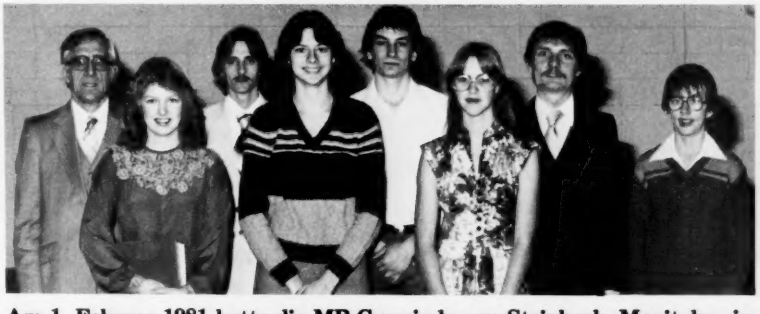
Das kann man nur, wenn man in der Liebesgemeinschaft mit den Heiligen steht. Diese beruht auf einem Wandel im Geist. Nur Geistesmenschen lieben und grüßen richtig. Wer in der Todesgemeinschaft mit Christus lebt, also mit Christus dem eigenen Leben abgestorben ist, wer Verständnis für die Gemeinde, ihren Aufbau, ihr Wachstum und ihre Vollendung hat, der lebt in der Liebesgemeinschaft und kann recht grüßen.

Dann gehört zum Grüßen auch ein demütiges Herz. Du bist überzeugt, daß der Bruder N. ein Bruder und die Schwester J. eine Schwester ist; man gehört zu der gleichen Gemeinde, aber es wird einem Angst und Weh vor dem Grüßen. Man mag sich nicht neigen und beugen. Da heißt es absteigen von seinem Kamel, von seinem Maultier oder Roß, von seinen Stelzen und dem andern zu Fuß begegnen. Man mag nicht aufstehen, die Hand ist steif zum Grüßen. Und doch will man ein Bruder, eine Schwester sein, gehört zur Gemeinde und geht zum Abendmahl. Bedenke doch, wie tief sich Gott zu uns herabgeneigt hat; er hat uns gegrüßt in Christo. Sein Gruß heißt: "Gnade!" Wie oft haben wir ihn betrübt, ja gegen ihn gefehlt und gesündigt; trotz alledem fährt er fort, uns zu grüßen und freundlich mit uns zu reden. Darum laßt uns lernen, alle Heiligen zu grüßen in Christo Jesu, daß unsere Gemeinschaft sei mit dem Haupte Christus und mit allen seinen Gliedern.

(J.H. Kurz, Bern)
(Erschienen im Zionspilger, 24. April 1932)

**Die River East MB-Gemeinde nahm acht neue Glieder auf. Auf dem Bilde von links: Gehilfe des Pastors Ben Wohlgemut, Ron Guenther, Caroline Thiessen, Jeffrey Rempel, Donna Koslowsky, Randy Klassen, Bob Koslowsky, und durch Zeugnis Ken Friesen und Janice Siemens. Ganz rechts Pastor John Epp.**

**Zehn neue Glieder wurden durch die Taufe in die Evergreen Heights Christian Fellowship aufgenommen. Auf dem Bilde von links: Jim Fraser, Gerald Klassen, Sharon Hiebert, Jim MacDonald, Gayle und Dave Tough, Linda und Al Zorgel, Pat und Don Brooks und Randall Klassen. Pat Brooks wurde durch Zeugnis aufgenommen. Ganz rechts ist der Pastor Hermann Plett.**



**Am 1. Februar 1981 hatte die MB-Gemeinde von Steinbach, Manitoba ein Tauffest. Sechs junge Glieder wurden getauft. Auf dem Bilde von links: Pastor Jake Falk, Marianne Goertzen, Gerry Kehler, Monica Penner, Ken Toews, Ryla Giesbrecht, Gehilfe des Pastors Les Riediger und Mark Penner.**

## Frauen- und Familiendienst

### Seine Schafe

Vor einiger Zeit besuchte ich einen Freund. Es war ein Mann, der mir oft geholfen hatte. Wenn ich etwas in der Bibel nicht verstand, sagte er mir, was es bedeute. Er wußte viel. Er kannte den Herrn. Aber es war etwas Eigenartiges an ihm. Er fürchtete sich vor dem Sterben.

Ich hatte gehört, er sei krank. Deshalb ging ich zu ihm, denn ich glaubte, ihm helfen zu müssen, daß er sich nicht länger vor dem Sterben fürchte. Es war möglich, daß dieser Augenblick bald kommen würde. Weil er den Herrn schon so lange kannte, wäre es doch sehr schade gewesen, wenn er davor Angst gehabt hätte. Ich betete in meinem Herzen: "O Herr Jesus, willst du ihn anrühren, und willst du alle Angst aus seinem Herzen nehmen?"

Als ich das Zimmer betrat, sah er sehr glücklich aus. Ich fragte ihn: "Geht es dir besser?"

"Nein", antwortete er, "ich bin sehr schwach, und ich weiß, daß ich sterben muß. Aber ich bin so glücklich, daß der Herr gesagt hat: 'Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben.' Es ist gut, daß er das gesagt hat, denn ich kann selber nichts tun. Ich bin so müde, daß ich kaum denken kann, aber ich weiß, daß er für mich sorgen wird — sogar — sogar jetzt. Ich kann es nicht, aber er kann es."

Wie gut war es zu sehen, daß alle Furcht verschwunden war. Der Herr selber sorgt für die Seinen. Wenn es Augenblicke gibt, die schwer sind, brauchen wir nichts zu fürchten, denn er kann uns helfen. Er ist treu. Er liebt uns.

Ja, er schenkt uns alles. Was wir tun müssen, ist: Ihn aufnehmen! Keins unserer Gebete geht verloren. Alle unsere Gebete werden im Himmel aufbewahrt.

— Corrie Ten Boom

### Wie ein Schaf —

Ich bin wie ein verirrt und verloren Schaf. Suche deinen Knecht, denn ich vergesse deiner Gebote nicht. Psalm 119, 176.

Ist dies nicht ein seltsames Gebet? Täte das verirrte Schaf nicht besser, sich aufzumachen und den Hirten zu suchen? O nein! Das Gebet zeugt von innerer Erfahrung, gelernt in der Schule der Demut, und ist darum ein weises und berechtigtes.

Ein verlorenes Schaf — das weiß jeder Kenner — findet sich nie wieder zur Herde zurück. Ist es einmal auf falscher Fährte, so irrt es immer weiter ab. Es kann nichts Anderes und nichts Besseres tun als schreien. Und der Hirte, der es gewiß schon sucht, eilt herbei und trägt es heim.

In einem Bergdorf wurde einst ein Knäblein vermißt. Mit Angst suchten es Eltern und Nachbarn lange Zeit vergebens. Da hörte jemand aus einer Schlucht einen klagenden Ton, trat näher und vernahm den Ruf: "Ich bin verloren!" Es war des Knaben Stimme. So ward er gefunden.

Lieber Leser, fühlst du vielleicht gerade heute etwas von solchem Verlorensein? Suche nicht, dich selbst aus deiner Lage zu befreien! Rufe wie der Psalmist: Herr, suche mich! Ich bin ja doch dein! Laß mich deine Fußtritte vernehmen, deine Stimme hören! Komm, und laß mich ruhen in deinen Armen!

Herr, warum bist du fern von mir?
Mein ganzes Herze schreit nach dir.
Du weißt, wohin ich mich verirrt:
O suche mich, mein treuer Hirt!

— Dora Rappard

### Ein guter Hirte

Phillip Keller ist viele Jahre Eigentümer und Hirte einer Herde Schafe gewesen. In Ost Afrika, und später auch in Kanada, hat er viele Schafe und viele Hirten gekannt und beobachtet. Er schreibt, daß Schafe ganz und gar abhängig von ihrem Hirten sind. Ist der Hirte gut, so werden die Schafe es gut haben. Wenn aber der Hirte faul oder nachlässig bei seiner Arbeit ist, so werden die Schafe hungern und dürsten und leiden, weil sie aus sich selber die grüne Weide und das frische Wasser nicht finden.

David, in seinem Hirtenpsalm, freut sich seines Hirten, und behauptet, daß er nie Mangel haben wird, und daß der Herr ihn auf grüner Aue weidet. Phillip Keller schreibt, daß ein Schaf selbst auf guter Aue nie recht zur Ruhe kommen kann, wenn nicht vier Bedingungen befriedigt werden. Das Schaf muß ganz ohne Furcht sein, es muß mit den anderen Schafen gut auskommen, es muß frei sein von Fliegen und Parasiten, die stören könnten, und der Hunger muß befriedigt werden.

Diese vier Bedingungen können nur durch die Gegenwart und die beständige Arbeit und Pflege des Hirten erfüllt werden. Ist der Hirte zugegen, so wird er schon dafür sorgen, daß Feinde und Schrecken seine Schafe nicht verletzen. In der Gegenwart des Hirten stoßen sich die Schafe nicht untereinander, denn sie wissen aus Erfahrung, daß solches Benehmen Strafe bringt. Und Tag für Tag sorgt der Hirte dafür, daß seine Herde frei bleibt von Insekten, welche Krankheit und Unruhe bringen könnten. Auch sorgt der Hirte durch Säen und Planen, daß genug grüne Weide für seine Herde zu finden ist.

Jesus sagte von sich selbst: "Ich bin der gute Hirte." Sind wir sein Eigentum, so können auch wir getrost sagen — mir wird nichts mangeln. —M.H.

### 14 Nur Heute

Durch diesen Tag trag mich
hindurch;
nicht weiter will ich denken.
Herr, du wollst immer bei mir sein,
mir Trost und Hilfe schenken!

Ich kann ja ohne dich nicht sein
in aller Angst auf Erden.
Hüll mich in deine Liebe ein,
laß Frieden in mir werden.

Herr Jesus Christ, bleib du bei mir
an jedem neuen Morgen,
dann bin ich schon auf Erden hier
und ewiglich geborgen.

— Käte Walter

## In der Schule des Lebens — lerne "Nein" sagen

Eine Gruppe Touristen stand einst am Ufer des Niagara Flusses und bewunderte den mächtigen Wasserfall. Plötzlich hörten sie aus der Ferne den kreischenden Schrei eines Vogels. Ihre Blicke der Richtung hingewandt, sahen sie einen großen Adler auf der schwimmenden Masse eines toten Tieres sitzen. Mit den Flügeln ausgestreckt versuchte der Adler immer wieder sich emporzuheben, doch er schien fest zu sein an dem Aas. Vogel und Aas trieben immer näher zu dem Wasserfall. Verzweifelt kreischte der Adler, denn er sah wohl den schäumenden Abgrund vor sich, und versuchte noch einmal, sich loszuheben von dem Aas. Doch vergebens! Mit einem lauten Schrei stürzte er samt dem Aas den Wasserfall hinunter und verschwand in den wilden, schaümenden Wellen.

Was hatte wohl den Adler gefesselt? Warum konnten seine sonst so starken Flügel ihn dieses Mal nicht heben?

Tage vorher war ein wildes Tier ertrunken. Der Adler hoch in der Luft erkannte darin sein Abendbrot, flog herunter, setzte sich auf die schwimmende Masse, senkte seine Klauen tief ins Leder des Tieres und fing an zu fressen. Stunde um Stunde verging, während das eisige Wasser über des Adlers Füße spühlte. So begierig war er, daß er er gar nicht merkte, wie seine Klauen allmählich festfroren. Als er nun die Gefahr vor sich sah, wollte er nur schnell auf und davon. Unmöglich! Er war fest! und wurde ein Opfer der Flut.

Vielen Menschen geht es ähnlich so mit der Sünde. Am Anfang hätten sie loslassen können, aber der Genuß war zu lockend, zu süß. Immer weiter, immer länger, immer fester schlingen die Fesseln der Sünde sich um die Seele! Endlich sieht man das furchtbare Ende vor sich; jetzt will man loslassen, aber siehe da, man ist fest und eilt dem sicheren Verderben entgegen!

Besser, sich nie der Sünde hingeben. Lerne bestimmt "Nein" sagen!

N.B.

## • Aus der Natur, zur Ehre Gottes (5) •

## DieWanderer in der Natur

In dem Propheten Jeremia 8, 7 spricht der Herr von Wanderern in der Natur. Wie interessant ist es doch, diese Wanderer in der Natur einmal selber zu beobachten und ihre Zeit des Kommens und des Abzuges niederzuschreiben. Nach einer andern Übersetzung sagt der Herr: "Sie halten die Zeite ihres Kommens ein.;; Ob sie dieses tatsächlich tun, werden wir im Folgenden sehen.

Menschen haben schon Tausende von Jahren über das Wandern gewisser Tiere in der Natur gestaunt. Einige Tiere und Vögel sind plötzlich weg und wir sehen sie nicht, bis wiederum alles in der Natur neubelebt wird. Einige von uns wissen nicht, wohin sie ziehen, aber auch nicht warum. Einige ziehen früher, andere später, aber in den meisten Fällen sind alle Vögel, die sich zum Winter in wärmere Länder begeben, bis zum Oktober alle weg. Wer bestimmt die Zeit ihres Kommens und Gehens? Dem Gläubigen erscheint die allgemeine Annahme, daß es Gott selber ist, nicht unglaublich, aber der Welt und ihrer Wissenschaft dünkt dieses lächerlich.

Kein Vogel betritt die lange Reise im Herbst, ohne vorhin Vorkehrungen getroffen zu haben. Die alten und die jungen Vögel machen sich auf vielen Gebieten fertig und dienen uns Menschen zum Vorbilde, das des Nacheiferns würdig ist. Sollte ein Vogel dieses unterlassen zu tun, das würde ihn zum Opfer der Wellen machen, wenn er die großen Gewässer pasiert.

Worin besteht die Vorbereitung der Vögel für die lange Reise? Einmal erhält der Vogel von seinem Schöpfer ein neues Federkleid. Es geht dieses jedoch sehr langsam vor sich, daß es dem oberflächlichen Beobachter gänzlich entgeht, wie und wann es geschieht. Die Vögel verlieren nur zwei Federn auf ein Mal, und die ersten zwei sind die mittelsten Federn jedes Flügels. Erst nachdem diese Federn halb fertig sind, fallen andere zwei aus. Dieses geht vor sich, bis der Vogel ein neues Kleid hat. In vielen Fällen nimmt das neue Kleid eine dunkle Farbe an, um die vielen Vögel hiermit vor Raubvögeln zu schützen. Das uns liebgewordene Rotkehlchen nimmt seine Brut auf lange Flüge, um die Flügel der jungen Vögel abzuhärten.

Ausgangs Sommer nimmt das Gewürm zu und überall findet man Samen in Menge. Mit diesen obengenannten Mitteln legen die Vögel für ihre lange Reise einen Fettvorrat an. Wie weit reisen diese Wanderer in der Natur?

Einige Vögel fliegen von 2 bis 5,000 Meilen zurück zum Süden. Der Regenpfeifer Alaskas legt jedes Jahr eine Strecke von 2,000 Meilen bis Haiti zurück, ohne auch nur auf einer Stelle zu ruhen.

Gewöhnlich fliegen Vögel, die des Tages fliegen, hoch in der Luft. Die, welche von Raubvögeln verfolgt werden, fliegen immer nachts. Der Kolibri übertrifft wohl alle Vögel, die sich auf die Wanderung begeben, mit seiner List und Weisheit. Er bedient sich der kanadischen Gans, die sein Träger ist, während er sich in dem warmen Gefieder der Gans versteckt. Jäger, die diese Gans abgeschossen haben, bezeugen dieses.

Mit welcher Genauigkeit Vögel die Zeit ihres Kommens und Gehens innehalten, ersehen wir aus dem Folgenden. Die Capistrano Schwalbe hat einen Ruhm erworben, der im Liede folgend ausgedrückt wird. "When the Swallows come back to Capistrano." In einem Zeitraum von 160 Jahren ist die Schwalbe (kollektiv ausgedrückt) immer am 19. März nach San Juan Capistrano zurückgekehrt. Ihre Zeit zum Zurückkehren war immer der 23. Oktober.

Ohne Kompaß und Ruder bewegen sich diese Wanderer der Natur über viele tausende Meilen und finden wiederholt die alten Plätze und sogar Äste von Bäumen wieder. Wer ist ihr Führer? Es ist die Hand des Allmächtigen, der sie geschaffen hat zu Seiner Ehre und Seinem Ruhm! Durch Gehorsam bringt die Natur Gott Anbetung. Wie jedoch verhält sich der Mensch dieser Frage gegenüber?

Der Freund der Natur

## Das Molotschnaer Mennonitengebiet

### 9. Tiegenhagen

Im Jahre 1804 schritt man, als die Ansiedler sich hier gesammelt hatten, unter der Leitung des damaligen Oberschulzen Klaas Wiens zur Anlegung der ersten Kolonien. Im darauffolgenden Jahr geschah die zweite Ansiedlung unter demselben Anführer. Die Ansiedler von Tiegenhagen stammen wie die anderen ihrer Glaubensbrüder aus dem Marienburgschen und Tiegenhofschen Kreise in Westpreußen und waren im Chortitzer Bezirk über den Winter einquartiert gewesen. Als man das Los über die nach Augenschein gewählten passendsten Stellen warf, so fiel auf diese Kolonie ein Ort am linken Ufer des Molotschnaflusses, zwischen den ein Jahr früher angelegten Kolonien Muntau und Schönau gelegen, ungefähr 45 Werst entfernt von der damaligen Kreisstadt Orechow in einer Gegend, die frei von Bäumen und Gesträuchen war. Hier befand sich ein russischer Chutor, dessen Besitzer fortzog. Zu beiden Seiten der Kolonie ragen die seit 1832 mit dem größten Fleiß angepflanzten Waldanlagen hoch empor. — Der Erdboden ist dem Flusse zu mit Salpeter gemischt und zum Getreidebau und Heuschlag wenig geeignet; der übrige weitaus größere Teil des Landes ist sandig und günstiger für den Getreidebau als für Heuschlag.

Dieser Kolonie gab man ohne besondere Veranlassung nach einem in Preußen am Flüßchen Tiege befindlichen Dorfe nach Übereinkunft der darin anfänglich wohnenden 21 Landwirte in Gemeinschaft mit dem Oberschulzen den Namen Tiegenhagen.

Achtzehn Ansiedler (1855: 21 Wirtschaften, 33 Anwohnerfamilien — insgesamt 159 Männer, 131 Frauen.) dieser Kolonie kamen arm hier an; ihr Vermögen bestand wohl nur in einem Fuhrwerk, während das Reisegeld kaum bis zur russischen Grenze gelangt hatte. Deshalb bekamen sie außer einem Vorschuß von 10.938 R. 50 K. Banko von dem Augenblick, als sie die Grenze überschritten, bis zur ersten Ernte Zehrungsgelder. Drei Ansiedler, deren mitgebrachtes Vermögen in 4000 R. bestand, bedurften dieses Vorschusses nicht und lehnten ihn ab.

Aus diesem Unterschied des Vermögensstandes einesteils und den seit der Ansiedlung geschehenen Ereignissen andererseits erklärt sich auch der Unterschied im Fortschritt der Landwirtschaft unter den einzelnen Wirten. Dieser Fortschritt ist durch die auch über die anderen Kolonien gekommenen und bereits geschilderten verschiedenen Landplagen und Naturereignisse bei dem einen mehr, bei dem andern weniger gehemmt worden, während er durch Männer wie die Vorgesetzten Kontenius, Staatsrat von Hahn und die aus der eigenen Mitte erwählten, unter welchen besonders Johann Kornies hervorragt, durch die Anlage der Stadt Berdjansk und durch die an anderen Orten bereits geschilderten Hohen und Allerhöchsten Besuche gefördert worden ist.

Schulz Abraham Friesen,
Beisitzer Martin Willms,
— Warkentin,
Schullehrer Daniel Fast.

Den 29. April 1848.

* * *

### 10. Petershagen

(Russischer Name: Sladkaja)

Diese Kolonie wurde im Jahre 1805 von bereits im Jahr 1804 eingewanderten Ansiedlern gegründet. Den Winter hatten sie in den Chortitzer Kolonien zugebracht, wo die Bemittelten einige Unbemittelten bei sich aufgenommen hatten, wofür diese jenen beim Häuserbau halfen und wiederum hierin bei ihnen Unterstützung fanden. So konnte im Frühling 1805 mit Erfolg zur Anlegung der Kolonie und zur Niederlassung geschritten werden.

Die Lage des Landes und das Bestreben der Kolonisten, in der Nähe eines Gewässers anzusiedeln, brachten es mit sich, daß man die Kolonie am Auslaufe eines kleinen Steppenflusses in den Tokmakfluß, 5 Werst vom Dorfe Tokmak entfernt, verlegte, wo sie an der einen Seite eine kleine Niederung und an der andern Seite auf einer Unterlage von rotem Ton ein fruchtbares, aus Schwarzerde bestehendes Steppenland besitzt. Die Steppe eignet sich vorzüglich zum Getreidebau, während die den wohltätigen Überschwemmungen des schmelzenden Schnees ausgesetzte Niederung mit ihrer bedeutenden Schicht von Dammerde dem Graswuchs sehr günstig ist.

Auf den Wunsch des hiesigen Ansiedlers Abraham Janzen, dem alle anderen beipflichteten, wurde der Kolonie zum Andenken an einen Ort im früheren Vaterlande, wo manche Ansiedler gewohnt hatte, der Name Petershagen gegeben.

Die hiesigen Ansiedler waren größtenteils junge Familien, von welchen 12 bemittelt und 8 unbemittelt waren (1855: 20 Wirtschaften, 44 Anwohnerfamilien - insgesamt 143 Männer, 143 Frauen.) Sie waren bei Grodno im Jahr 1804 aus den Bezirken Danzig, Elbing und Marienburg durch russisch Polen über die Grenze gekommen und zur Überwinterung in die Chortitzer Kolonien gewiesen worden. In möglichst kleinen Partien hatten die Einwanderer nach vorhergegangener Beratung die einsichtsvollsten Männer zu Führern bestimmt. Unter den hiesigen Ansiedlern befand sich ein Mann namens Johann Janzen, Bruder des erwähnten Abraham Janzen, der als Führer einer Partie mit bedeutendem Vermögen und einer zahlreichen Familie auch im Jahr 1804 eingewandert war. An ihn hatten sich außer seinen drei verheirateten Söhnen während des in Chortitza zugebrachten Winters noch 16 Familien aus verschiedenen Partien angeschlossen. Eine weise Maßregel der russischen Regierung bei der Einwanderung der Ansiedler hatte darin bestanden, daß jeder Partie nach Überschreitung der Grenze den des Landes und der Sprache unkundigen Leuten von Station zu Station ein des Weges kundiger Soldat beigegeben wurde, welcher für Schutz und Sicherheit und für möglichst schnelle und billige Herbeischaffung der nötigen Lebensmittel Sorge zu tragen hatte.

(Fortsetzung auf Seite 21)

# MCC Nachrichten

## Jahresbericht des MCC (Canada) 1980

Die Reichen müssen einfacher leben, damit die Armen einfach leben können. Dr. Charles Bell.

Die **Freiwilligendienst-Abteilung** des MCC (Canada) ist für den Anstieg in der Zahl der Mitarbeiter von 63 vor einem Jahr auf 85 am Ende des Jahres 1980 dankbar.

Im Laufe des Jahres wurden 11 Projekte in Kanada aus einer Reihe von Gründen abgeschlossen, aber 14 neue begonnen. Man bemüht sich bewußt um den Einsatz von Freiwilligen an Stellen, wo sie dringend gebraucht werden, statt in leicht zugänglichen Gebieten.

Einsätze in Port Hardy, B.C., in mehreren Ortschaften im Norden Manitobas, in der Winnipeger Innenstadt und in den Atlantikprovinzen zeugen davon. In kanadischen Ansiedlungen, besonders bei der Indianerbevölkerung, ist man MCC-Arbeitern gegenüber aufgeschlossen, was die Folge dessen ist, daß wir uns mit Fragen und Anliegen befassen, die von den Ureinwohnern genannt wurden.

1980 wurde eine Beurteilung des SALT-Programms (Serve And Learn Together) durchgeführt. Der Bericht war ermutigend. Gegenwärtig stehen 19 SALT-Teilnehmer im Dienst: sieben in Hagerman (Toronto), sechs in Kitchener und sechs in Winnipeg. Dieses Programm bietet jungen Menschen im Alter von 17-20 Jahren Gelegenheiten zum Lernen und Dienst. Der einjährige Einsatz vermittelt ihnen auch Erfahrung im Gruppenleben sowie zur Beteiligung an der Tätigkeit ihrer Gastgebergemeinde.

Ein neues Programm, das 1980 vom MCC (Canada) begonnen wurde, war das "Handicap Awareness Project" (HAP) — Programm zur Aufklärung über Behinderungen. Das allgemeine Ziel dieses Projekts war, die MCC-Körperschaft in Kanada sowohl auf die Bedürfnisse als auch auf das Potential der Behinderten in unserer Mitte aufmerksam zu machen. Henry Enns, ein Körperbehinderter und Freiwilliger, ist ein fähiger Leiter dieses Programms.

"Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Klumpen zu machen ein Gefäß zu Ehren und das andere au Unehren?" (Römer 9, 21).

Die **Nahrungsbank (Foodbank)** ist 1980 stärker von den Farmern, dem Canadian Wheat Board und der Canadian International Development Agency (CIDA) unterstützt worden. Weizenladungen von 8.150 Dezimaltonnen (18 Millionen Pfund) im Werte von $2.597.350 wurden zu Nothilfezwecken nach Äthiopien, Nikaragua und Zimbabwe gesandt.

Ein neues "Foodbank"-Projekt, "Alternate Grain Gathering and Export" (AGG & EX) — Getreidesammlung und Export —, wurde 1980 im südlichen Manitoba aufgenommen. Die Reaktion war gut. Das Getreide, das für dieses Programm zur Verfügung gestellt wird, liegt außerhalb oder über der Menge, die vom Canadian Wheat Board festgesetzt wurde.

Am 30. November 1980 hatte die "Food Bank" 7.300 Dezimaltonnen (16 Millionen Pfund) Weizen gelagert.

1980 ist das Büro für **Friedens- und Sozialfragen** wieder damit beschäftigt gewesen, das Friedensleben zu fördern. Dies umfaßt Frieden mit Gott, Frieden mit sich selbst, Frieden mit unseren Nächsten und Frieden mit unserer Erde und unserer ganzen Welt. Dies waren die Prinzipien, die für die verschiedenen Anliegen dieses Büros und der provinzialen Komitees maßgeblich waren: Lebensstil, Landnutzung, Dienst an den Ureinwohnern, Dienst an Straffälligen, Rassismus und Militarismus.

Das Kanadische Komitee für Friedens- und Sozialfragen hat 17 Mitglieder und einen Beobachter. Am Jahresanfang hatte es die Absicht, einen zweiten Mitarbeiter für das Büro des Büros für Friedens- und Sozialfragen zu ernennen. Zu jener Zeit war Ray Hamm der Assistenzleiter. Jedoch im Oktober bestätigte das Komitee Ray als Leiter und empfahl, die Suche nach einem zweiten Mitarbeiter aufzugeben. Stattdessen soll das Büro für Friedens- und Sozialfragen die verschiedenen Gaben, Interessen und Fähigkeiten koordinieren und nutzen, die innerhalb der Körperschaft zu finden sind. Das wird auf vier Hauptgebieten geschehen: Entwicklungsaufklärung und Strategie/Aktion, Friedenstheologie, Gerechtigkeit und Menschenrechte sowie derzeitige Fragen zur kanadischen Einheit. Dieses Prinzip, zu versuchen, andere zu bestimmten Projekten heranzuziehen, soll zunächst für drei Jahre eingeführt werden.

In der Friedenslehre aktiv zu sein, ist eines der Ziele dieses Büros — sowohl die Opposition gegen den Militärdienst als auch andere heutige Auswirkungen der biblischen Friedensauffassung zu betonen. Der Direktor des Büros für Friedens- und Sozialfragen nimmt gerne Einladungen zu Vorträgen und zum Dialog mit Gruppen/Einzelnen über Friedensfragen an.

Der Hauptzweck des **Ottawaer Büros** ist, bei jenen Aspekten des allgemeinen Programms des MCC (Canada) zu helfen, die mit der Regierung von Kanada zu tun haben.

Wm. Janzen vom Ottawaer Büro arbeitete eine Erläuterung bezüglich Religionsfreiheit und Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen aus, die dem Besondern Gemeinsamen Parlamentskomitee bezüglich der Verfassung in Ottawa im November unterbreitet wurde. J. M. Klassen, Ross Nigh und Wm. Janzen traten im Auftrage des MCC (Canada) auf.

Es ist viel Arbeit getan worden, um Mennonitenfamilien aus Mexiko bei ihrer Einwanderung zu helfen. Mindestens 1.500 Menschen haben infolgedessen ihre kanadischen Einbürgerungspapiere erhalten.

Andere Aktivitäten bezüglich Einwanderung waren die folgenden: Ausarbeitung einer Erklärung auf Wunsch von kirchlichen Stellen in den Vereinigten Staaten über kanadische gesetzliche Bestimmungen bezüglich "Wehrdienstverweigerern", die nach Kanada kommen wollen; Ausarbeitung einer Erklärung, um es einigen mennonitischen Umsiedlern in Europa zu erleichtern, nach Kanada zu kommen;

Untersuchung von Wegen zur Zusammenführung von südostasiatischen Flüchtlingsfamilien; Hilfe für eine Reihe von Missionaren und Leuten aus MCC-Organisationen bezüglich Reisedokumenten und Rat bezüglich ihres Status; der Versuch, das Verfahren bezüglich des Austauschprogramms zu verbessern; und Antwort auf mehrere andere individuelle Anfragen. — Das Büro in Ottawa ist weiterhin eine wichtige Quelle für das MCC (Canada).

1980 wurde der Name "Dienst an Straffälligen" zu **Victim-Offender Ministries** (Dienst an Opfern und Straffälligen) geändert, um die umfassendere Betonung jenes Programms zu spiegeln. In der Vergangenheit bemühten sich die Programme um die Straffälligen, aber man wird sich mehr und mehr über das Erfordernis klar, sich um die Opfer zu kümmern und sogar um Vorbeugung.

Ein Beispiel für das letztere ist das "Christian Outreach Program" in Prince Albert, wo ein Freiwilligen-Ehepaar sich um benachteiligte Kinder kümmert, in der Hoffnung, diesen jungen Menschen eine bessere Ausrichtung und Verhalten zu vermitteln. Andere Programme sind: Vermittlung zwischen Opfern und Verbrechern, Heime/Herbergen als Alternativen zum Gefängnis, Gefängnisbesuche und Patenschaften an Sträflingen. Diese Projekte werden von den provinzialen MCC-Büros koordiniert. Edgar Epp ist als Berater für Gemeinden, Schulen und verschiedene Interessengruppen


# Canada

## Warum wohnen Sie hier?

Vielleicht sind Sie hier geboren,
vielleicht auch nicht.

Sie wohnen aber hier, weil Sie oder
Ihre Ahnen erkannten,
was Kanada jedermann zu
bieten hat und entschlossen sich aus
diesem Grunde in Kanada anzusiedeln.

tätig. 1980 bereiste er in dieser Kapazität Kanada von Neufundland und Labrador bis Britisch Columbien.

Eine Konferenz über "Gesetzeverstoß und Friedensstiften", die 1980 in Winnipeg und Camp Assiniboia abgehalten wurde, hatte ein gutes Echo, wie auch zahlreiche andere Arbeitstagungen, Seminare und Zusammenkünfte.

Ein audivisuelles Programm unter dem Titel "I was in Prison, and You..." (Ich war gefangen und du...) ist zusammengestellt worden und wird in Kürze zur Verfügung stehen.

Edgar Epp sagt; "Gerechtigkeit ist, das Rechte zu tun; es ist Friedensstiften und Friedensleben. Gerechtigkeit ist, Gott dadurch zu dienen, daß wir unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus im Glauben durch die Führung Seines Geistes folgen und diesen Glauben durch gerechte und rechtschaffene Taten der Liebe und Fürsorge ausdrücken."

## Ein gutes Vorbild ist eine halbe Predigt

Unbekannter Verfasser

Die Arbeit von **Die Mennonitische Post** wird als "aufregend" bezeichnet. Die Zeitung wurde 1977 ins Leben gerufen; heute gibt es 5.500 Abonnenten, aber weit mehr Leser dieses deutschsprachigen Blattes. Sie dient den "Kanadier"-Mennoniten in Kanada, U.S.A., Mexiko, Bolivien, Paraguay und Belize. Sie


Kanada ist ein Land in dem Freiheit herrscht
sowie auch ein Land
der unbegrenzten Möglichkeiten.

Kanada ist eine Nation, die alle Menschen,
gleich welcher Rasse, Religion oder Kultur,
respektiert und willkommen heißt.

Deshalb sind wir Kanadier.

19

Multiculturalism

Honourable Jim Fleming
Minister of State
Multiculturalism

L'honourable Jim Fleming
Ministre d'État
Multiculturalisme

Canada

betrachten sie als **ihre Zeitung**. In einer Ausgabe von 1980 erschienen 85 Leserbriefe sowie verschiedene andere Artikel.

Eine Hauptentwicklung bei der "Post" war 1980 der Bücherdienst. In einer Periode von sechs Monaten wurden Bücher im Werte von $17.000 verkauft und man rechnet für 1981 mit einem Umsatz von mindestens $30.000. Die Türen stehen weit offen, um Tausenden von mennonitischen Menschen hervorragenden christlichen Lesestoff zugänglich zu machen.

Neben dem Verkauf von Büchern werden mehrere Bücher herausgegeben werden: "Ein feste Burg ist unser Gott", Gedichte von Maria Winter Löwen, und die ersten vier Bände der "Mennonite Faith"-Serie (Der mennonitische Glaube) von J.C. Wenger — alle natürlich in deutscher Sprache.

Drei Personen arbeiten an der "Post", die zweimal monatlich in Steinbach, Manitoba, erscheint.

Das Personal bleibt das Hauptelement, das Rückgrat der MCC-Tätigkeit. Das MCC (Canada) ist Gott für alle hingebungsvollen und opferbereiten Freiwilligen dankbar, die bereit sind, im Namen Christi zu dienen. 1980 gingen 225 Bewerbungen ein. Dies sind 17 weniger als im Vorjahr. Die EMC und Mennonite Church zeigten ein Absinken, während die Bewerbungen aus den Reihen der Allgemeinen Konferenz und der Mennoniten-Brüdergemeinde in gleicher Höhe geblieben sind. Es scheint, daß wir die Höchstzahl von Bewerbern erreicht haben, wenigstens aus unseren eigenen Reihen. Die Bewerbungen aus den Reihen der Körperschaft beliefen sich auf 170, von außerhalb auf 55, was 25 Prozent der Gesamtzahl bedeutet. Was sagen diese Zahlen uns?

Im Laufe des Jahres haben Mitarbeiter des MCC (Canada) oder des MCC alle kanadischen mennonitischen höheren Schulen besucht, alle mennonitischen Bibelinstitute und Colleges sowie alle Universitäten, an denen sich eine bedeutende Zahl von mennonitischen Studenten befindet, um Freiwillige zu werben. Es stehen auch Werber zur Hilfe und Information an folgenden Universitäten zur Verfügung: Harry Harder — Saskatoon, Linden Willms — Edmonton, Paul Friesen — Saskatoon, Linda und Willie Pankratz — Gebiet Edmonton, John Schildroth — Guelph, Eric Fast — Universität von Winnipeg, Walter Hiebert — Universität von Manitoba.

Ende 1980 standen 323 Kanadier im Dienst; im Vorjahr waren es zum gleichen Zeitpunkt insgesamt 295. Dafür sind wir dankbar.

Wir danken Gott für diejenigen, die gegenwärtig Teil des Freiwilligendienstprogramms des MCC sind. Wir müssen im Gebet hinter ihnen stehen.

Die Tätigkeit des Büros für **Überseedienst** des MCC (Canada) umfaßt die Flüchtlingsarbeit, das Austauschprogramm, "Kanadier"-Fragen, Aufnahme von kirchlichen Besuchern aus dem Ausland, Versand von materieller Hilfe, Überwachung der kanadischen Hilfstätigkeit, Kontakt zu kirchlichen Schwesterorganisationen und die ständige Tätigkeit der Interpretation der Nöte der Welt und der MCC-Programme der Körperschaft gegenüber.

Das Flüchtlingsprogramm hat es ermöglicht, bis Ende 1980 fast 3.800 Südostasiaten in Kanada anzusiedeln. Die Arbeit des Gemeinsamen Hilfsprogramms sowie der Zusammenführung von Familien geht weiter. Larry Kehler wurde zu einem besonderen Einsatz in der Flüchtlingshilfe bestimmt.

Ein Hauptschritt war die Gründung eines **Selbsthilfe-Programms** für MCC (Canada) 1980. Dies bedeutet zentralisierten Import und Lagerung für handgefertigte Artikel aus Entwicklungsländern. Das Zentrallager wird in New Hamburg, Ontario, bei Kitchener eingerichtet werden und wird die provinzialen Läden versorgen.

Durch Annahme von staatlichen Mitteln (CIDA, SCIC, MCIC und ACIC) übernimmt das MCC (Canada) die Verantwortung für die unterbreiteten Projekte. Das Überseebüro legt die Projekte vor, berichtet und legt Rechenschaft ab. Mehrere hohe Zuschüsse von CIDA sind für die MCC-Nothilfeprogramme in Kampuchea und Somalia eingegangen.

Das Büro für Überseedienst erinnert uns daran, daß es viele Möglichkeiten zum Dienst gibt und daß die Türen weiterhin offen sind.

Im Büro für **Native Concerns** (Indianerarbeit) hat es 1980 einige Änderungen unter dem Personal gegeben. Menno Wiebe trat eine einjährige Beurlaubung an und Eric Rempel trat in den Dienst, besonders auf dem Gebiet der Förderung von Hilfsmitteln.

Eric ist der Ansicht, daß das überwältigende Problem der Indianer die Frage der Identität ist. Was bedeutet es, heute ein Ureinwohner in Kanada zu sein?

Vier Indianerortschaften hatten um Hilfe auf dem Gebiet des Anbaus von Wildreis gebeten. Das Büro für Indianerarbeit ist in der Lage gewesen, Geräte zu entwerfen und anzufertigen, die für ihre Erfordernisse geeignet sind. Dies hat zur Schaffung von Arbeit geführt und hat auch mehr Vertrauen zu der ganzen Wildreisindustrie hervorgerufen.

Mehrere Indianergruppen hatten um Mitarbeiter ersucht, die ihre Läden führen würden. Freiwillige helfen in zwei Ortschaften. Das Gartenprogramm erfreute sich jedes Jahr größerer Beliebtheit. 1980 waren 25 Gärtner (Freiwillige im Sommerdienst) an 15 Orten in den fünf westlichen Provinzen eingesetzt.

Der Konflikt zwischen der nördlichen industriellen Entwicklung und den Rechten der Ureinwohner ist ein Dilemma, um welches "Project North" — eine interkirchliche Gruppe — und "Native Concerns" sich über "Project North" bemühen. Es ist weiterhin nötig, darauf zu hören, was die Ureinwohner sagen.

MCC (Canada)


*Klassen Funeral Chapel*

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

(Fortsetzung von Seite 16)

Der Anblick des von den Bewohnern des Kronsdorfes Tokmak zur Viehweide benutzten, nur mit einigen dürren Gräsern bedeckten Landes, wo weder Haus, noch Baum, noch Strauch zu sehen war, mag auf die Ansiedler beim ersten Betreten desselben im Frühling 1805 einen traurigen Eindruck gemacht haben. Doch man hatte keine Zeit, sich wehemütigen Rückerinnerungen an das soeben verlassene Vaterland hinzugeben: die erste Ernte mußte bestellt und das unentbehrliche Obdach mußte gebaut werden. Die acht unbemittelten Familien bekamen außer den täglichen Zehrungsgeldern vom Betreten der Grenze bis zur ersten Ernte einen Kronvorschuß von 4541 R. Banko, alle ohne Unterschied jedoch ein ansehnliches Geschenk beim Übertritt ins Russische Reich von der Behörde ausgezahlt. Die zwölf bemittelten besaßen im ganzen ein Vermögen von etwa 15.500 R. Banko.

Die hiesigen Einwanderer hatten eine ansehnliche Zahl deutscher Kühe und Stiere aus Preußen mitgebracht, welche gleich im ersten Jahr an der ausgebrochenen Viehseuche bis auf 3 Stück eingingen. Der Verlust war hart, jedoch da nur diese eine Ansiedlung von der Krankheit betroffen wurde, so konnte man das Vieh durch Ankauf aus den anderen Kolonien nach Möglichkeit ersetzen. Härter war der Verlust im Jahre 1809, wo über die Hälfte des Rindviehs an der Seuche verloren ging. Da von der Seuche dieses Jahres viele Kolonien mit betroffen wurden, so war dann das deutsche Rindvieh teuer und trotz der guten Ernten auf dem jungfräulichen Boden wurde der Geldmangel bei der Billigkeit aller ländlichen Produkte sehr fühlbar. 1823 zerstörte die kleine, 1827 die größere Gattung von Heuschrecken die Ernte. 1828 fielen wiederum 145 bis 150 Rinder an der Viehseuche. Schwerer jedoch als alles andere waren die Jahre 1833 bis 1834, wo man infolge des Mißwachses das Getreide 300 bis 500 Werst herholen mußte und das Tschetwert Roggen hier am Orte 40, das Tschetwert Weizen 50 Rbl. Banko zu stehen kam.

Trotzdem bei den hiesigen Einwanderern die Schafzucht im Auslande nur einen äußerst unbedeutenden Wirtschaftszweig gebildet hatte, so waren es doch 20 und einige Stück Schafe, welche sie aus Preußen mitgenommen hatten und womit sie die hiesige Schafzucht begründen wollten. Ungeachtet der edlen und gemeinnützigen, auf Vermehrung und Veredlung der Schafe gerichteten Absichten des Wirkl. Staatsrats Kontenius gedieh die Schafzucht nur langsam, und erst in den 20er Jahren fing bei den Ansiedlern der Wunsch an rege zu werden, sich mit der Veredlung der Schafe mehr zu befassen. Es wurden zu diesem Behufe aus der Gemeindeschäferei (Es war die Aufgabe der Gemeindeschäfereien, die Ansiedler mit Böcken zu versehen. Zum 1. Nov. wurde jährlich je ein Bock auf 25 Schafe verteilt. Nach der Bespringungszeit wurden sie genauestens untersucht, um kranke Tiere rechtzeitig ausscheiden zu können.) für welche 1807 Merinos angekauft und später von der hohen Krone Zuchtböcke geschenkweise bewilligt wurden, uns lehnsweise Merinos-Sprungböcke abgelassen. Seitdem hat uns die Schafzucht bedeutende Einnahmen verschafft.

Aber nicht allein diesen, sondern allen Zweigen der Landwirtschaft seine Aufmerksamkeit schenkend, war der selige Herr Kontenius noch besonders für Baumanpflanzungen gestimmt. Durch Loben der Fleißigen und Ermahnen der weniger Tätigen wurde danach gestrebt, die Kolonie mit Obstgärten nicht bloß zu verschönern, sondern auch in ihren Einnahmen zu bereichern. Doch noch wichtiger ist in dieser Hinsicht die Folge des Allerhöchst ausgesprochenen Wunsches Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Alexander I. bei dessen Durchreise durch die hiesigen Kolonien im Jahre 1825, daß jeder Wirt 1/2 Deßjatine mit Waldbäumen bepflanze. Zufolge dieses Allerhöchsten Wunsches wurde vom Fürsorgekomitee, dessen damaliger Vorsitzender General der Infanterie Insow war, im Jahre 1832 ein landwirtschaftlicher Verein im Molotschnaer Mennonitenbezirk gebildet und bestätigt. Durch Einsicht suchte der Verein die Waldanpflanzung möglichst rasch zu fördern. Die Anpflanzung konnte zum dritten Teil aus Maulbeerbäumen bestehen, welche den Ansiedlern durch Einführung der Seidenraupenzucht bereits bedeutende Einnahmen verschaffte. Es waren aber auch die Absichten des Vereins, mit Unterstützung der Kolonialbehörde die Vierfelderwirtschaft regelmäßig einzuführen, zu welchem Behuf in dieser Kolonie die früher sehr unzweckmäßig angelegten Feldstücke in größere, die Bearbeitung vereinfachende zusammengezogen wurden.

Schulz Martens.
Beisitzer: Martens, Fast.
Schullehrer Peter Neufeld.

**Die Mennonitenkirche in Petershagen. Die Kirche wird jetzt zu einem Gerätschaftsschuppen gebraucht. Aufnahme 1977, von William Schroeder, Winnipeg.**

# Missionsnachrichten

## Missionare sind auch Leute

Am 8. Februar 1981 wurden Werner und Irene Wiens von der King Road MB-Gemeinde in Clearbrook, B.C., zum Dienst in Brasilien im Good News Corps des Missionsdienstes eingesegnet.

Das Ehepaar sitzt am Tisch mir gegenüber. Sie sind beide in der Mitte der zwanziger Jahre. Eine Andeutung der Schüchternheit zeigt sich unter ihrem eifrigen Lächeln, die Ungewohntheit des unerwarteten "Berühmtseins" als Missionare verratend.

Als neue Rekruten des Good News Corps haben sie schon die prüfenden Fragen der Applikationen des G.N.C. erfahren, und sie haben im Prozeß der Bestätigung, die Abschätzung des Administrationspersonals des Missionsdienstes und der eigenen Gemeinde über sich ergehen lassen. Sie haben die vorsichtige Bewertung von Freunden und Altersgenossen gefühlt, um sie in ihre Vorurteile von "Missionaren" hineinzupassen. Fast über Nacht sind sie zu einer öffentlichen Sphäre geworden.

Und jetzt ein Interview für das Gemeindeblatt. Eine weitere Hürde des Spießrutenlaufens, um zu dem Platz und der Art des Dienstes zu gelangen, zu dem sie sich verpflichtet fühlen.

Doch haben sie eine stille Atmosphäre des Vertrauens. Sie haben bereits die Prüfung bestanden, und während der nächsten drei Jahre werden sie mit der Billigung und dem Segen sowohl des Missionsdienstes, wie auch der Gemeinde, ihren Dienst verrichten.

"Warum geht Ihr", frage ich, "in einer Gesellschaft, die Sicherheit und Erfüllung betont, und in einem Alter, wenn andere junge Ehepaare sich niedersetzen, um sich finanziell und bildungsmäßig zu etabilieren, nach Brasilien, um dort zu dienen?"

Sie haben keine durchgeprobte Antwort, doch in der folgenden Diskussion tauchen wenigstens mehrere Gründe auf.

Sie sprechen von einer tiefen, persönlichen Verpflichtung, Gott und ihren Mitmenschen zu dienen, die aus der Begegnung herstammt, die sie Anfangs der 70er Jahre in der, wie sie es nennen, "Kanadischen Erweckung" mit den Suttera-Zwillingen hatten. Obwohl sie beide von Kindheitsbekehrungen sprechen, sehen sie doch ihre Erneuerungserfahrung als einen Wendepunkt in der Richtung ihres Lebens an. Irene erinnert sich an die Erregung, als sie mehrere ihrer Freunde während des Jahres, das diesem Erlebnis folgte, zu Christus führen konnte.

Im Einklang mit ihrer neuen Richtung, entschlossen sich beide, Werner und auch Irene, Bibelschulen zu besuchen, wo sie Gelegenheiten erhielten, ihren christlichen Glauben weiter zu festigen und auszudrücken. Eine kurze Aufgabe mit "Operation Mobilization" in Mexiko während der Zeit, pflanzte die geistlichen Bedürfnisse von Leuten in anderen Kulturen in ihren Sinn.

Zweifellos können Echos dieser Erfahrung herausgehört werden, wenn Werner sagt: "Ich habe einen inneren Drang zu dienen, und ich würde mich schuldig fühlen, das Wissen zu haben (vom Evangelium) und dann nichts zu tun." Er sagt: "In Nordamerika haben die Leute so viel Gelegenheit, das Evangelium zu hören. So ist es nicht in Brasilien, wo so viele Leute sind, denen so wenig geboten wird."

In Brasilien geboren und aufgewachsen, kennt Werner die Bedürfnisse aus erster Hand. Für ihn wird es eine Heimkehr sein, in eine Kultur und zu Leuten, die er versteht, etwas von der Fülle zurückzugeben, die er genossen hat, seit er und seine Eltern nach Kanada zogen.

Es gab für die Wienses keine Handschrift am Himmel, keinen hörbaren "Ruf", nur die wachsende Überzeugung, daß, um konsequent zu sein, mit den Bedürfnissen, die sie empfinden, und mit den Lehren der Schrift, wie sie dieselben verstehen, sie sich zur Verfügung stellen müssen, zu dienen, wo und wie Gott ihnen den Auftrag gibt.

Sie können nicht verstehen, wie andere Christen diese Art des Rufes nicht hören. Es scheint eine Andeutung von Ungeduld mit der Gleichgültigkeit vieler Christen, die hier zu Hause bleiben, anstatt in den Christlichen Dienst zu treten.

Und obwohl sie bereit sind anzuerkennen, daß Gottes Ruf die Leute leiten könnte, hier zu Hause und in vielen anderen Berufen zu dienen, so sehen die Wienses doch ein Element der Sicherheit in der direkten Beschäftigung in einem christlichen Dienst. Werner erwartet, daß er durch die Notwendigkeit "des Eindringens in das Wort", fortfahren wird, herausgefordert und angeregt zu werden, "näher zu Gott zu kommen!" Nicht, daß diejenigen in "sekulärer Arbeit" notwendigerweise weiter von Gott entfernt seien oder ihm weniger dienen — nur daß die Versuchung zur Gleichgültigkeit dort vielleicht größer ist.

Werner und Irene kennen den Dienst, der in der Heimat möglich ist, durch ihre eigene Erfahrung in den verflossenen Jahren. Doch, wie Werner sagt: "Es werden viele Leute in der Gemeinde bleiben, die Arbeit zu tun, die wir hier getan haben... unser Fortgehen mag sogar manchen eine Gelegenheit bieten, zu dienen, die es jetzt nicht tun." Es ist ihr Ziel, dahin zu gehen, wo sie am meisten gebraucht werden.

Warum haben sie gerade das MB-Missions/Dienst Good News Corps von allen Agenturen die offen standen gewählt?

"Es bietet eine kurzfristige Erfahrung, die leicht zu einem Trittstein für die Zukunft werden könnte", sagt Irene. "Andererseits, wenn es sich nicht recht auswirken sollte, ist es keine lebenslängliche Verpflichtung." Beide hoffen, daß diese kurzfristige Verpflichtung zu einer langfristigen werden wird. Es ist dieser Art von Streben, das leicht im Rahmen des Good News Corps während der nächsten drei Jahre geprüft werden kann.

Und wenn es sich nicht auswirkt?

Dann werden sie es als Gottes Leitung ansehen und versuchen, ihm zu folgen, wenn er sie in andere Arbeit leitet. Sie sind nicht so sehr

um ihren Dienstort besorgt als darum, daß ihre Dienstwilligkeit erhalten, und das könnte sie irgendwo hinführen, denn "Gott beschränkt sich nicht auf einen Ort."

Daneben, daß sie im Good News Corps einen Prüfungsort für künftigen Diesnt sehen, betrachten die Wienses es als ein erregendes Modell, denn es verbindet junge mit reiferen Arbeitern in Evangelisation und Gemeindebau-Anstrengungen. Dieses bietet der jungen Person, die mit unausgeprobten Idealen angefüllt ist, einen balancierenden Einfluß der praktischen Erfahrung eines reiferen Arbeiters. Der wirkliche Wert dieser "Timotheus-Paulus"-Erfahrung, sagen Werner und Irene, wird sein, wenn sie wiederum andere lehren können.

Was soll eigentlich ihre Beschäftigung sein?

Die ersten paar Monate werden in portugiesischen Sprachstudien in Curitiba zugebracht werden, wo der in Brasilien geborene Werner seine Sprachkenntnisse aufbessern wird, die er während seiner zwölfjährigen Schulung dort gebrauchte. Es ist eine Sprache, die in deutschsprachigen Ortschaften von immer größerer Bedeutung wird, da die jungen Leute den Wechsel von Deutsch auf Portugiesisch machen. Für Irene wird Protugiesisch eine neue Sprache sein, aber sie beherrscht gut Deutsch.

Von Curitiba werden sie nach Aurora ziehen, einem Dorf, das geistliche Stärkung und Wachstum gefunden hat, wenn nicht sogar einen Anfang, durch die Bemühungen eines evangelistischen Teams vor einigen Jahren. Dort, unter der Führung eines Laienleiters, und unter der gemeinsamen Förderung des MB-Missionsdienstes und der Südamerikanischen Association der Deutschen MB-Gemeinden Brasiliens, werden Werner und Irene im Bau der Gemeinde helfen: Werner im Predigen und in der Gemeindearbeit, ein stärkeres Jugendprogramm und eine Sonntagsschule entwickeln, und Irene in dem sehr wesentlichen Frauenwerk helfen.

Für Werner und Irene ist die Aufgabe in Aurora, Brasilien, das Resultat einer beständigen, natürlichen Weiterentwicklung von Geschehnissen, Überzeugungen und Umständen. Sie fühlen sich nicht als Missionare, viel weniger noch als berühmte Personen. Tatsächlich ist ihnen die Vorstellung, zu versuchen, in das Modell hineinzupassen, das andere Leute von Missionaren haben, unbequem. "Ich wünschte, daß Leute nicht denken würden, daß Missionare etwas besonderes sind", sagt Irene. "Missionare sind nur menschliche Wesen, wie irgend jemand anderer. Und im gewissen Sinne ist jedermann ein Missionar. Außerdem ist es unmöglich, den Erwartungen anderer Leute gemäß zu leben versuchen." Sie sind auch vorsichtig, sich selbst zu viele Erwartungen zu setzen, "damit es am Ende nicht zu viele Enttäuschungen gibt."

Sie sehen mich mit offenem Ausdruck an. Ein erleichtertes Lächeln gleitet über ihre Gesichter, als ich die Feder niederlege. Das Interview ist beendet.

Dies ist gar nicht so schlecht gewesen. Sie haben von sich selbst mitgeteilt, von ihrem Glauben, ihrer Vision, wie sie es gewohnt sind, von Herzen. Sie werden fortfahren, es zu tun, hier, in Brasilien, und wohin auch immer Gott sie in der Zukunft führen sollte. Wenn es das ist, was es heißt, ein Missionar zu sein, dann sind sie vielleicht, trotz allem, doch Missionare. Hilda M. Dueck

## Winkler-Treffen

**Winkler, Man.** — Diese Stadt, die auf ihre Erbschaft stolz ist und eine Zukunft mit guten Aussichten erwartet, feiert dieses Jahr 1981 ihr 75-jähriges Jubiläum. Höhepunkt dieser Feste soll ein Treffen sein.

Das Winkler-Treffen findet am langen Wochenende vom 31. Juli bis zum 3. August statt, und alle ehemaligen Einwohner dieser Stadt, die im südlichen Teil der Provinz Manitoba liegt, werden dazu eingeladen. Anmeldung ist für Freitag, den 31. Juli, vorgesehen. Samstag früh sollen ein gemeinsames Frühstück und ein Zug der Stanleyer Ausstellung stattfinden. Danach soll im Park gegrillt werden. Für Sonntag ist ein gemeinsamer Gottesdienst vorgesehen.

Die verschiedenen Veranstaltungen des 75-jährigen Jubiläums fangen am 2. Februar mit einem Bartwuchs-Wettbewerb an und enden mit einem gemeinsamen Sängerfest am 25. Oktober.

Weitere Auskunft über das Treffen bekommt man beim:

Winkler Homecoming Committee
Box 1055,
Winkler, Manitoba
R0G 2X0

**Die Port Rowan MB-Gemeinde nahm zwei neue Glieder durch Zeugnis auf. Auf dem Bilde sehen wir von links, Geschwister Paul Petker und Pastor Corny Braun.**


**RUSSIA TOUR — 1981**

This is the sixth annual tour
**July 2 — 24**
22 Days

2 Days Berlin
2 Days Danzig
1 Day Warsaw
3 Days Leningrad
3 Days Moscow
2 Days Kiev
3 Days Saporoshje
3½ Days Karaganda
2½ Days Alma Ata

Price $2750
(Canadian Currency)
Guaranteed departure
Hosts: William Schroeder
and
Dr. John Friesen, CMBC.
Write or phone:

**Assiniboine Travel Service Ltd.**
**219 - 818 Portage Ave.**
**Winnipeg, Manitoba R3G 0N4**
**775-0271**
**Toll free 1-800-262-8893**

## Aus den Gemeinden

### Vancouver MB-Gemeinde

(43. und Prince Edward)

Mit dem Dezembermonat beginnen auch die Vorbereitungen für Weihnachten. Eine besondere Freude war es für uns als Gemeinde, daß der Gemeindechor und der Kinderchor zu einem Weihnachts-Gesangabend übten. Am 14. Dezember abends war es dann so weit, daß wir als Gemeinde zu dem Gesangabend eingeladen waren. Nach der Einleitung sang der Kinderchor, unter der Leitung von Schwester Hedy Eiler einige schöne Weihnachtslieder. Dann sang die Gemeinde einige Lieder. Zuletzt trat auch der Chor auf und brachte eine Kantate. Zwischen den einzelnen Gesängen las der Erzähler passende Schriftstellen, die den Inhalt der Kantate erklärten. Zum Schluß traten auch die Hirten auf und der Kinderchor sang am Schluß mit. Wir sind unserem Dirigenten Bruder Helmut Neudorf und Schwester Eiler und auch den Sängern für ihre Mühe recht dankbar.

Am 4. Adventssonntag dienten uns die Brüder Art Martens und unser Gemeindeleiter Hans Wiens je mit einer Adventsbotschaft. Der Gemeindechor diente mit Weihnachtsliedern. Nach Schluß des Gottesdienstes rief unser Dirigent noch Sänger aus den Bänken nach vorne und dann sang der vergrößerte Chor das "Große Halleluja". Am Nachmittag hatten Geschwister unserer Gemeinde, die die spanische Sprache beherrschen, eine Gruppe von Kubanern besucht, die vor einigen Tagen in Vancouver angekommen waren und jedem ein Neues Testament überreicht.

Auch der 24. Dezember verlief wie gewöhnlich. Die Lehrer der Sonntagsschule hatten mit den Kindern Gedichte und Weihnachtslieder eingeübt, die dann an diesem Abend vorgetragen wurden. Aus Erfahrung weiß ich, daß eine Vorbereitung zum Weihnachtsabend mit viel Arbeit verbunden ist und deshalb möchte ich mich bei den beteiligten Geschwistern bedanken. Eine Sängergruppe diente mit passenden Weihnachtsliedern. In der Nacht sang die Jugend an den Fenstern Weihnachtslieder.

Am Sylvesterabend hatten wir Geschwister Hans Pankratz, Asuncion in unserer Mitte. Bruder Pankratz gab einen Bericht über ihre Arbeit in Asuncion. Es ist eine Freude, wie die Schule daselbst arbeitet und wie auch die Gemeinden unter der spanischsprechenden Bevölkerung wachsen. Anschließend sprach er über das Thema: Göttliche Raschläge zur Jahreswende. Den Text hatte er aus Jakobus 4, 13-17. Nachdem dann die Geschwister im Kellerraum noch ein einfaches Mahl eingenommen hatten, wurde die Zeit bis 12 Uhr nachts mit Zeugnissen und Gebeten ausgefüllt.

Wie gewöhnlich, so wurde auch in diesem neuen Jahr die Gebetswoche abgehalten. Weil wir keinen Schnee hatten, so war die Beteiligung an den Gebetsstunden recht gut. Unser Gemeindeleiter hat uns in den letzten Monaten einige Vorträge unter dem Thema: Das seelische Gleichgewicht in den Spannungen des Lebens, gehalten. Diese Vorträge sollten das bewirken, daß wir als Kinder Gottes in schweren Anfechtungen unsere Zuflucht zum Herrn nehmen und dort Trost und Ruhe finden möchten.

Am 1. Februar war Bruder Ernst Janzen unser Gastredner. Die Geschwister haben wohl 10 Jahre in Argentinien in der Mission gearbeitet. Bruder Janzen diente erst mit einer Ansprache über 1. Kor. 3, 15 in englischer Sprache. Er betonte dabei besonders das Zeugen. Anschließend sprach er über die Stillung des Sturms nach Markus 4, 35-41. Sein Thema war; Wo ist euer Glaube? Seine Punkte waren: 1. Die Gabe des Glaubens. 2. Die Prüfung des Glaubens. 3. Die Anwendung des Glaubens. Am Abend brachte der Leiter vom Colombia Bibelkamp einen Bericht über die Arbeit daselbst und zeigte auch Bilder.

Um in der Jugendwoche in unserer Gemeinde mitzuhelfen, waren Geschwister Steve und Robbi Friesen, Missionare in Japan, in Vancouver erschienen. Die Jugendwoche begann am 15. Februar und zog sich durch die Woche. Gleich am Sonntagabend dienten die Geschwister mit einem Bericht. Sie sind nun 2 Jahre in Japan gewesen und haben das Sprachstudium beendigt. Auch in den Tagen der Woche halfen Geschwister Friesen in der Gestaltung der Jugendwoche mit. Am Mittwochabend sang der Jugendchor. Auch wurden Lieder gesungen. Einige von unseren Jugendlichen waren in der Woche vorher in Three Hills gewesen und hatten dort an einer Konferenz teilgenommen, von der sie nun berichteten. Zum Schluß sprach Bruder Steve Friesen über Johannes 3, 17. Es heißt dort: "Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde." Er betonte besonders das Wort "gesandt". Am Donnerstagabend besuchten einige Gruppen von der Jugend die Geschwister in den Heimen, lasen einen Abschnitt aus dem Worte Gottes und beteten mit den Geschwistern.

Am letzten Sonntag im Februar besuchte unsere Gemeinde Bruder Nick Dyck. Er ist der Missionssekretär von B.C. Er sprach über Hesekiel 22, 23-30. Anschließend gab er einen Bericht über die Erweiterung der Missionsarbeit in unserer Provinz. Wir sind dem Herrn dankbar, daß das Wort Gottes noch immer hinausgetragen wird und daß Männer die entstandenen Lücken ausfüllen. Peter Rahn, Korr.

### Domain MBG, Manitoba

Liebe Rundschauleser!

Dieses ist mein letzter Bericht von der Domain MB-Gemeinde. Am 21. September 1980 hatten wir unser letztes Erntedankfest und am Abend desselben unsere letzte Gemeinschaftsversammlung. Es gab viele Tränen, denn alle von uns waren bewegt im Rückblick auf die Segnungen, die uns der Herr in diesem Gotteshause hat zuteil werden lassen. Besonders rührend waren Zeugnisse unserer jungen Menschen, die mit Tränen in den Augen für die Liebe dankten, die sie in dieser Gemeinnde haben verspüren dürfen, und daß sie das Vorrecht hatten hier aufzuwachsen.

Wie es nun einmal im Leben ist, alles Gute hier auf Erden muß dann und wann ein Ende nehmen. Unsere

Sonntagsschule wurde immer kleiner, und da fühlten einige Familien, sie schuldeten es ihren Kindern, sie in eine größere Gemeinschaft hineinzuziehen, ehe es zu spät sei. Nach einiger Hin- und Herbehandlung wurde dann beschlossen, daß es wohl das beste wäre, die Tür des Gotteshauses zu schließen. Bruder J. J. Neufeld, der uns 13 Jahre treu als Leiter gedient hat, sagte ebenfalls den Dienst für die Zukunft ab. Es wurde ihm zu schwer, uns in Domain zu betreuen und seiner Arbeit am Dienste des Evangeliums in der Plattdeutschen Sprache im Radiodienst (MBC) gerecht zu werden. Es schien hieraufhin also der einzige Weg zu sein, die Türen zu schließen.

Wir sind nun in den verschiedenen Gemeinden in Winnipeg zerstreut. Am 19. Januar 1981 hatten wir noch eine Gemeindestunde, um festzulegen, was mit dem Gotteshaus werden sollte. Mehrere Brüder waren dafür, es dem "La Salle Burial Committee" zu übergeben oder einer Gruppe, die sich eventuell interessieren würde, es privat für einige Monate zu erhalten. Am 10. Februar hatten wir noch einen letzten Gemeinschaftsabend mit einem "Pot Luck" Essen.

Erlaubt mir, daß ich etwas Rückblick halte über das Leben unserer Domain Gemeinde von Anfang bis zum Ende.

Vor 28 Jahren, also 1952, hielten die kleinen Gruppen von La Salle und Osborne es für notwendig, sich als eine Gemeinde zusammenzuschließen. Weil Domain der Mittelpunkt zwischen diesen beiden war, wurde hier unser gegenwärtiges Bethaus gebaut. Viele der lieben Brüder, die es bauen halfen, genießen schon die Ruhe im Herrn. Wir, der überlebende Rest, schauen auf die Segnungen dieser Zeitspanne unserer Gemeinde zurück, und wissen, daß der Herr mit uns war und noch ist; und daß es sein Wille war, als die Gemeinde entstand und nun zum Abschluß kommt; obgleich für manche von uns der Weg auch nicht verstanden wird. Mit Dankbarkeit schauen wir auf die vergangenen 28 Jahre zurück, daß wir bis ans Ende willige Brüder hatten, die uns an den verschiedenen Arbeitszweigen dienten.

Die Brüder, die als Prediger und Leiter gedient haben, sind wie folgt: Bruder Jacob Pauls diente als Leiter 15 Jahre, von 1952-1967. Durch seinen unerschöpflichen Einsatz wurde das Schließen unserer Gemeinde zu jener Zeit verhindert; er fand für uns Bruder J.J. Neufeld, der sich bereit erklärte, uns als Leiter und Prediger zu dienen; der uns über 13 Jahre bis ans gegenwärtige Ende gedient hat. Bruder Pauls wurde 1977 plötzlich von seinem himmlischen Vater heimgerufen, kurz vor der Geschwister goldenem Hochzeitsjubiläum.

Zwei liebe Brüder, die uns in den Anfangsjahren als Prediger dienten, sind J.B. Wiens und Philipp Wiebe; der letztere starb anfangs der 60ziger Jahre. Bruder Wiens hat schon 92 Lebensjahre erreicht und ist noch immer rüstig. Er wohnt mit seiner einzigen Tochter Margaret in einem gemütlichen Häuschen in Winnipeg. Noch heute spricht er trauernden Familien Trost zu, die liebenden Angehörigen das letzte Geleit geben. Dir, lieber Bruder, sagen wir Dank für alle Liebe, die Du in unserer Gemeinde verbreitet hast.

Weitere Brüder, die als Prediger gedient haben, sind: Jake Sudermann, wohnhaft in Winnipeg, Bill Schroeder, wohnhaft in Winkler, Nick Poetker, wohnhaft in Morden. Ed Hamm, wohnhaft in Chilliwack, dient dort als Leiter und Prediger. Henry Martens, wohnhaft in Carman, John Froese, wohnhaft in Russel, Ontario, und viele Gastredner von weit und breit.

Unsere Sonntagsschulleiter, die uns von Anfang bis zum Ende gedient haben, sind wie folgt: Peter A. Enns, jetzt wohnhaft in Winnipeg, Jake Enns, wohnhaft in Oak Bluff, Abe Enns, wohnhaft in Rosenort; dieser Bruder hat uns am längsten gedient; Henry Enns, Domain, Edwin Rempel, Osborne. Wir danken auch diesen Brüdern für ihre Treue.

Bruder Peter A. Enns leitete auch den Chor in den Anfangsjahren. Als die Geschwister nach Winnipeg zogen, übernahm dieses Amt Bruder Herman Rempel, und diente bis zum Abschluß.

Somit ended das Kapitel der Domain MB-Gemeinde. Es gereichte mir zu einem besonderen Vorrecht von unserer Gemeinde für mehrere Jahre die Berichterstatterin zur "Mennonitischen Rundschau" zu sein. Alle Leser grüße ich nun zum letzten Male im Namen der Gemeinde. Der Herr segne und begleite Euch wie auch uns, wo immer wir ein- und ausgehen.

In christlicher Liebe,
Frieda Rempel, Korr.

## MBG zu Volendam

Wir lesen viel in den Blättern über Gemeinden, wie sie arbeiten, von den vielen Siegen, die sie erlangen im Gemeindeleben, vom Segen in den Andachten, aber wenig findet man von Niederschlägen in der Gemeinde. Warum? Weil es besser geht, von etwas Positivem zu berichten als von Negativem. Auch wir als Gemeinde haben viel Positives zu berichten, aber wir müssen auch sagen, daß nicht alle Zweige in der Gemeinde gut gehen.

Da haben wir unser Missionsfeld in Eskaleira. Unser Missionar hat die Entscheidung gemacht, daß er zur Stadt ziehen will wegen seinen Kindern. Das ist auch verständlich. Ja, und somit ist unser Haus dort leer. Unser Bruder Sawatzky macht so gut wie er es kann die Arbeit weiter mit den Geschwistern dort zusammen. Also, heute, da ich diesen Artikel schreibe, müssen wir als Gemeinde sagen, unser Missionsfeld geht nicht sehr gut, aber wir planen und beten weiter und hoffen, daß wir das nächste Mal was Besseres berichten können. Wer hat einen Gedanken?

Unser Gemeindeschiff wird langsam weitergesteuert, denn wir glauben ganz fest, daß der Herr am Steuer sitzt. Es sind fast alle Posten besetzt in der Gemeinde, wofür wir von Herzen dankbar sind. Bruder Sawatzky hat wieder die Leitung angenommen und Heinrich Baerg ist sein Gehilfe. Dankbar blicken wir zurück auf die Tage, wo Bruder Rudi Boschmann unter uns weilte. Der Herr konnte diese Geschwister brauchen für seine Arbeit hier bei uns. Das ist für Diener am Wort immer eine Freude.

Eine Jugendgruppe aus der MBG

Friesland kam uns besuchen, um mit unserer Jugend einen Jugendabend zu haben. Es wurde viel gesungen, gepredigt, gebetet, gelacht und Spiele kamen auch noch aufs Programm. Und was geschah? Der Herr schenkte seinen schönen Regen. Und wenn es in Paraguay regnet, dann bleibt einer da, wo man ist. Und so ging es dieser Gruppe. Sie mußten noch zwei Tage hier bleiben. Aber es war nicht zuviel für die Jugend.

Wir durften uns wieder fertig machen für ein weiteres Tauffest. Das ist ja für uns nicht selbstverständlich. Wir freuten uns, daß sich Personen gemeldet hatten. Der Taufunterricht konnte beginnen. Am Anfang waren es vier und nach dem zweiten Studium kam noch einer hinzu. Sodaß wir wieder fünf Personen mit der Taufe bedienen durften. Bruder Erich Giesbrecht wurde eingeladen, um uns in der Woche vor dem Tauffest mit Erbauungsbotschaften zu dienen. Und heute können wir dankbar zurückblicken auf seinen Dienst. Danke von hier aus, Bruder Giesbrecht, für Deinen Dienst. Auch diente er am Wort auf dem Tauffest und half bei der Einsegnung der Täuflinge. Eine Gruppe Sänger verschönerte das Fest mit Liedern. Die Kirche war voll besetzt und die Täuflinge konnten durch die Taufe frei bekennen, was in ihrem Leben geschehen war. In Apg. 4, 32 lesen wir: "Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele." Auch dieses verspürten wir, als wir mit Taufunterricht fertig waren. Die Gruppe war zusammengeschmolzen in der Liebe, sie verkündigten ganz frei vor der Gemeinde, was der Herr an ihrem Leben getan hatte. Gott die Ehre!

Wie schauen wir als Gemeinde in die Zukunft? Dunkel? Nein. Aber etwas bange. Wißt ihr, ihr lieben Leser dieser Zeilen, ich habe nicht den Auftrag bekommen, diesen Gedanken zu schreiben, aber doch will ich mal einen Stein ins Wasser werfen. Vielleicht wühlt er etwas auf. Es sind viele gewesene Volendamer, die vielleicht gerne mal auf paar Jahre zurückkehren würden und uns hier dienen. Sie haben sich ein Wissen erworben während der Jahre und wollen dienen. Kommt dient uns. Wir brauchen sehr nötig für die Zukunft einen Jugendarbeiter und einen Gesangleiter. Vielleicht bekommen wir in Zukunft Briefe mit Anfragen um Möglichkeiten für einen Dienst hier in der Gemeinde zu Volendam.

Nun wollen wir uns allen das Wort noch zurufen: "Siehe, ich komme bald." Ja, unser Herr wird bald kommen und ich möchte wachend erfunden werden, wenn er kommt.

Im Auftrag, Gerhard Baerg



**Victor F. Janzen**
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
**Newman, MacLean & Associates**
3. Etage Newmac Building
**436 Main Street Winnipeg Phone 947-0131**

## Kitchener, Ontario

Zum allgemeinen Bedauern hat unser Korrespondent Bruder Dietrich Klassen das Amt niedergelegt. Acht lange Jahre hat er diesen Dienst für die Gemeinde getan, und an dieser Stelle wollen wir ihm für die ausgezeichnete Arbeit danken. Bestimmt wird niemand ihm das nachmachen. Jetzt hat die Gemeinde mir diese Arbeit anvertraut, und ich will versuchen, sie mit Gottes Hilfe zu tun. Zuerst möchte ich einige Bemerkungen über die Rundschau machen. Die ersten vier Ausgaben in 1981 fand ich besonders inhaltsreich: die Geschichte der Molotschna, einige Predigten, und Gedichte, besonders das Gedicht von der Zeltmission. (Missionar Jakob Dyck war mein Onkel.) Nachrichten sind immer interessant und Editorielles in Nummer 2 sehr humorvoll. In "Nachrufe" griff es mir ans Herz, das Bild von Gerhard P. Schroeder, California zu sehen. Habe sein Buch "Miracles of Grace and Judgment" vorigen Winter gelesen.

Wir in Kitchener trugen Bruder Johann Zimmerman zu Grabe. Er starb ganz plötzlich den 10. Januar. Es lehrt uns wieder zu bedenken, daß wir sterben müssen und unser Haus in der Zeit bestellen sollten. Gegenwärtig haben wir eine Anzahl älterer Geschwister in Hospitälern und Heimen; manche dürfen wieder nach Hause kommen andern ist es nicht vergönnt. Die Schwestern Eliesabeth Penner und Mary Thiessen zogen gleich nach Weihnachten in Tabor Manor ein; so viel mir bekannt ist, wohnen dort jetzt zehn Glieder unserer Gemeinde.

Nachdem der erste Schnee geschmolzen war, kam anfangs Februar wiede ein großer Haufen herunter; es schneite zehneinhalb Stunden ohne Unterbrechung. Dann regnete es und die Straßen wurden spiegelglatt. Die Versammlungen wurden abbestellt, die Kirche lag im Dunkeln. Jedoch auch dieses Wetter nahm ein Ende; die Sonne kam heraus und der viele Schnee zerfloß in Wasser. Leider ein wenig zu schnell für gewisse Ortschaften.

Den 20. Februar tagte die Ontario Konferenz der Brüdergemeinde in Eden Christian College. Dieses endete den 22. Februar mit einer Massenversammlung auf der das 50-jährige Bestehen der Konferenz gefeiert wurde. Ein Massenchor stimmte unsere Herzen zu Lob und Dank ein. Bruder Isaak Thiessen erzählte Begebenheiten aus der Anfangszeit. Eine Bronzplatte zur Erinnerung 1932-1982 wurde enthüllt. Bruder F.C. Peters hatte das Hauptthema: "Wenn eure Kinder euch fragen werden" aus Josua 4, 6. Zum Schluß sang die ganze Versammlung mit Trompetenbegleitung: **Crown Him With Many Crowns.** Es war in Wahrheit ein Jubelgesang. Ich hoffe, jemand schreibt einen ausführlichen Bericht über dieses Fest. Freitag, den 27. Februar, war auch ein Höhepunkt in Kitchener-Waterloo. Die Filme: "Heimat für Heimatlose" und "50 Jahre Fernheim" wurden gezeigt. Was sich da vor unsern Augen abspielte, rührte zu Tränen, aber auch zu Lob und Dank für Gottes Treue und Macht, durch die Er uns trägt und erhält und immer wieder neuen Mut gibt, die Aussichtslosigkeit zu überwinden. Selten ist es uns Menschen vergönnt, das Ende eines so schweren Anfangs zu sehen. Wohl uns, wenn es in Dank und Anbetung endet. Hier hat es sich bewahrheitet: "Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten, sie gehen hin und weinen und tragen edeln Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben" (Psalm 126, 6).

Sara Isaak

## Virgil MB-Gemeinde

(Virgil, Ontario)

Ich möchte von unserer Gemeinde berichten. Unter der Leitung von Pastor Nachtigall und Gehilfen Ben Falk sind wir noch immer zweisprachig. Am Sonntagvormittag ist die erste Stunde deutsche Gebetsstunde und deutsche Predigt. Die nächste Stunde is ganz englisch. Im deutschen Gottesdienst singt eine Gruppe, die schön und von Herzen singt. Im englischen Gottesdienst ist mehr die Jugend vertreten, die unter der Leitung von Menno Kroeker auch schön singt.

Festlichkeiten über die Weihnachtsferien waren wie gewöhnlich. Meine Frau und ich konnten krankheitshalber nicht zugegen sein.

Begräbnisse hatten wir zwei. Bruder Peter Redekop, der in letzter Zeit leidend war, durfte das neue Jahr schon nicht erleben. Das Begräbnis war am 3. Januar 1981. Bruder Kurt Epperlein starb den 8. Februar.

Der Winter hier im Osten war nach Weihnachten recht streng. Wir hatten viel Schnee und niedrige Temperatur. Jetzt ist es bedeutend milder.

Wir als Gemeinde schauen durchaus nicht dunkel in die Zukunft, wenn auch die Tagesberichte aus der Welt uns bange machen könnten. Wir möchten mit dem Manne Gottes sagen: "Ich will den Namen des Herrn preisen. Er ist ein Fels. Seine Werke sind unsträflich; denn alles, was er tut, das ist recht" (5. Mose 32, 3. 4). A.H. Redekopp, Korr.

## Coaldale MBG, Alberta

Wie die Zeit eilt. Schon sind wieder fast zwei Monate im neuen Jahr verflossen. Unsere Korrespondentin bat mich einiges von dem Ergehen der Coaldale MB-Gemeinde mitzuteilen. Dazu muß ich etwas zurückgreifen und mit dem Dezember anfangen. Das ist ja der Weihnachtsmonat und die üblichen Programme finden auch bei uns statt.

Am 4. Dezember bewirteten die Diakone alle Witwen und Witwer mit einem schönen Abendbrot. Dazu brachten sie ein Programm von Liedern und Schriftzitaten, die auf den kommenden Messias hindeuten. Am 7. war das Carol Festival in der Hochschule. Bis jetzt brauchte es immer zwei Abende, um allen Chören und Schülergruppen Gelegenheit zu geben ihren Beitrag zu machen. In diesem Jahr mußten sie sich wegen Mangel an Zeit auf einen Abend beschränken.

Das erste richtige Weihnachtsprogramm kam am 14. Dezember. Es war ein Musikabend, wo Weihnachtslieder und passende Musik geboten wurden. Am 21. war das Programm unseres "Chancel" Chores, geleitet von Walter Goerzen. An solchen Abenden ist unsere Kirche gewöhnlich voll, um die Weihnachtslieder zu hören. Bruno Toews las dazu passende Schriftabschnitte. Es war schön und stimmte unsere Herzen ein zum Weihnachtsfest. Am Weihnachtsabend brachte unsere Sonntagsschule ihr Programm. Es war etwas anders als sonst. Die Schüler hatten mit Hilfe ihrer Lehrer eine musikalische Darbietung: "Hört die Stimmen" eingeübt. Es war das die Weihnachtsgeschichte in einem anderen Format. Was mich freute war, zu sehen wie die Kinder dabei waren.

Unsere Andacht am Weihnachtstage besteht aus einer deutschen Ansprache (während im Kellerraum etwas für die nicht deutschsprechenden geboten wird) und dann eine englische für alle Anwesenden von unserem Pastor.

Am Sylvesterabend brachten uns drei junge studierende Brüder kurze Betrachtungen über: "Rückblick auf 1980, Erwartung für 1981 und Hingabe für 1981." Es waren angebrachte Worte und Gedanken. Nachher versammelten wir uns im Kellerraum zu einem Imbiß.

Am Neujahrsmorgen hatten wir unsere traditionelle Feier: alle Brüder am Wort, Diakone, Jugendleiter, Sonntagsschulleiter haben die Gelegenheit der Versammlung zu sagen, was der Herr ihnen fürs neue Jahr aufs Herz gelegt hat. Auch den Zuhörern wird Gelegenheit gegeben, einen Beitrag zu machen. Heutzutage wird ja die Tradition etwas kritisch beleuchtet, aber wir befinden uns noch immer ganz gut bei dieser Form der Neujahrsfeier. Am 18. Januar teilten uns drei junge Geschwister ihre Eindrücke über Banff '80 mit. Dazu gab es noch einige Musikstücke und Lieder.

Am 25. Januar, abends war Bruder Peter Dyck in der Konferenzgemeinde. Er berichtete über Entstehung und Entwicklung des MCC und am nächsten Sonntagmorgen berichtete Hugo Jantz über die Arbeit, die das MCC heute tut. Auch brachte er eine Botschaft über Jes. 58, 1-12.

Unser Pastor hat an den Sonntagmorgen über den ersten Brief des Johannes gepredigt, unter verschiedenen Themen: Sichtbare Liebe, Wirken der Liebe, Früchte der Liebe, und heute, Sieg der Liebe. Ende Februar erwarten wir Prediger Peter Toews, der uns an mehreren Abenden mit Vertiefungsbotschaften dienen wird. Wir bitten um Gottes besonderen Segen für diese Tage.

Einige Schwestern waren im Hospital. Auch unser gewesener Korrespondent Bruder Bernhard Dick mußte einige Tage dort zubringen, dann war er noch einige Zeit zur Pflege bei den Kindern in B.C. Jetzt ist er wieder da und nimmt sonntäglich seinen Platz im Gotteshaus ein.

Auch der Tod hat uns nicht verschont. Am 3. Februar wurde Bruder David Boschman begraben. So ist das Leben. Es wechseln Freude und Leid. Wohl dem, der seinen Halt in Gott hat. Der kann getrost in die Zukunft blicken.

Frau Agnes Hubert

### Engelgeleit H. Dannenbaum

Erkennet doch, wie wunderbar
der Herr die Seinen leitet,
und daß sie eine Engelschar
auf Schritt und Tritt begleitet.
Ein irdisch Auge sieht sie nicht,
es sieht nur Nacht und Grauen,
der Glaube aber sieht ihr Licht
und kann durch Wolken schauen.
Ach, Herr,
ich bin ja bang und blind,
laß mich im Glauben sehen,
daß gute Engel um mich sind,
die mir zur Seite stehen!
Vertreib die Furcht,
vergib die Angst!
Ein' Schutzwehr um mich baue!
Und gib, daß ich —
wie Du verlangst —
von Herzen Dir vertraue.

## Aus Leserbriefen

### Liebe Freunde im Herrn!

"Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will" (1. Mose 12, 1).

Mit diesem Vers habe ich Anfang Februar 1981 bei der Deutschen Missionsgemeinschaft als Missionskandidatin Einzug halten dürfen. Die Kandidatenzeit beträgt ungefähr 1/2 Jahr, und dient zum gegenseitigen Kennenlernen, des Vertrauen gewinnens, aber auch der Zurüstung (Vorbereitung) zu Seinem Dienst in Seinem Reich.

Sicher möchtet Ihr nun wissen, was alles in dieser Zeit auf mich zukommt. Der Dienst hier im Hause beinhaltet Mithilfe im Büro, sowohl auch in der Putzgruppe (oder anderen hauswirtschaftlichen Bereichen). Aufgaben wie Bibelstunden, Gebetsandachten, Morgenwachen (Leitung der morgendlichen Gebetsstunde), Missionswochenenden, Freizeiten, Straßeneinsätzen in Sinsheim und Wiesloch und Mitternachtseinsätze in Heilbronn (in Bars und Diskotheken) gehören auch zur missionarischen Vorbereitung. Einmal in der Woche haben wir einen gemeinsamen Studientag, an dem wir am Vormittag Unterricht in Missionskunde bekommen, und der Nachmittag dann zum Vorbereiten der Einsätze dient.

Jesus sagt zu Petrus und Andreas: "Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!" Alsbald verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach. (aus Matth. 4, 18-20)

Dies sagt der Herr aber nicht nur zu diesen beiden, sondern Er ruft auch uns zu: "Folge mir nach!" Und dies ist auch ein Grund, warum ich meine "Netze — Vaterland" verlassen habe, um Seine Nachfolge anzutreten und mich für Seinen Dienst zurüsten zu lassen.

Euch, liebe Geschwister danke ich für die Gebets- und finanzielle Unterstützung, und grüße Euch

Eure Renate Isert
Deutsche Missionsgemeinschaft
Buchenauerhof
6920 Sinsheim, DBR

## Der Glaube von der jüngeren zur älteren Generation

In der Tulpengasse-Gemeinde in Wien sieht eine erweiterte Familie ein Erbe des lebendigen Glaubens an Christus von der jüngeren zur älteren Generation weitergegeben. Die Eltern der kleinen Marion, Martin und Elisabeth Steurer, waren wesentlich daran beteiligt, Elisabeths Eltern, die Alfred Barrmuellers, zum lebendigen Glauben an Christus zu führen. Bis vor zwei Jahren war Alfred ein ausgesprochener Atheist gewesen.

Abe Neufeld, während des letzten Jahrzehntes Arbeiter des Mennoniten-Brüder-Missionsdienstes in Wien, sagt: "In Wien gibt es nicht viele Familien, in denen mehrere Generationen eins in Christus sind. Oft sind sogar verheiratete Ehepaare geistlich getrennt. Aus diesem Grunde sind wir für die Gnade Gottes in der Barrmueller/Steurer-Familie dankbar."

Die Familie betet, daß die Urgroßmutter ebenfalls neues Leben durch den Glauben an Christus finden möchte. Hugo Jantz


**"Self Help Crafts" Koordinator(in) für MCC (Saskatchewan)**

Das MCC (Saskatchewan) bittet um Eingaben für den Posten (m/w) eines Koordinators und Verwalters des "Self Help (Global Village) Crafts" Programm in Saskatchewan. Hauptbüro: Saskatoon.

Die Arbeit schließt das Bestellen der Ware von einem kanadischen Warenlager und das Koordinieren der Vermarktung dieser Ware in Saskatchewan ein. Der Verkauf geschieht durch die Sparläden des MCC (Sask.) und durch freiwillige Vertreter in einigen anderen Städten und auf den zwei provinziellen Hilfswerkausrufen.

Lohn nach Übereinkunft. Arbeitsantritt am 1. Juni 1981. Alle Eingaben sollten bis zum 30. April gemacht worden sein.

Eingabenformulare und nähere Information über die Arbeit sind auf Anfrage erhältlich bei

**Ernest Friesen**
**Chairman,**
**Personnel Committee**
**Box 1622**
**Saskatoon, Saskatchewan**
**S7K 3R8**

**Das Büro des Manitoba Heart Foundation sucht nach freiwilligen Arbeitern, Pakete zu packen und ähnliche Arbeit zu tun. Das Büro ist ein Block nördlich von Eatons auf 352 Donald St., Zimmer 301. Rufen Sie 942 0195 an um weitere Auskunft.**

**Exekutivdirektor (m/w)**

**MCC (Saskatchewan)**

Das MCC (Saskatchewan) bittet um Eingaben für den Posten eines Exekutivdirektors, der alle MCC Betätigungen in Saskatchewan verwalten soll. Das Hauptbüro ist in Saskatoon.

Zur Zeit arbeiten 6-7 Personen als Angestellte des MCC (Saskatchewan). Das MCC (Saskatchewan bildet die Affilierung von etwa 96 Gemeinden aus sieben Konferenzen.

Qualifikationen: Überseedienst im MCC erwünscht, aber nicht Bedingung.

Lohn: Nach Übereinkunft.

Antritt: Am 1. Juni 1981.

Alle Eingaben sollten bis zum 30 April gemacht werden.

Eingabenformulare und detaillierte Arbeitsbeschreibung auf Anfrage erhältlich bei

**Ernest Friesen**
**Chairperson,**
**Personnell Committee**
**Box 1622**
**Saskatoon, Saskatchewan**
**S7K 3R8**

* * *

Ach nein, das ist kein Sterben,
Wenn Christen heimwärts gehn,
Es ist nur ein Verwandeln
Vom Glauben in das Sehn.

Es ist ein Aufwärtsschwingen,
Dahin, wo sie zu Haus,
Von Fremdlingsschaft zur Freiheit,
Zur Ruh vom Weltgebraus.

Sie gehn vom Erdendunkel
Ins helle, ewge Licht.
Sie tauschen Kreuz mit Krone
Vor Jesu Angesicht.

O nein, das ist kein Sterben,
Es ist Triumph und Glück.
Drum laßt uns sie nicht halten,
Ach sehnt sie nicht zurück.

Sie sind vorangegangen,
Wir bleiben wartend stehn.
Es ist nur um ein Kleines,
Dann folgt das Wiedersehn!

Es ist nur um ein Kleines,
Ein Stücklein Weges hier,
Ein kurzes, stilles Wandern,
Ein Tag, dann gehn auch wir.

Das Perlentor bleibt offen
Bis Gott spricht: "Nun ist's Zeit",
Und alles Harr'n und Hoffen
Wir schaun in Seligkeit.

Antonie Plotzky

## John J. Fast †

(St. Catharines, Ontario)

Johann Fast wurde am 20. Januar 1891 in Buragan, Krim geboren. Seine Eltern waren Johann und Margareta (Wiens) Fast. Im Ersten Weltkrieg wurde er in den Wehrdienst gerufen, worin er an der Front in Galizien und am Kaukasus als Sanitäter diente.

Am 6. Februar 1922 trat er mit mir, Justina Friesen, von Blumstein in den Ehestand. Der Herr hat uns 59 Jahre der Ehe geschenkt, in welcher wir Freude und Leid teilen durften.

Da die Verhältnisse in Rußland immer schwerer wurden, entschlossen wir uns zur Auswanderung nach Kanada. Ende November 1926 siedelten wir auf einer Farm in Oakville, Manitoba an. Später zogen wir in die Elm Creek Gegend, dann in 1942 nach St. Catharines, Ontario.

Mein Mann bekehrte sich noch in Rußland durch die Arbeit des Evangelisten Jacob Wiens. Später wurde er getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde zu Newton Siding, Manitoba aufgenommen. Als die erste MB-Gemeinde zu St. Catharines gegründet wurde, durften wir auch daran Anteil haben. Hier haben wir viel Segen genossen. Er liebte die Gemeinschaft der Gläubigen und war pünktlich in der Versammlung. Sein Vertrauen auf die Gnade Gottes kam öfters zum Ausdruck durch das Gebet: "Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn."

Er war besorgt um das geistliche Wohl seiner Familie. Er wirkte und opferte nicht nur für materielle Bedürfnisse, sondern auch für ihre Erziehung und Bildung.

In 1973 erlitt mein Mann einen Schlaganfall. Unter sorgfältiger Pflege erholte er sich, so daß er wieder gehen konnte. Doch ein Fall verursachte eine gebrochene Hüfte. Allmählich nahmen seine Kräfte ab. Etwas über ein Jahr zurück wurde er in Tabor Manor angenommen, wo er gute Pflege bekam. Am Montag, dem 9. Februar, setzte Lungenentzündung ein. Nach einigen Tagen schweren Leidens nahm der Herr ihn zu sich am 13. Februar 1981. Er erreichte das Alter von 90 Jahren und 19 Tagen.

Im Tode vorangegangen sind ihm seine Eltern und alle Geschwister, sein ältester Sohn Johann im Zweiten Weltkrieg und zwei Töchter im frühen Kindesalter.

Er hinterläßt seinen Tod zu betrauern seine liebende Gattin Justina, seine Kinder Peter und Irene Fast, Toronto; Irene und Nick Wiens, Leamington; Mary und Rudy Heidebrecht, Coaldale, Alta.; Ernie und Hulda Fast, Abbotsford, B.C.; Jake und Gwen Fast, St. Catharines, Ont.; Paul und Betty Fast, Langley, B.C.; Dan und Martha Fast, St. Catharines, und Tochter Margaret, St. Catharines, dazu 25 Enkelkinder und ein Urenkelkind.

Unser Trost in dieser Zeit ist, daß er bei dem Herrn ist und daß sein Sehnen nach der himmlischen Heimat Erfüllung gefunden hat.

Die trauernde Familie

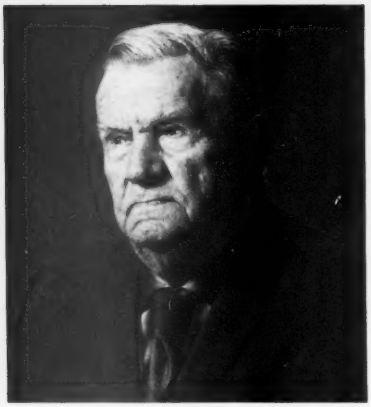
*

Das Begräbnis von Johann Fast fand am 16. Februar 1981 in der Scott Street MB-Kirche zu St. Catharines statt.

Prediger Heinrich Penner eröffnete die Feier mit Lesen des Wortes Gottes und Gebet. Das Lebensverzeichnis wurde in deutsch von Prediger Penner, und in englisch von Paul Fast, Sohn des Verstorbenen, gelesen. Prediger Penner sprach in deutsch über den 23. Psalm, einen Psalm, den der Verstorbene öfters im Leben zitierte. Unter anderem wurde hervorgehoben, daß der Herr der gute Hirte bei den Seinen bleibt und alle Nöte ausfüllen wird. Rudy Heidebrecht, Schwiegersohn des Verstorbenen, sprach in englisch über Römer 8, 28-32. Er erwähnte, daß Gott ein herrliches Ziel für seine Kinder hat auch in Leiden.

Ein Quartett sang die trostreichen Lieder: "Mir ist wohl in dem Herrn" und "Because He Lives, I can Face Tomorrow". Die Versammlung sang die Lieder: "Auf ewig bei dem Herrn" und "My Faith has Found a Resting Place."

Auf dem Friedhofe diente Prediger Penner mit Lesen des Wortes aus 1. Korinther 15 und Gebet.



## Nickolai Peter Redekopp †

(Winnipeg, Manitoba)

Am 19. Februar 1981 war Vaters Laufbahn hier auf Erden vollendet. Geboren am 15. Februar 1885 in Neuendorf in der Altkolonie, Rußland, trat er eine Pilgerreise an, die 96 Jahre währte. Seine Eltern, Peter und Katharina (Wiebe) waren Bauern und so wurde Vater auch Bauer als er seinen eigenen Hausstand hatte.

In seinem 21. Lebensjahr wurde er zum Dienst in die Forstei einberufen. Es war hier, als er Stellung zu Christus nahm. Er wurde sein persönlicher Heiland und er ist ihm treu geblieben bis ans Ende.

Im Jahre 1910 heiratete er Katharina Wiebe aus dem Dorfe Schoenau. Dieser Ehe entsprossen 10 Kinder, 7 von diesen sind aber im zarten Kindesalter gestorben. In Schoenau lernte Vater die Brüdergemeinde kennen und wurde ihr Glied durch die Untertauchungstaufe.

30

Vier Jahre dauerte der Eltern stilles Glück. Dann brach der unselige Erste Weltkrieg aus und wieder mußte Vater in den Dienst. Er arbeitete als Sanitäter beim Transport für Verwundete. Dort boten sich ihm viele Gelegenheiten die Verwundeten, Verzagten und Sterbenden zu Jesus hinzuweisen.

Die Revolution nach dem Kriege und die Hungersnot machten die Eltern reif für die Auswanderung nach Kanada. In 1925 kamen sie mit ihrem 5jährigen Töchterlein Tina in Manitoba an und ließen sich in der Nähe von Plum Coulee nieder. Hier wurden ihnen die Kinder Peter und Sadie geboren. In 1930 kam die Depression und Vater konnte sich wirtschaftlich nicht behaupten und so zogen sie in 1939 nach Rosser und nach 4 Jahren nach Oak Bluff. Im Jahre 1952 traten sie in den Ruhestand und zogen nach Winnipeg.

Woimmer die Eltern auch wohnten, dort half Vater im Gemeindebau mit. Als Laienprediger diente er mit dem Wort, machte Haus- und Krankenbesuche, besuchte Konferenzen und weilte gerne in der Gemeinschaft der Gläubigen.

Unsere erste Mutter wurde im Jahre 1964 durch den Tod von Vaters Seite genommen. Eine große Einsamkeit überkam ihn und in seinem 82. Lebensjahr heiratete er die Witwe Anna Rogalsky. Vor 5 Jahren zogen sie nach Donwood Manor. Hier starb seine zweite Frau den 27. Dezember 1978.

Im letzten Jahr wurde Vater zusehends schwächer. Ein Schlaganfall lähmte ihm die Zunge und mit dem wörtlichen Verkehr war es längst aus. Vater sprach keine letzten Worte am 19. Februar, da sein Geist entfloh. Die folgenden Worte aber, die er fast bei jedem unserer Besuche sprach, sind sein Vermächtnis an uns: "Kinder, ich bin bereit zum Sterben, ich bin gewaschen in dem Blute des Lammes. Ich bin auch so dankbar, daß alle meine Kinder gläubig sind. Ich bete täglich für euch und eure Kinder."

Am 23. Februar wurde Vater von der Nord Kildonan Mennoniten Brüdergemeinde Kirche, dessen Glied er war, unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Auf der Begräbnisfeier sprachen die Prediger R. Marsch, Wm. Neufeld und A. Labun. Es waren Worte des Lebens, der Hoffnung auf ein Wiedersehn droben in der ewigen Heimat.

Im festen Glauben und in der frohen Zuversicht, daß wir unsern Vater droben wiedersehen, sind die Hinterbliebenen samt Familien: Tochter Tina und Jack Jantzen, Tochter Sadi und Walter Stobbe und Sohn Peter und Helen Redekopp; 14 Enkelkinder, 16 Urenkelkinder; 3 Schwestern, ein Bruder und ein sehr großer Verwandten- und Familienkreis.

Helen Redekopp für die Familie

## Lena Penner †

(Winkler, Manitoba)

Lena Penner (Warkentin) wurde den 29. September 1908 in Hope Farm, im Osten von Rosenfeld geboren. Ihre Eltern waren Jacob und Helena (Winter) Warkentin.

Als sie sechs Jahre alt war, nahm sie den Herrn Jesus als ihren Erretter an. Während sie ein Jahr zuhause war, nachdem sie die Hochschule beendet hatte, erfuhr sie eine geistliche Neubelebung. Sie wurde von dem verstorbenen Prediger J.B. Penner im Jahre 1926 getauft und als Glied in die Kronsgart MB-Gemeinde aufgenommen. Sie war 17 Jahre alt. Dem Beruf nach war sie Lehrerin.

Am 10. November 1935 trat sie in den Stand heiliger Ehe mit Jacob D. Penner. Er war Lehrer im Rosewell Schuldistrikt. Die Ehe wurde mit fünf Kindern gesegnet.

Im Jahre 1944 zogen sie auf eine Farm bei Kronsgart, wo sie wohnten, bis sie in 1974 in den Ruhestand traten und nach Winkler zogen.

Sie wurden auf die Probe gestellt, als Lena im Jahre 1945 an Lungenschwindsucht erkrankte. Zu der Zeit hatten sie drei Kinder im Alter von eineinhalb bis acht Jahren. Es nahm einige Jahre bis sie frei von T.B. gesprochen wurde. Während ihrer Krankheit war Gottes Wort stets ihre Stärke.

Sie war eine sehr liebe Gattin, Mutter und Großmutter. Es war immer ein Höhepunkt für sie, die Kinder und Enkelkinder zu besuchen. Im Herbst 1980 merkten ihre Lieben, daß nicht alles seine Rich-

tigkeit hatte. Sie hatte große Schmerzen. Im November war sie 10 Tage im Winkler Hospital und dann hütete sie zuhause das Bett. In dieser Zeit hatte sie viele Schmerzen. Nach Weihnachten erzeigte es sich, daß sie Krebs hatte. Sie starb den 10. Februar 1981. 45 Jahre und 3 Monate teilte sie Freude und Leid mit ihrem Gatten.

Es betrauern ihren Heimgang ihr liebender Gatte Jacob D. Penner, 2 Töchter: Loreen und ihr Gatte Walter Ens, Midland, Ontario; Amy und ihr Gatte Walter Willms, Waldheim, Saskatchewan; 3 Söhne: Dennis und seine Gattin Carolyn, Winnipeg; Jack und seine Gattin Janice, Winnipeg; David und seine Gattin, Linda, Winkler; 10 Enkelkinder; 2 Schwestern; einen Bruder, wie auch viele Verwandte und Freunde.

Das Begräbnis für Lena Penner war Sonnabend, den 14. Februar 1981, in der MB-Kirche zu Winkler. Nach dem Eintritt und Gebet las unser Pastor John Stoesz die Verse aus Offb. 7, 13-17. Die Versammlung sang das Lied: "Keiner wird zuschanden.

Zur deutschen Wortbetrachtung hatte Bruder Stoesz Jesaja 42, 6 gewählt. Der Herr hat sie gerufen zur Seligkeit und zum Dienst. Er faßte sie bei der Hand und führte sie bis zum Heimgang.

Es traten jetzt ihre 5 Kinder mit ihren Ehepartnern auf und sangen 2 Lieder: "Schaff in mir Gott ein reines Herz" und "When We all get to Heaven."

Zur englischen Botschaft las Bruder Stoesz 1. Korinther 15, 12-26 und sprach über "Hoffnung für Hoffnungslose". Als er eine Woche zurück mit Lena sprach über ewiges Leben, Vergebung der Sünden und das himmlische Heim, dann hatte sie erwidert: "Wenn wir das nicht hätten, so wäre es hoffnungslos." Worin liegt diese Hoffnung? Sie liegt in der Auferstehung Jesu Christi.

Penners 3 Söhne spielen alle Trompete. Erst spielte Dennis das Lied: "Near to the heart of God." Dann kam das Zwillingspaar dazu und sie spielten: "Hin zum Kreuz." Carol, Dennis seine Gattin, begleitete auf dem Piano.

Bruder Stoesz las das Lebensverzeichnis. Ein Männerquartett sang 2 Lieder: "Mein Leben stehe ein für Jesus" und "We'll be there, praise the Lord, we'll be there." Als letztes Lied sang die Versammlung: "Ich weiß, an welchen ich glaube."

Die Schwester wurde auf dem Kronsgart Friedhof begraben. Ein Trauermahl folgte in Winkler. Ihre Vereinsschwestern dienten an den Tischen.

Im Auftrage, Frau J.J. Janzen

## Jacob N. Toews †

(Clearbrook, B.C.)

"Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an" (Psalm 73, 24).

Nach manchen Leidensprüfungen in seinem Leben, kam der Tag, da der himmlische Vater den Leiden seines Kindes Jacob N. Toews ein Ende machte und ihn am 21. Februar 1981 heimrief. Unter großer Beteiligung fand am 24. Februar die Begräbnisfeier in dem Gotteshause der Clearbrook MB-Gemeinde statt.

Bruder John Baerg gab Worte des Trostes aus Joh. 3 und leitete im Gebet. Die Versammlung sang das Lied: "Ein herrlicher Retter." Der Männerchor, in dem Bruder Toews eine Reihe von Jahren gesungen hat, diente mit drei Liedern.

Sohn Aron verlas das Lebensverzeichnis. Der heimgegangene Bruder hatte die Brüder Heinrich Regehr und John Baerg gebeten, auf seinem Begräbnis zu sprechen. Er hatte jedem den Text zu der Botschaft gegeben.

Bruder Regehr sprach über Ps. 34, 1-8: Der Gerechte und seine Leiden. Gott gab sie ihm nicht zur Strafe. Sie bewirken reiche Frucht, wenn sie in Geduld angenommen werden.

Br. John Baerg sprach über Ps. 62: Stille sein zu Gott in den Leiden war das Bestreben von Bruder Toews, denn die Leiden kamen von Gott und hatten ihren bestimmten Zweck. Bruder Regehr leitete im Schlußgebet.

Nach der Beerdigung auf dem Hazelwood Friedhof folgte ein Liebesmahl im unteren Auditorium, wo noch manche Erlebnisse aus seinem Leben mitgeteilt wurden.

**Lebensverzeichnis:**

Jacob N. Toews wurde den 28. Mai 1913 in Kamenka, Orenburg, Rußland geboren. Seine Eltern waren Isaak J. und Anna Toews geb. Neufeld. Im Jahre 1926 wanderte die Familie Toews nach Kanada aus und fand freundliche Aufnahme bei Jacob Toews, Onkel des Dahingeschiedenen in Herbert, Saskatchewan. Jacobs Mutter und einige Geschwister wurden in England zurückgehalten. Jacob erkrankte und seine Tante Lena hat ihn liebevoll gepflegt. Sein Vater kaufte eine Farm bei Flowing Well, Sask. Hier auf einsamer Farm, im Alter von 13 Jahren, durfte er sich bekehren. Mit 17 Jahren ließ er sich taufen und wurde in die MB-Gemeinde aufgenommen. Hier bei Flowing Well fand er in Olga Ott seine Lebensgefährtin. Die Hochzeit war den 25. April 1937.

Fehlernte und keine Verdienstmöglichkeiten gaben Anlaß nach Coaldale, Alta. zu ziehen. Verwandte nahmen sie freundlich auf. Hier wurde er sehr krank an rheumatischem Fieber und Brustfellentzündung. Das Wort aus Ps. 118: "Siehe, ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen", gab ihm Trost. Der Herr bekannte sich dazu, er wurde gesund und konnte wieder sein täglich Brot verdienen. Er durfte auch in der Gemeinde mitarbeiten, Religion und deutsche Sprache in der Sonnabendschule unterrichten und als Leiter in der Sonntagsschule dienen.

Im Jahre 1941 kamen sie nach B.C. und zogen 1942 auf die neue Ansiedlung bei Arnold. Zu ihren zwei Kindern kamen hier noch weitere fünf hinzu. 1950 kauften sie

bei Clearbrook eine Farm. Hier schenkte der Herr ihnen noch zwei Kinder. Zwei Söhne hat er ihnen im Kindesalter genommen. Im Jahre 1963 wurden den Geschwistern Toews die Hände zum Diakonendienst aufgelegt.

Im September 1977 erlitt er einen schweren Gehirnschlag. Alle Kinder kamen, um von ihrem Vater Abschied zu nehmen. Doch zu Gottes Lob und Preis wurde er wieder hergestellt. Aus dem Hospital heimgekehrt, durfte er noch dreieinhalb Jahre zu Hause sein. In liebender Weise hat seine Gattin ihn gepflegt. Am 28. Januar 1981 mußte er wieder ins Hospital. Den 21. Februar kam ein schwerer Schlaganfall, dem er erlag. Der Herr rief ihn heim.

Ihn betrauert seine liebende Gattin Olga Toews; ihre Kinder: Tochter Lydia, Frau Helmut Doerksen; John Heinrich und Familie; Tochter Martha, Frau Edwin Friesen; Sohn Harold; Sohn Aron und Familie; Tochter Adina, Frau Robert Neufeld; Sohn Alfred und Familie; 16 Enkelkinder; seine Geschwister: Anna, Frau John Goerzen; Tina, Frau George Warkentin; Lena, Frau Jacob Dyck; Louise, Frau John Enns; Mary, Frau D.B. Wiens; Herman und Martha, dazu viele Verwandte und Freunde.

Wir goennen ihm die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen droben.

Die trauernde Familie
Im Auftrage, H. Janzen

## Lena Lepp †

(Clearbrook, B.C.)

**Lebensverzeichnis:**

Lena Lepp, Tochter von Johann und Anna (Enns) Lepp, wurde am 27. Dezember 1892 in dem Dorfe Dolinsk, Neu Samara geboren.

Im Jahre 1901 verlegte die Familie ihren Wohnort nach der neuen Ansiedlung Terek, wo sie schwere Pionierjahre erfuhren. Im Jahre 1909 übergab Lena ihr Leben dem Herrn und wurde auf das Bekenntnis ihres Glaubens von Prediger Wilhelm Penner getauft und in die lokale Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Ihr Vater wurde 1912 heimgerufen.

In Folge der politischen Unruhen flüchtete die Familie im Jahre 1918 nach dem Kuban. Da wir alle irdischen Güter verloren hatten, wanderten Mutter und ihre drei Töchter, mit noch zwei verheirateten Kindern mit ihren Familien aus nach Kanada, wo wir in Winkler Manitoba am 6. Oktober 1925 ankamen.

Unser himmlischer Vater, der für Waisen und Witwen sorgt, gab Mut, Kraft und Arbeitsmöglichkeit, so daß wir uns ein bescheidenes Heim gründen konten. Viele Bibelschulschüler fanden hier ein freundliches, frohes Heim und viele Freunde eine wahre Gastfreundschaft.

Unsre liebe Mutter schied von uns im November 1945.

Den darauffolgenden Sommer zogen wir drei Schwestern nach Greendale, B.C., wo wir uns eine kleine Farm erwarben.

Im Jahre 1971 verließen wir diese Farm und zogen nach Clearbrook. Unsere Jahre bestanden aus guten und schwierigen Tagen, aber es war auch eine Zeit der Arbeit in Liebe und Sorge füreinander.

In ihrem zunehmenden Alter entwickelte sich bei ihr ein Herzfehler. Am 29. Januar erlitt sie einen schweren Herzanfall und der Herr rief sie heim zur ewigen Ruhe. Sie erreichte ein Alter von 88 Jahren.

Es überleben sie ihre liebenden Schwestern Anna und Maria, ein Bruder Johann, drei Stiefschwestern, eine Schwägerin, viele Nichten und Neffen.

Im Tode vorangegangen, nebst ihren Eltern, Schwester Katharina (Franz) Dyck und drei Brüder.

Die Begräbnisfeier fand den 3. Februar 1981 in der MB-Kirche zu Clearbrook statt. Prediger Johann Baerg richtete Trostworte an uns alle, gegründet auf das Wort: "Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode!" Weiter las er Joh. 11 und betonte die Worte Jesu: "Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird nimmermehr sterben."

Ein Duett sang: "Ich werde kein Fremdling dort sein", und später folgte ein Solo: "Under His Wings I am Safely Abiding."

In ihrer stillen liebenden Weise diente Lena ihrem Heiland und Erretter, der Familie und den Freunden. Wir werden sie wiedersehen.

In Liebe gewidmet,
Anna und Mariechen Lepp

## Sara Wiens †

(Port Rowan, Ontario)

Es gefiel dem Herrn Schwester Sara (Boese) Wiens am 10. Februar 1981 zu sich zu nehmen. Seit Mitte Dezember war sie im Norfolk General Hospital, Simcoe, wo sie schwer an Krebs gelitten hat.

Die Begräbnisfeier war am 13. Februar im "Clark Funeral Chapel", Port Rowan. Ihr Onkel Jakob Poetker leitete die Feier. Er las folgende Schriftstellen: Ps. 103, Ps. 46, Joh. 14. An die Familie richtete er besondere Trostworte und schilderte, wie die Mutter die Familie besorgte, während ihr Mann im Sanatorium krank war. Sie arbeitete mit, und stand ihm immer bei, im Unterhalten der Familie. In der letzten Zeit hatte sie ihr Haus in Ordnung gestellt und bis aufs letzte für diesen Tag alles geregelt. Ihren persönlichen Trost äußerte sie mit den Worten aus Römer 8, 28.

Edward Neuman diente mit dem Gesang: "Beside the Still Waters." Auf dem Friedhof diente Bruder C. Braun (MB) mit 1. Thess. 4, 13-18. Das Mahl wurde vom "Long Point Women's Institute" und der "Vereinigten Mennonitengemeinde" verrichtet, wo Bruder Paul Linklater (Anglican) mit dem Tischgebet diente in der "Oddfellows Hall".

**Lebenslauf:**

Unsere liebe Mutter Sara Wiens starb am 10. Februar 1981. Sie wurde am 2. September 1914 in Tiegenhagen, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Johann P. und Maria (Poetker) Boese. Sara war die zweitälteste Tochter von 10 Kindern.

Im Jahre 1924 kam sie mit ihren Eltern nach Kanada. Sie wurde am 8. September 1935 auf ihren Glau-

ben getauft und in die Port Rowan MB-Gemeinde aufgenommen.

Sie heiratete unsern Vater Jacob Wiens am 20. Juni 1937. 41 Jahre haben sie Freude und Leid geteilt. Der Herr schenkte ihnen 6 Kinder. Silberhochzeit (1962) und ihr 40. Jubiläum (1977) haben sie gefeiert.

Im Jahre 1971 wurde sie Mitglied vom "Long Point Women's Institute" und später vom St. Williams und Port Rowan "New Horizons Club".

Sie hinterläßt drei trauernde Söhne: Edward, Ronald und Roger; zwei Töchter: Frau Arlene (Richard) Mudford und Frau Sandra (Melvin) Long; 13 Enkelkinder; ihre Mutter Maria (Boese) Penner; zwei Brüder: Peter und John; fünf Schwestern: Frau Marie (Peter) Neuman, Frau Helen (Harold) Hayes, Frau Ann (Peter) Wiens, Frau Velma (Fred) Skuce, Frau Margaret (William) Harris; einige Nichten, Neffen, Tanten, Onkel, Cousins und viele Freunde.

Vorangegangen ist ihr Gatte Jacob Wiens, am 1. Juli 1978; eine Tochter Frau Marie (Edward) Neuman, am 13. Januar 1971; ein Enkelsohn Scott Mudford, December 1965; eine Enkeltochter Tracy Wiens, April 1966; ihr Vater John P. Boese (1949) und zwei Brüder im Kindesalter in Rußland.

Wir trauern als solche, die an ein besseres Morgen glauben. Wir wissen, sie ist im Frieden und ruht in Jesus. Wir danken Gott für das, was unsere Mutter uns gewesen ist.

Die trauernde Familie

## Anna Friesen †

(Clearbrook, B.C.)

Am 5. Januar 1981 starb Schwester Anna Friesen in Clearbrook, B.C.

Sie wurde am 28. Oktober 1885 in Reinfeld, Rußland als Tochter von Johann und Elizabeth (Kraus) Giesbrecht geboren. Im Alter von 17 Jahren bekehrte sie sich und wurde dann nach einigen Jahren zusammen mit ihrem Mann Johann Wiebe getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Sie hatten fünf Kinder. Ein Kind starb in der frühen Kindheit und ein zweites kam während der Revolution zu Tode. Ihr Mann starb 1919. 1925 kam sie mit ihren Kindern nach Manitoba. 1926 heiratete sie John B. Friesen und übernahm die liebevolle Pflege seiner vier Kinder. Sie hatten noch eine Tochter. Drei Jahre wohnten sie bei Herbert, Sask. 1931 zogen sie nach Clearbrook, wo sie auf einer Farm an McLure Road ansiedelten. Später zogen sie zur Stadt Clearbrook ins Menno Heim, 1970. Ihr Mann starb im Mai 1973.

Sie hinterläßt drei Söhne mit ihren Frauen: William und Trudy Wiebe, Clearbrook; Henry und Betty Friesen, Mount Lehman, B.C.; Ben und Betty Friesen, Surrey, B.C.; fünf Töchter und deren Gatten: Elizabeth, Witwe von George Hyde, Manitoba; Kathie und Herbert Sturhahn, Vancouver; Natalia und Clarence Lambert, Abbotsford, B.C.; Leni und Rod Eggiman, Oregon und Anne und George Matthies, Quesnel, B.C.; 27 Enkelkinder, 46 Urenkelkinder, 5 Ur-urenkelkinder und 2 Schwestern.

## Kurt Epperlein †

(Virgil, Ontario)

Kurt Epperlein starb am 7. Februar in Niagara Falls, Ontario. Er wurde in Sehma, Erzgebirge, Ost Deutschland geboren. Dort verlebte er seine Kindheit und Jugendzeit. Dort nahm er auch Jesum als seinen persönlichen Heiland an. Im Jahre 1931 heiratete er Elizabeth Buschendorf. In 1953 kam er nach Kanada. Seine Frau und Tochter Regina folgten ihm 1954. Sie fanden ein geistliches Heim in der Virgil MB-Gemeinde. Hier wurden sie getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Das war im Jahre 1959.

Drei Jahre zurück erkrankte er an Krebs. Da er ein arbeitsamer Mann war, konnter er sich nur schwer dazu schicken. Zu dieser Zeit war er mit dem Bau eines Heimes beschäftigt, in dem er sich in den Ruhestand begeben wollte. Mit der Zeit aber bezeugte er, daß er sich in den Willen des Herrn ergeben hatte. Er starb als letzter von einer Familie von neun Kindern.

Er hinterläßt seine Frau Elizabeth, eine Tochter Regina mit ihrem Mann Robert Thiessen und zwei Enkelkinder, alle in Niagara Falls. Dann noch vier Enkelkinder und drei Urenkelkinder in Deutschland.

Die Begräbnisfeier fand am 10. Februar in dem Bestattungsheim statt. Prediger David Nightingale amtierte.


**Discover a New World in '81**

**Biblelands** including Greece - May 4-18. Escort: John Kaiser.

**Scandinavia** plus Germany and Holland - May 29-June 18. Escort: C.J. Rempel.

**Heart of Europe** - July 26-August 16. Escort: Carol Giesbrecht (Rempel).

**Russia** including Karaganda plus Poland and Europe (Umsiedler) August 1-22. Escort: Dr. Bernie Wiebe.

**South Africa** - Departure October 14 for 2 weeks. See Kruger Wild Life Park plus Durban, Capetown and Johannesburg —optional extensions possible.

For full details:

**Menno Travel Service**
851 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
334-4347

**Pakete**

**nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland**

sendet

**VEGA TEXTILES**

**Overseas Parcel Service Ltd.**
**1014 Main St., Winnipeg, Man.**
**582-4744**

*Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernunftigen Preisen.*

# Lösche den Funken, ehe er zur Flamme wird

Von Leo Tolstoi
(Fortsetzung)

Wie der Schreiber das hörte, sagte er: "Das geht nicht. Paragraph 117 sagt, es muß ein friedliches Übereinkommen zustande kommen, und das ist nicht geschehen." Es ist ein Gerichtsbeschluß zustandekommen, und der Beschluß muß in Kraft treten."

Der Richter aber hörte nicht auf den Schreiber:

"Schon gut", sagte er, "es juckt dir wohl auf der Zunge. Der erste Paragraph, Bruder, der einzige lautet: Denk an Gott, und Gott hat Versöhnung befohlen."

Und von neuem redete der Richter den Bauern gut zu, aber er konnte nichts ausrichten. Gawrilo wollte nicht auf ihn hören.

"Ich bin bald fünfzig Jahr", sagte er, "Ich habe einen verheirateten Sohn. Solange ich lebe, hat mich kein Mensch geschlagen, und jetzt bringt mich dieser Lump Wanja dazu, daß ich gepeitscht werden soll, und ich soll ihn noch um Vergebung bitten. Nein, ich will nicht mehr ... Wanja wird schon noch an mich denken."

Dabei zitterte Gawrilos Stimme wieder. Er konnte nicht weiter sprechen, er drehte sich um und ging hinaus.

Vom Gemeindegericht bis zu seinem Hause waren zehn Werst, und Iwan kam spät nach Hause. Die Weiber waren schon fortgegangen, um das Vieh heimzuholen. Er spannte das Pferd aus, zog sich an und ging in die Stube. Kein Mensch war zu Hause. Die Kinder waren noch nicht vom Feld zurück, und die Weiber waren nach dem Vieh gegangen. Er dachte an den Augenblick, wo man Gawrilo den Gerichtsbeschluß verkündet hatte, und wie er bleich geworden und sich zur Wand umgedreht hatte. Und sein Herz krampfte sich zusammen. Er verglich sich mit Gawrilo. Wenn man ihn zu Ruten verurteilt hätte! Und er empfand Mitleid mit Gawrilo. Da hörte er, wie der Alte auf dem Ofen hustete. Er sah, wie er sich umdrehte, daß jener die Beine herabhängen ließ und vom Ofen herunterstieg. Der Alte kletterte herunter, schleppte sich zur Bank und setzte sich hin. Er war ganz erschöpft von dem Weg vom Ofen zur Bank und hustete unaufhörlich.

Nun hatte er ausgehustet, stützte sich auf den Tisch und sagte: "Nun, ist er verurteilt?"

Iwan sagte: "Er ist zu zwanzig Rutenhieben verurteilt."

Der Alte schüttelte den Kopf. "Schlecht handelst du, Iwan", sagte er, "oh, sehr schlecht. Nicht ihm tust du Schlechtes, sondern dir selber. Sag, wird dir leichter davon, daß man ihm den Rücken wund schlägt, sag?"

"Er wird's nun lassen", sagte Iwan.

"Was wird er lassen, was tut er denn schlechter als du?"

"Wie, was er mir getan hat?" sagte Iwan. "Er hätte die Frau totschlagen können, und jetzt droht er noch, mein Haus in Brand zu stecken. Soll ich ihn noch dafür um Verzeihung bitten?"

Der Alte seufzte und sagte:

"Höre, Iwan, du gehst und fährst viel in der Welt herum, und ich liege viele Jahre auf dem Ofen. Da denkst du, du siehst alles, und ich sehe nichts. Nein, mein lieber Junge, nichts siehst du, dir hat der Haß die Augen blind gemacht. Die Sünden des andern hast du im Auge und deine eigenen im Rücken. Du sagst, er handelt schlecht! Wenn er allein schlecht handeln würde, wäre kein Übel da. Kann denn das Übel unter den Menschen von einem kommen? Das Übel kommt von zweien. Seine Schwäche siehst du, und die eigene siehst du nicht. Wäre er allein schlecht, und du selbst gut, dann wäre kein Übel da. Wer hat ihm denn den Bart ausgerissen? Wer hat alles aufs Äußerste getrieben? Wer hat ihn von einem Gericht ins andere geschleppt? Und an dem allem soll er schuld sein! Du selbst handelst schlecht, und darum steht's übel. Ganz anders, lieber Junge, habe ich mein Leben geführt, und ganz was anderes habe ich euch gelehrt. Wir Alten, sein Vater und ich, haben mir etwa so miteinander gelebt? Wie haben wir miteinander gelebt? Wie gute Nachbarn. War bei ihm das Mehl zu Ende gegangen, kommt seine Alte: Onkel Frol, wir brauchen Mehl. — Gehe in den Speicher, junge Frau, schütt' dir ein, soviel du brauchst. War bei ihm keiner, den er mit den Pferden fortschicken konnte: Geh, Wanja, führ' du ihm die Pferde. Und hat's mal bei mir nicht gelangt, geh' zu ihm: Onkel Gordjej, das brauch' ich oder das brauch' ich. — Nimm nur, Onkel Frol! So war's bei uns. Und auch ihr habt ein leichtes Leben gehabt. Und wie steht's jetzt? Da hat neulich ein Soldat von Plewna erzählt. Ich mein', bei euch ist jezt Krieg, schlimmer als bei Plewna. Ist das ein Leben? Und was für eine Sünde! Du bist ein Bauersmann, bist der Herr vom Hause, von dir kann man's verlangen. Und was lernen deine Weiber, deine Kinder von dir? Nichts als Zank und Streit. Neulich schimpft Taraßka, dieser Lausbub, die Tante Arina mit den gemeinsten Worten, und die Mutter sitzt dabei und lacht dazu. Soll das nun gut sein? Von dir kann man's doch verlangen: Denk' doch an dein Seelenheil. Darf der Mensch so handeln? Du sagst mir ein Wort, ich geb' dir zwei zurück, du mir eine Ohrfeige, ich dir zwei. Nein, mein lieber Sohn, als Christus auf Erden wandelte, hat er uns Unwissende ganz was anderes gelehrt. Sagt dir jemand ein böses Wort, schweig' du still, ihn wird sein Gewissen strafen. So hat er uns, der Herr, gelehrt. So dir einer einen Streich auf die eine Backe gibt, reiche ihm die andere hin: da, schlag' nur, wenn ich das verdiene. Und auch ihn wird das Gewissen plagen, und demütig wird er werden und auf dich hören. So hat er uns befohlen, aber nicht hochmütig sein. Warum sagst du kein Wort? Spreche ich nicht die Wahrheit?"

Iwan schwieg und hörte zu.

Der Alte hustete, er hatte Mühe, sich frei zu husten und weiter zu sprechen:

"Du denkst, Christus habe uns Schlechtes gelehrt. Ist denn nicht alles, was er lehrt, für uns, zu unserem Guten? Denk' doch an dein irdisches Leben: ist dir besser oder schlechter seit der Zeit, daß dieses Plewna bei euch entstanden ist?

Rechne doch mal nach, wieviel Hab und Gut du in die Gerichte getragen hast, wieviel du verfahren, wieviel du in Wirtschaften verbraucht hast. Söhne hast du wie die jungen Adler, du könntest leben, wie sich's gehört, und in die Höhe kommen, und jetzt geht's mit dem Wohlstand bergab. Und woher? Alles kommt daher: von deinem Hochmut. Du solltest mit deinen Kindern pflügen und säen, dich aber treibt der Böse bei den Richtern umher oder zu den Rechtsverdrehern. Du pflügst nicht zur rechten Zeit, du säest nicht zur rechten Zeit, und so gibt dir auch Mutter Erde keine Frucht. Woher kommt's, daß heuer der Hafer nicht gediehen ist? Du hast nicht zur rechten Zeit gesäet, erst als du aus der Stadt zurückkamst.

Und was hast du ausgeklagt? Dir selbst die Schlinge um den Hals. Ei, ei, mein Junge, denk an deine Sache: tu deine Arbeit mit den Kindern auf dem Feld und im Haus, und kränkt dich einer, vergib ihm, wie's Gott gefällig ist. Das wird für deinen Wohlstand besser sein, und deine Seele wird sich leicht und frei fühlen."

Iwan schwieg.

"Ich will dir was sagen, Wanja! Höre auf mich, deinen Vater. Geh', spann den Schecken an, fahr', wie du stehst und gehst, zum Gericht, mach' dort allem eurem Streit ein Ende und geh' morgen zu Gawrilo, versöhn' dich mit ihm, wie's Gott gefällig ist, bitt' ihn in dein Haus. Morgen ist ja Feiertag (es war am Tage vor dem Geburtsfest der heiligen Jungfrau), stell' Samowar auf, setz' ihm ein Glas Wein vor und schüttle alle seine Sünden ab, daß sie für alle Zukunft nicht wiederkehren, und befiehl das auch deinen Weibern und Kindern."

Iwan seufzte. "Der Alte spricht wahr", dachte er, und das Herz ging ihm auf. Er wußte nur nicht, wie er es jetzt anfangen sollte, die Versöhnung zustande zu bringen.

Und der Alte begann von neuem, als hätte er das erraten: "Geh', Wanja, schieb's nicht auf. Lösche das Feuer im Entstehen. Brennt es erst lichterloh, dann bringst du's nicht mehr fertig."

Der Alte wollte noch etwas sagen, aber er kam nicht zu Ende; die Weiber traten in die Stube und schwatzten wie die Elstern. Alle Gerüchte waren schon zu ihnen gedrungen: daß Gawrilo zu Rutenhieben verurteilt war, und daß er gedroht hatte, das Haus in Brand zu stecken. Das alles hatten sie gehört und gaben aus ihrem eigenen noch dazu und hatten auch schon Zeit gehabt, sich auf der Weide mit Gawrilos Weibern auszuzanken. Sie erzählten, Gawrilos Schwiegermutter habe ihnen mit dem Untersuchungsrichter gedroht. Der Untersuchungsrichter, hieß es, zieht an Gawrilos Strange. Er wird jetzt die ganze Sache umdrehen, und der Lehrer, hieß es, habe schon die zweite Klage gegen Iwan aufgesetzt, die gehe direkt an den Zaren, und in diese Schrift habe er alles hineingeschrieben, die Geschichte von dem Deichselnagel und von dem Gemüsegarten, und die Hälfte der Besitzung würde jetzt an ihn übergehen. Iwan hörte ihre Reden, und sein Herz wurde wieder zu Eis, so daß er den Gedanken an Versöhnung mit Gawrilo wieder aufgab.

Der Wirt auf einem Bauernhof hat immer viel zu schaffen. Iwan sprach kein Wort mit den Weibern. Er stand auf, verließ das Zimmer, ging in die Tenne und in die Scheune. Als er dort fertig war und wieder in den Hof zurückkam, war auch schon die Sonne untergegangen, und seine Kinder kamen vom Felde heim. Sie hatten den Boden von der Sommerfrucht für den Winter umgepflügt. Iwan ging ihnen entgegen, fragte sie aus über ihre Arbeit, half ihnen ausschirren, legte ein zerrissenes Kumt beiseite, um es auszubessern, und wollte noch die Stangen unter den Schuppen stellen; es war aber schon ganz finster geworden. Iwan ließ die Stangen für den andern Tag, warf noch dem Vieh Futter vor, öffnete das Tor, ließ Taraß mit den Pferden auf die Straße hinausfahren zu Nachtwache, schloß wieder und legte den Türnagel vor. Jetzt Abendbrot essen und schlafen, dachte Iwan, griff nach dem zerrissenen Kumt und ging in die Stube. Gawrilo und alles, was der Vater gesagt hatte, war jetzt vergessen. Wie er eben die Türklinke faßte und in den Flur hineinwollte, hörte er über den Zaun weg, wie der Nachbar mit heiserer Stimme auf jemanden schipfte, "Daß ihn der Böse hole," schimpfte Gawrilo, "totschlagen muß man den Kerl!" In dem Augenblick schoß alle Wut gegen den Nachbar in Iwans Brust wieder in die Höhe. Er stand still und horchte auf, solange wie Gawrilo schimpfte. Als Gawrilo stille wurde, ging Iwan in die Stube. Er trat ein in die Stube, in der Stube brannte ein Licht: die junge Frau saß im Winkel am Spinnrocken, die alte bereitete das Abendbrot vor, der ältere Sohn flocht Stroh zu Schuhen, der zweite saß am Tisch mit einem Buch. Taraß rüstete sich zur Nachtarbeit.

So wohlig war alles in der Stube, so heiter; wäre nicht diese Giftbeule — der böse Nachbar.

Iwan war ärgerlich hereingekommen, hatte die Katze von der Bank heruntergeworfen und auf die Frauen losgeschimpft, daß sie die Waschwanne nicht an den rechten Platz gestellte hätten. Und Iwan wurde übel zumut, er setzte sich, runzelte finster die Stirn und begann das Kumt zurechtzumachen. Die ganze Zeit aber wollten ihm Gawrilos Worte nicht aus dem Kopf, wie er bei Gericht gedroht hatte, und wie er losgeschimpft hatte mit heiserer Stimme: "Totschlagen muß man den Kerl."

Die Alte machte Taraß das Abendbrot. Er aß, zog die Pelzjacke und den Kaftan an, schnallte den Gurt um, steckte ein Stück Brot ein und ging hinaus zu den Pferden. Der ältere Bruder wollte ihn begleiten. Iwan aber stand selbst auf und ging hinaus auf die Treppe.

Draußen war es schon ganz dunkel. Der Himmel war schwarz, die Wolken zogen, und ein Wind hatte sich erhoben. Iwan stieg die Treppe hinunter, setzte das Söhnchen aufs Pferd, jagte das Füllen hinterdrein und blieb stehen, um ihm nachzusehen und aufzuhorchen, wie der kleine Taraß das Dorf hinunterritt, wie er mit andern Kindern zusammentraf, und wie sie alle weiterritten, daß man sie nicht mehr hörte. Iwan stand und stand am Tor, und Gawrilos Worte wollten ihm gar nicht aus den Gedanken kommen: "Wenn's bei dir nur nicht schlimmer brennen wollte."

(Schluß folgt)

# MCC Jahresbericht 1980

Gesundheitspflege in Bolivien

# umringt, aber nicht überwältigt

*"Wir haben aber solchen Schatz in irdenen Gefässen, auf dass die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht von uns. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um."*

*2. Korinther 4:7-9 (Luther-Übersetzung)*

Die Mennoniten und "Brethren in Christ" sind dienende Menschen. Wir sehen andere in Not and wir möchten helfen. Wenn sich im Inland eine Naturkatastrophe ereignet, freuen wir uns, dass die Freiwilligen des Mennonitischen Katastrophendienstes (Mennonite Disaster Service) unter den ersten sind, die helfen. Durch Missions- und Dienstorganisationen kümmern wir uns in Übersee um Nöte. Wenn wir Nöte sehen und nicht helfen können, fühlen wir uns hilflos.

1980 war ein Jahr, wo wir uns oft hilflos fühlten. Daheim waren wir Zeugen, wie die politischen Leiter nicht in der Lage waren, mit landesweiten und internationalen Problemen fertigzuwerden. Weltweite politische Strukturen schienen einzustürzen. Es herrschte Gewalttätigkeit im Mittleren Osten, Unterdrückung in Lateinamerika, Unsicherheit in Afrika und Krieg in Asien.

Wir lasen in den Zeitungen kleingedruckt Meldungen von Hungersnot im östlichen Afrika—Verhungern schien keiner Balkenüberschriften mehr wert. Wir lasen, dass die Lage in Indochina und Afrika so unsicher war, dass es für Hilfsorganisationen schwierig war, Hilfe zu senden, und noch schwieriger, sicher zu sein, dass diese Hilfe die Bedürftigen erreichte.

Solch ein Jahr war das 61. Jahr der MCC-Tätigkeit "Im Namen Christi." Eine grosse Enttauschung am Jahresanfang war, dass das MCC nicht mehr tun konnte, um Flüchtlingen in Indochina zu helfen. Im Tschad zwang der Bürgerkrieg das MCC zum Abziehen seines Personals. Es war schwierig, erfahrenes Personal zur Leitung überseeischer Programme zu finden.

Die meisten der 800 Mitarbeiter des MCC waren weiterhin in langfristigen Entwicklungsprogrammen tätig. Durch Unterricht, Gesundheit-, Sozialdienste und Hilfe mit Nahrungsproduktion arbeiteten sie mit der lokalen Kirche und anderen Gruppen zusammen, um den Menschen in Entwicklungsländern zu einem menschlicheren Lebensstandard zu verhelfen.

Auf der MCC-Jahresversammlung 1980 wurde die Sorge um Flüchtlingsnot durch eine Resolution unterstrichen, in der besonders auf die Flüchtlingshilfe aufmerksam gemacht wurde und um Situationen vorzubeugen, die Menschen zu Flüchtlingen machen. Ein neues Gebiet, wo das MCC Flüchtlingen helfen konnte, war das Horn von Afrika.

Auf dem Horn trieb der Konflikt zwischen Äthiopien und Somalia etwa 1.5 Millionen Flüchtlinge nach Somalia, ein armes Land, das bereits unter einer Dürre litt und kaum in der Lage war, sich um die neuen Flüchtlinge zu kümmern. Anfang 1980 sandte das MCC 518 Tonnen materieller Hilfe, darunter Milch, Pflanzenöl, Kleidung und Seife. Im Herbst sammelte das MCC Great Lakes über 1.000 Tonnen Mais für Somalia und $125.000 zum Versand des Maises.

Das MCC sandte auch Arbeiter—Mechaniker zur Instandhaltung der Lastwagen, die bei der Verteilung der Hilfsgüter eingesetzt werden, Landwirtschafts-Fachleute und Ingenieure, die sich in Flüchtlingslagern um Nahrungsproduktion bemühen.

Ein MCC-Gesundheitsteam, das unter der Leitung der äthiopischen Meserete-Kristos- Kirche stand, unterstützte die Vertriebene in Äthiopien.

Im Juli wurden von der "Food Bank" 5.000 Tonnen Weizen, der von kanadischen Farmern in Form von Spenden zur Verfugung gestellt wurde, nach Äthiopien versandt—die bisher grösste Nahrungssendung des MCC.

Das MCC schloss sein langfristiges Entwicklungsprogramm in Jordanien ab, da jenes Land bessere soziale und wirtschaftliche Stabilitat erfuhr, aber das MCC setzte die Entwicklungstatigkeit in Ägypten und in den Konfliktgebieten Westufer und Libanon fort.

In Lateinamerika hat ein neues langfristiges Programm in Guatemala begonnen, wo MCC-Mitarbeiter sich einer unsicheren politischen Lage gegenübersehen und sich in einer Gesellschaft befinden, wo es ungeheure Unterschiede zwischen Reichen und Armen gibt.

Zum ersten Mal seit 13 Jahren arbeitet der MCC- Sekretär für Europa auf Einladung der europäischen Mennoniten von einem europäischen Büro aus, statt von der Zentrale in Akron.

Daheim haben kanadische Mennoniten seit Frühjahr 1979 Patenschaften an 4.000 Flüchtlingen ubernommen. Das MCC U.S., das sein erstes volles Jahr abschliesst, bemühte sich um Flüchtlinge aus Haiti und Kuba, die in Miami ankamen, und hat die Unterbringung von 1.500 Flüchtlingen vermittelt. Der Umsatz in Kanada und den Vereinigten Staaten belief sich auf insgesamt $1.2 Millionen.

Ein wachsendes Interesse am Dienst aus den Reihen der Körperschaft ist ein Zeichen dafür, dass die uns umgebenden Probleme nicht überwältigt haben. Die Bewerbungen zum Dienst stiegen stark an und das MCC hat 337 neue Mitarbeiter eingesetzt, im Vergleich zu 274 im Jahre 1979. Zum Jahresende standen 809 Mitarbeiter im Dienst, verglichen mit 722 vor einem Jahr. Obwohl kanadische Spenden in 1980 gleich blieben, haben zunehmende Gaben in den Vereinigten Staaten die Zunahme an neuen Mitarbeitern ausgeglichen, und so dem MCC ermöglicht die nötige Hilfe zu erteilen.

| | Afrika $6,911,760 (Gesamtausgaben) | Asien $2,882,706 | Europa $160,702 | Lateinamerika $2,449,379 | Nahost $978,596 | Nordamerika $3,670,789 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| GESAMTPERSONAL | 190 | 72 | 25 | 142 | 26 | 354 |
| Landwirtschaft/Ernahrung | 30 | 19 | 1 | 34 | 3 | 5 |
| Wirtschaftlich und technisch | 13 | 11 | 1 | 8 | 5 | 19 |
| Bildung | 68 | 7 | 2 | 35 | 8 | 13 |
| Gesundheit | 17 | 9 | 4 | 31 | 2 | 11 |
| Religiöser/sozial Dienst | 16 | 7 | 11 | 18 | 1 | 93 |
| Sprachstudium/Studienhilfsprogramm | 7 | 0 | 1 | 0 | 0 | 4 |
| Verwaltung/Unterstützungsdienst | 39 | 19 | 5 | 16 | 7 | 209 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bangladesh | 33 | Nigeria | 26 |
| Bolivien | 50 | Paraguay | 10 |
| Botswana | 25 | Philippinen | 3 |
| Brasilien | 33 | Polen | 2 |
| Ägypten | 19 | Rumanien | 2 |
| England | 1 | Somalien | 5 |
| Äthiopien | 4 | Sudan | 11 |
| Frankreich | 1 | Swaziland | 25 |
| Deutschland | 10 | Schweiz | 4 |
| Grenada | 8 | Tansania | 5 |
| Guatemala | 14 | Thailand | 4 |
| Haiti | 11 | Transkei | 2 |
| Ungarn | 1 | Uganda | 2 |
| Indien | 6 | Obervolta | 14 |
| Indonesien | 9 | Westufer | 5 |
| Irland | 2 | Zaire | 27 |
| Italien | 2 | Sambia | 17 |
| Jamaika | 14 | Zimbabwe | 3 |
| Kenia | 10 | | |
| Laos | 2 | Kanada | |
| Libanon | 2 | freiwillig | 86 |
| Lesotho | 11 | bezahlt | 72 |
| Malawi | 3 | Vereinigten Staaten | |
| Nepal | 15 | freiwillig | 105 |
| Nikaragua | 2 | bezahlt | 91 |

## MCC

EINKOMMEN

| | | |
|---|---|---|
| 1 | Spenden: | |
| | U.S. Körperschaft | 3,849,723 |
| | MCC (Kanada) | 1,650,424 |
| | U.S. Hilfsverkäufe und Sparläden | 1,721,274 |
| | | 7,221,421 |
| 2 | Andere Einkommen: | |
| | Zuschüsse | 2,937,860 |
| | Selbsthilfe | 1,208,691 |
| | Andere | 1,509,329 |
| | | 5,655,880 |
| 3 | Materielle Hilfe | 4,984,242 |
| | Gesamteinkommen | $17,861,543 |

AUSGABEN

| | | |
|---|---|---|
| 1 | Internationales Programm | 13,628,149 |
| 2 | Inlandsprogramm: | |
| | U.S. Programm | 430,522 |
| | Mennonitischer Dienst an Geisteskranken | 55,329 |
| | Menn.Katastrophendienst | 77,397 |
| | Friedenssektion (U.S.) | 133,878 |
| | Selbsthilfe | 875,552 |
| | | 1,572,678 |
| 3 | Verwaltung | 1,576,828 |
| | Gesamtausgaben | $16,777,655 |

| | |
|---|---|
| Einkommen über Ausgaben | 1,083,888 |
| Abzüglich Mittel ausgegeben für langfristige Habenposten | 607,781 |
| Nettoanstieg für Betriebskosten Bilanzen | 476,107 |

Alle Beträge sind auf den nächsten Dollarbetrag ab- oder aufgerundet. Ein ausführlicher Finanz- und Programmbericht ist auf Wunsch erhältlich.

| | |
|---|---|
| Sendungen mit materieller Hilfe | 23,330,771 Pfund |

## MCC (Kanada)

EINKOMMEN

1 Spenden:

Körperschaftspenden von den Provinzen weitergeleitet:

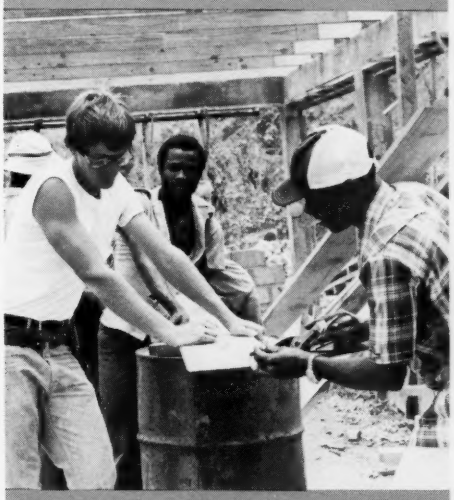
| | Allgemein | Zweckgebunden | Gesamt |
|---|---|---|---|
| B.C. | 144,220 | 82,594 | 226,814 |
| Alta. | 96,670 | 148,253 | 244,923 |
| Sask. | 143,413 | 104,678 | 248,091 |
| Man. | 434,568 | 280,655 | 715,223 |
| Ont. | 405,635 | 126,217 | 531,852 |
| Que. | 388 | 2,338 | 2,726 |
| Atlantik Provinzen | 5,493 | 12,479 | 17,972 |
| Andere | 39,589 | 35,890 | 75,479 |
| Hilfsverkäufe | 377,750 | 41,084 | 418,834 |
| | 1,647,726 | 834,188 | 2,481,914 |

| | |
|---|---|
| Nahrungsbank (nur Farmerspenden) | 674,626 |
| | 3,156,540 |

| | | |
|---|---|---|
| 2 | Andere Einkommen: | |
| | Regierungszuschüsse | 5,674,638 |
| | Freiwilligenverdienst | 431,790 |
| | Selbsthilfe | 234,659 |
| | Andere (i.e. Abonnemente, Zinsen, Weiterbeförderungen) | 737,710 |
| | | 7,078,797 |
| | Gesamteinkommen | $10,235,337 |

AUSGABEN

| | | |
|---|---|---|
| 1 | Internationales Programm | 5,668,897 |
| 2 | Nahrungsbank | 1,986,859 |
| 3 | Kanadisches Programm: | |
| | Friedens- und Sozialanliegen | 54,974 |
| | Indianeranliegen | 72,209 |
| | Die Mennonitische Post | 97,595 |
| | Kanadier | 30,476 |
| | Freiwilligenverdienst | 527,543 |
| | Büro Ottawa | 50,944 |
| | Dienst an Gesetzverbrecher | 43,312 |
| | Mennonitischer Katastrophendienst | 4,403 |
| | Mennonitische Historische Gesellschaft | 6,500 |
| | Haus der Freundschaft in Montreal | 48,166 |
| | Andere | 161,989 |
| | | 1,098,111 |
| 4 | Verwaltung | 426,735 |
| | Gesamtausgaben | $9,180,602 |
| | Allgemeine und Nahrungsbank Reserven | 1,054,735 |



*Wiederaufbau in Dominika*

Für ausführlichen Finanz- und Programmbericht für das Jahr 1980 bitte wenden an:

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, Pennsylvania 17501

oder MCC (Kanada)
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

## Aus aller Welt

# Sowjetunion: Fast alle Frauen arbeiten. Danach wartet die Familie.

"Drei Rubel für eine Nelke? Das ist doch Wucher. Aber es muß halt sein", seufzt der junge Mann auf dem Kolchosmarkt und blättert 15 Rubel hin (45 Mark).

Es muß sein zum "Frauentag", der am Sonntag, dem 8. März in der sozialistischen Welt gefeiert wird. An diesem Tag bringt jeder — oder fast jeder — Sowjetmann der Frau, der Mutter oder der Freundin Blumen und vielleicht sogar das Frühstück ans Bett. Aber in den übrigen 364 Tagen des Jahres ist das Los der meisten Sowjetfrauen ziemlich schwer.

Dies gab mit seltener Freimütigkeit auch Kremlchef Breschnew in seiner Rede vor dem Parteikongreß zu: Es sei oft "nicht leicht", die Pflichten der Mutter mit denen des Berufes zu verbinden. Zwar versuche man, die Arbeitsbedingungen der Frauen zu verbessern — "aber es muß offen gesagt werden, daß sich bisher nichts merklich geändert hat".

90 Prozent aller sowjetischen Frauen zwischen 30 und 50 Jahren sind berufstätig (in der Bundesrepublik ungefähr 40 Prozent). Mehr als die Hälfte aller Beschäftigten in der UdSSR sind Frauen — als Ärztinnen, Lehrerinnen und Richterinnen; aber Frauen stehen auch an Werkbänken, teeren Straßen und arbeiten am Bau.

In ihrer "Freizeit" stehen sie am Herd oder Schlange vor Geschäften. Es fehlt an Kindergärten und zeitsparenden Haushaltsgeräten — selbst halbautomatische Waschmaschinen sind eine Seltenheit.

Die Propaganda meint indes, die Frau habe in der Sowjetgesellschaft "nie erlebte Gelegenheiten zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit".

Um gleiche Chancen der Frauen ist es dabei allerdings schlecht bestellt. Im Obersten Sowjet (dem einflußlosen "Parlament") sind zwar ein Drittel der Abgeordneten Frauen. Doch im Zentralkomitee saßen bisher unter 271 Mitgliedern nur neun Frauen. 70 Prozent aller Ärzte sind Frauen, aber Hospitaldirektor werden meist Männer. Nur etwa jeder achte Betriebsleiter in der Wirtschaft ist eine Frau.

Aber 80 Prozent der Hilfsarbeiter in der Industrie sind weiblich. Oft sitzt ein Mann auf dem Traktor, und Frauen leisten schwere Handarbeit. Und sie arbeiten nicht, um sich zu "entfalten", sondern aus Notwendigkeit. "Vom Gehalt des Mannes kann eine Familie nicht leben", sagt eine Lehrerin. "Der Beruf macht die Frauen und die Familie kaputt."

Der Sowjetmann ist für seine Frau nur selten eine aktive Hilfe. Ein Familienexperte schätzt, daß der Sowjetmann in der Woche im Beruf und Haushalt 50 Stunden arbeitet, während sich seine Frau 80 Stunden abrackert. Die Überbelastung der Frau wird als Grund für steigende Scheidungs- und sinkende Geburtsraten angeführt. So versprach Breschnew auf dem Parteitag Erleichterungen: teilweise bezahlter Urlaub bis zu einem Jahr nach der Geburt eines Kindes, kürzere Arbeitstage für Mütter und mehr Kindergärten (zum wievielten Male versprach man das?)

Am 8. März aber ist sozialistischer Muttertag. Wie dem Kreml keine Versprechungen zu billig sind, ist den Sowjetmännern dann keine Nelke zu teuer.

* * *

**USA** — Der amerikansiche sowjetische Handel ist im vergangenen Jahr nach Angaben des Moskauer US-Handelsbüros im Vergleich zum Jahr 1979 um 56 Prozent zurückgegangen. Der Handel habe mit einem Gesamtumsatz von 1,96 Milliarden Dollar den geringsten Umfang seit fünf Jahren erreicht.

— Während General Motors Corp. in zwei Werken die Produktion steigern will, beabsichtigt Ford dagegen, zwei weitere Fabriken in der nächsten Woche zu schließen. Als Begründung werden von Ford die hohen Lagerbestände angegeben. Insgesamt sind von den Schließungen 8950 Arbeiter betroffen.

— Der Präsident des amerikanischen Automobilkonzerns "General Motors" hat die Gewerkschaften vor den Risiken einer Verlagerung gewisser Aktivitäten ins Ausland gewarnt, falls sie Lohnzugeständnisse ablehnen sollten. Die GM-Direktion forderte kürzlich nach dem Beispiel von Chrysler die Aufnahme von Verhandlungen über die geltenden Tarifverträge. Die Chrysler-Belegschaft hatte sich zu Lohnzugeständnissen bereit erklärt.

— Zwei unehrliche Finder in Philadelphia sind um rund 2,4 Millionen Mark reicher. Die beiden griffen zu, als aus einem fahrenden Geldtransporter zwei Säcke mit 100-Dollar-Noten fielen, und verschwanden spurlos.

—Die Mordserie an schwarzen Kindern und Jugendlichen in Atlanta (US-Bundesstaat Georgia) hat das 21. Opfer gefordert. Die Polizei erklärte, daß ein Junge, dessen Leiche im Dezember aus einem Fluß geborgen wurde, ebenfalls ermordet worden ist.

* * *

**England** — Der Energieverbrauch Großbritanniens ist durch die anhaltende Rezession im Jahre 1980 auf den niedrigsten Stand seit 1975 gesunken. Wie das Energieministerium berichtete, gab es die deutlichste Verringerung beim Erdöl, dessen Verbrauch um 13 Prozent gegenüber dem Vorjahr abnahm. Der Primärenergieverbrauch von 355,9 Millionen Tonnen Steinkohle-Einheiten im Jahre 1979 ging um 7,4 Prozent auf 329,4 Millionen Tonnen im Jahre 1980 zurück.

— Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien wird voraussichtlich Ende 1982 mit drei Millionen Menschen einen traurigen Rekord verzeichnen. Das ist ein Ergebnis einer Wirtschaftsprognose, die vom National Institute in London veröffentlicht wurde. Bis Ende 1981 werde die Inflationsrate allerdings unter zehn Prozent sinken und die Kaufkraft der Bevölkerung stabil bleiben.

— Viel Ärger mit bissigen Hunden

haben Englands Briefträger. Der Parlamentsabgeordnete Charles Morris schilderte jetzt einen besonders "schlimmen Fall": Als sich ein verletzter Postbote bei seinem Chef beschwerte, schrieb dieser zwar einen bösen Brief an den Hundehalter — zustellen mußte aber die Beschwerde der gebissene Bote.

* * *

**Jugoslawien** — Ein Fuchs hat in Jugoslawien einen 38jährigen Jäger erschossen. Nach einem Bericht der Nachrichtenagentur Tanjug hatte ein Bauer einen Fuchs angeschossen. Um sich das Fell zu sichern, wollte er das Tier mit dem Gewehrkolben erschlagen. Der Fuchs zappelte in der Hand des Jägers so stark, daß sich ein Schuß löste, der den Mann in die Brust traf.

* * *

**Argentinien** — Für die Freilassung von sechs Menschenrechtlern demonstrierte vor dem Regierungssitz in Buenos Aires der argentinische Friedensnobelpreisträger 1980, Adolfo Perez Esquivel, mit 200 Personen. Seit fünf Jahren versammelten sich dort jede Woche einmal die Mütter vermißter Argentinier und verlangen die Aufklärung des Schicksals ihrer Angehörigen.

* * *

**Rußland** — Zum internationalen Tag der Frau am 8. März hat die Moskauer Gruppe zur Überwachung der Helsinki-Verträge die Regierungschefs der KSZE-Signatarstaaten aufgefordert, vom Kreml eine Amnestie für 62 sowjetische Dissidentinnen zu verlangen. Die inhaftierten Frauen zwischen 20 und 70 Jahren werden nach Angaben der Moskauer Gruppe wegen ihrer Religion und ihres Einsatzes für Menschenrechte verfolgt.

* * *

**Tibet** — 30 Jahre nach der Besetzung Tibets durch die Volksrepublik China ist die "kulturelle und religiöse Identität der Tibetaner ernsthaft bedroht". Das erklärten in Zürich lebende Vertreter der im Exil lebenden tibetanischen Jugend und des Dalai Lama. Nach der Besetzung 1950 hätten hunderttausend Tibetaner ihre Heimat verlassen, 1300 von ihnen lebten heute in der Schweiz. Zwar hätten die Chinesen dem Land verschiedene Verbesserungen gebracht, aber Tibet bleibe "vollkommen kolonisiert".

* * *

**BRD** — Ein Baggerführer hat in Passau (Bayern) aus dem Fluß Inn den gut erhaltenen Grabstein eines römischen Weinhändlers aus dem Jahr 100 nach Christus geholt. Der Baggerführer hob einen Abwasserkanal aus, als er auf den über einen Meter hohen und breiten Granitstein stieß. Der Aufschrift nach gehörte der mit kunstvollem Reliefs verzierte Stein auf das Grab des Weinhändlers Publio Tenatio Essimus aus Julia Tridentum, dem heutigen Trient. Der Mann war im Alter von 57 Jahren in der damaligen germanischen Garnisonsstadt Castra Batava gestorben.

— Die schlechte Einkommenslage in der deutschen Landwirtschaft wird nach Auffassung des westdeutschen Landwirtschaftsministeriums noch mehr Bauern zwingen, ihre Höfe aufzugeben, oder auf Zu- oder Nebenerwerbs-Landwirtschaft umzustellen. In den vergangenen zehn Jahren hat jeder vierte westdeutsche Bauer seinen Hof aufgegeben, um sich aufs Altenteil zurückzuziehen oder einen anderen Arbeitsplatz in der gewerblichen Wirtschaft zu suchen. Zur Zeit gibt es noch etwa 800 000 Bauern in der Bundesrepublik Deutschland. Die Hälfte der noch bewirtschafteten Bauernhöfe sind Zu- oder Nebenerwerbs-Betriebe.

— Einen Sieg gegen Akne, Schuppenflechte und "Fischhaut" meldet die Freie Universität Berlin. Mit "Retinoiden", Abkömmlinge des Vitamins A, wollen FU-Forscher die Hautkrankheiten besiegen. Das Medikament soll noch in diesem Jahr auf den Markt kommen.

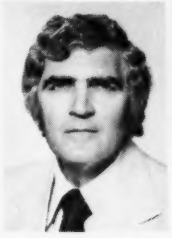

**Walter James Kehler**
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
**Newman, Maclean**
**436 Main St., Winnipeg, MB.**
**R3B 1B2**
**Telefon: (204) 947-0131**

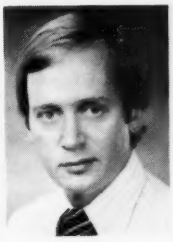
**William Martens**
**Deutschsprechender Rechtsanwalt**
Advokat und öffentlicher Notar
**601 - 330 Portage Avenue**
**Winnipeg, Manitoba**
**R3C 0C4**
**Telefon: 943-4427**

**Dr. Bernard Rosner**
Optometrist - Optiker
**Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert**
SPRECHE PLATTDEUTSCH
**105 - 155 Carlton Street**
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

**Menno**

**Travel Service**
"Your first stop to anywhere in the world"


HERMAN UNGER
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347


DAVE LUNDBLAD
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

BILL TOEWS
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

**3 offices to serve you**

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

015703 AH
HECHT SUSANNA
187 GORDON AVE
WINNIPEG MAN.
R2L 0L6

## Kommt, feiert den Auftrag!

Die Mennoniten-Brüdergemeinden Winnipegs sind eingeladen, sich zu einem Missionsfest vom 20. bis 22. November 1981 zu versammeln. Der Versammlungsort wird die Portage Avenue MB-Kirche sein, mit Dr. Arthur Glasser aus der Missionsschule des Fuller Theological Seminary als Hauptredner.

Das Motto des Festes wird "Feier" sein — eine Feier des Auftrages, den der souveräne Herr der Gemeinde gab, in seinem Namen in alle Welt zu gehen und das Evangelium aller Kreatur zu bringen.

Während des Festsonnabends werden Arbeitstagungen abgehalten werden, über Ausweitung in Kanada, städtische Evangelisation, transkulturelle Ausweitung, Evangelisation und Gemeindebau in Quebec, Evangelisation und die besorgte Gemeinde, Profil der unerreichten Völker um die ganze Welt, usw. Leiter der Arbeitstagungen sind Personen mit weitreichender Erfahrung und effektivem Dienst.

Am Sonntagmorgen des Festes werden die vortragenden Redner in den Gemeinden in und um Winnipeg dienen.

Gesang von kleineren Gruppen und Chören, Drama, Zeugnisse und Verkündigung — diese werden das Programm der großen Kundgebungen bilden, die Freitagabend, Sonnabendnachmittag, Sonnabendabend und Sonntagabend stattfinden werden.

Die fertiggestellten Programme und Plakate, die das Missionsfest bekanntmachen, werden bis September den Gemeinden zur Verfügung stehen. Hugo Jantz

**BESTELLZETTEL**

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
**"Mennonitische Rundschau"**
**für ein Jahr** **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

## Gemeindewachstum in Sao Paulo

Die einheimischen Mennoniten-Brüdergemeinden in Brasilien wachsen weiter. Am 8. Februar 1981 versammelten sich 150 Leute im Royal Park, einer Vorstadt von Sao Paulo, der Großstadt von 14 Millionen Einwohnern, um ein neues Kirchengebäude der örtlichen Gemeinde einzuweihen. In einem Abendgottesdienst wurden am selben Tage sieben Personen getauft, wodurch die Mitgliederzahl der Gemeinde auf vierundzwanzig erhöht wurde.

Peter Unruh, ein Brasilianer von Mennoniten-Brüder Hintergrund, übernahm unlängst die Pastorstelle der Royal Park Gemeinde. Vorher war er Pastor der MB-Gemeinde, die in St. Anthonys Garten gelegen ist, einer anderen Vorstadt von Sao Paulo. Er legte das Amt nieder, um eine besser bezahlte sekuläre Arbeit zu übernehmen, um seine Studien der Psychologie an der lokalen Universität zu finanzieren, die er hauptsächlich nachts betrieb.

Die Royal Park MB-Gemeinde ist das Resultat der Vision und der intensiven Anstrengung der deutschsprachigen MB-Gemeinde in Sao Paulo, deren neugewählter Pastor Waldemar Kroeker ist, und Heinz Penner ist Laienleiter (Moderator). Diese Gemeinde von 75 - 80 Gliedern demonstrierte einen guten Geist und starke Leiterschaft, seit der Zeit, daß die Anstrengung in Royal Park im Jahre 1972 begann, bis zur Beendigung des Bauprojektes. In der Zwischenzeit zog die flügge gewordene Gemeinde aus der Wohnung des Pastors in eine Halle für sozialerzieherische Aktivitäten um. Schon wiederholt die deutschsprachige Gemeinde diese Art der Unterstützung in El Dorado, etwa sieben Meilen von Royal Park entfernt, wo ein einheimischer Pastor beginnt, in Zeugnis und Bibelunterricht das Fundament für eine weitere Gemeinde zu legen.

Dr. James Wiebe, Arbeiter des MB-Missionsdienstes in Sao Paulo, bemerkt, daß die kleine Gemeinde keine Ruhepause einlegt, nur deswegen, weil ihr Versammlungshaus fertiggebaut ist. Wiebe sagt: "Die Woche, die der Einweihung folgte, wurde in zwei Aktivitäten zugebracht. Von Montag bis Freitag wurde eine Ferienbibelschule abgehalten, mit einer Teilnehmerzahl von über hundert Kindern. Mittwoch bis Sonnabend waren evangelistischen Versammlungen gewidmet, mit Filmen, die jeden Abend gezeigt wurden, und einem auswärtigen Evangelisten, der in jeder Versammlung predigte."

Zwei ehemalige Arbeiter des Christlichen Dienstes, die jetzt am Lehrerstab der Pan American Christian Academy sind, Ken Fast aus Okeene, Oklahoma, und Henry Thiessen aus Winnipeg, Manitoba, besuchten die Einweihung, um ihre Unterstützung des Missionsdienst-Programmes und verwandter Arbeit zu zeigen. Thiessen sagte: "Ich glaube, dies ist das schönste Kirchengebäude, das gegenwärtig von irgendeiner Gemeinde der Mennoniten-Brüder benutzt wird, die ihr Programm und ihre Gottesdienste in der portugiesischen Sprache abhält." Hugo Jantz